Nr. 15 — 16. Jahrg. Dienstag, den 16. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Völkerbundsrats-Sitzung

Festlegung der Saar-Abstimmung und Abrüstungsfragen

Separatisten am Werk

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 15. Januar. Die Erörterungen der Völkerbundsratssitzung des ersten Tages, zu der 13 Vertreter gekommen waren — der ersten ohne Deutschland seit sieben Jahren —, haben keine Sensation gebracht. Die Sitzung dauerte nur zehn Minuten, die zum größten Teile mit einem Nachruf auf den langjährigen Vertreter Italiens, Scialoja, einen Urheber des Völkerbundes, gefüllt waren. Vorausgegangen war, wie üblich, eine Geheimsitzung, in der über die durch den Austritt Deutschlands freigewordenen Sitze in den verschiedenen Ausschüssen berichtet und beraten wurde. Die Neubesetzung ist auf die Maitagung verschoben worden. Am Dienstag werden nur Ausschußsitzungen sein. Die politischen Fragen sollen erst von Mittwoch an beraten werden, und zwar stehen an diesem Tage verschiedene Danziger Angelegenheiten auf der Tagesordnung.

Der Hauptpunkt, die Saarfrage, wird nicht vor Ende der Woche zur Verhandlung kommen. Es handelt sich darum, die Volksabstimmung vorzubereiten,

den Zeitpunkt und das Verfahren festzulegen, denn das alles ist dem Völkerbund in Versailles übertragen worden. Der Rat hat in seiner Sitzung beschlossen, die Deutsche Regierung zu diesen Beratungen einzuladen, doch ist kaum anzunehmen, daß diese über diese Brücke in den Völkerbund zurückkehren wird, umsoweniger, als es den Anschein hat, daß der Rat mit den Vorbereitungen noch nicht fertig wird.

Der italienische Vertreter, Baron Aloisi, der Berichterstatter für diesen Gegenstand, wird, wie es heißt, nur die Ermächtigung erbitten, mit zwei anderen Ratsmitgliedern bis zum Mai Vorschläge auszuarbeiten. Aber die Außenminister Frankreichs und Englands, die gegen Ende der Woche in Genf eintreffen, werden sich natürlich im geheimen unter sich und mit dem italienischen Vertreter besprechen, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dabei die Französische Regierung versuchen wird, die Zustimmung der anderen zu ihrem

Plan einer Hinausschiebung der Abstimmung

zu gewinnen. In der englischen Presse wird dieser Plan in diesen Tagen recht freundlich besprochen. Für die Bewertung dieser englischen Begleitmusik ist es nicht ohne Interesse, daß der berüchtigte saarländische Sozialdemokrat

Braun in der vorigen Woche in London

gewesen ist. Die französischen Bestrebungen beweisen erneut, welche Sorge die Abstimmung den Franzosen macht, weil das Ergebnis nicht zweifelhaft sein kann.

Ebenso werden die Ratsmitglieder sich in den vermutlich reichlich bemessenen Stunden der Tagung über die

Abrüstungsfrage

unterhalten und die Aussichten für die Einberufung der Konferenz prüfen, zumal der Präsident Henderson und der Hauptberichterstatter Benesch dann auch in Genf sein werden. Angeblich war ja der 21. Januar als Tag für den Wiederzusammentritt der Konferenz ausersehen, d. h. in der Tat war es in der letzten Konferenzsitzung dem Präsidenten überlassen worden, das Datum zu bestimmen mit der Maßgabe allerdings, daß es kurz nach der Tagung des Völkerbundsrates liegen solle. England und Italien haben schon wissen lassen, daß sie gar nicht auf Ueberstürzung versessen sind, sondern

erst die deutsch-französischen Verhandlungen

in Gang kommen lassen möchten und daß sie deshalb eine Vertagung bis Mitte Februar für zweckmäßig halten. Frankreich würde die Konferenz aus taktischen Gründen aber lieber beschleunigen, weil es sich von ihr mehr verspricht als von den direkten Verhandlungen mit der Deutschen Regierung.

Im Hintergrund steht der Umbau des Völkerbundes nach den italienischen Vorschlägen, die darauf abzielen,

1. **den Völkerbund aus seiner Verflechtung mit dem Versailler Diktat zu lösen, die ihn zu einem einseitigen Instrument der Siegermächte gemacht hat,**
2. **zu diesem Zweck noch einen aus den Großmächten unparteiisch zusammengesetzten Oberrat zusammenzustellen und**
3. **die bis zur Bedeutungslosigkeit verwirrten Revisionsbestimmungen zu praktischer Anwendbarkeit zu bringen.**

Es ist kaum anzunehmen, daß dieser große Vorschlag, der Frankreich im höchsten Grade unangenehm ist, auf dieser Ratstagung schon einer Lösung näher gebracht wird, zumal die Ansichten Englands und Italiens in vielem noch erheblich voneinander abweichen.

Eingehend erörtert wird in Genf die Frage, ob Rußland, wie nach den letzten Reden seiner Staatsmänner nicht unwahrscheinlich ist, in den Völkerbund eintreten werde oder nicht. Bisher scheinen noch keine Schritte von Rußland unternommen worden zu sein. In Völkerbundskreisen ist deshalb die Meiung vorherrschend, daß Rußland seine bisherige Zusammenarbeit mit dem Völkerbund noch verstärken und vielleicht auch auf einige andere Gebiete ausdehnen werde, ohne daß deshalb gleich von einem Beitritt zum Völkerbunde die Rede zu sein braucht. Sollte es aber zu einem solchen Schritt kommen, so würde die japanische Politik in der Mandschurei und namentlich in der Mongolei den Hauptgrund zu einem solchen Entschluß Rußlands bieten.

*

Je näher die Behandlung der Saarfrage im Völkerbundsrat heranrückt, umso emsiger wird das Treiben der saarländisch-separatistischen und autonomistischen Kreise. Während die deutsche Bevölkerung durch ihre Vertretung, die „Deutsche Front", ihren Willen in Genf kundgab, haben die Gegner des deutschen Gedankens allein drei Denkschriften verschiedener Gruppen und Kreise nach Genf gesandt, ohne auch nur den geringsten Bruchteil der Bevölkerung hinter sich zu haben. Besonders auffallend ist die Tätigkeit des bekannten Separatisten und Führers der Sozialdemokraten im Saargebiet, Matz Braun. Wie die saardeutsche Presse bereits mehrfach meldete, hat Braun in den letzten Wochen sowohl in Genf als in Paris und London Vorstöße im Sinne des separatistischen Gedankens unternommen.

Ueber die Absicht der Marxisten und Separatisten konnte nach verschiedenen Aeußerungen Brauns in Erfahrung gebracht werden, daß diese Absicht eine doppelte ist: einmal wollen sie in Genf erreichen, daß die Saarabstimmung, die nach dem Versailler Vertrag spätestens im Januar 1935 erfolgen muß, auf mehrere Jahre verschoben wird. Zum andern sollen verschiedene Mitglieder der Saarregierung, die den Marxisten und Separatisten nicht aktiv genug gegen die deutsche Saarbevölkerung vorgehen, entfernt werden. An deren Stelle soll in erster Linie der marxistische Rechtsanwalt Dr. Sender aus Saarbrücken treten. Sender hat schon in mehreren marxistischen Kundgebungen, die bekanntlich im Gegensatz zu den deutschen Veranstaltungen von der Saarregierung erlaubt sind, zum Ausdruck gebracht, wie er die saarländische **Justizverwaltung gegen die deutschgesinnte Bevölkerung aufzubauen** gednke.

Es ist unglaublich, daß einige wenige Verbrecher das Schicksal eines Volkes von 800 000 Menschen auch nur im geringsten beeinflussen. Sind doch die meisten dieser Dunkelmänner, wie vor allem auch Matz Braun, nicht einmal geborene Saarländer und abstimmungsberechtigt. Es wäre allerhöchste Zeit, daß der Völkerbund das schändliche Treiben solcher Elemente unterbinden würde.

Französisches Großflugzeug brennend abgestürzt

Von Indochina kommend — Im Schneesturm zwischen Lyon und Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Januar. Das französische Großflugzeug „Smaragd", das auf dem Rückflug von Indochina am Montag kurz nach 18 Uhr französischer Zeit in Lyon gestartet war, ist kurz nach 21 Uhr französischer Zeit in unmittelbarer Nähe von Corbigny im Departement Nièvry in Ostfrankreich in Flammen abgestürzt. An Bord des Flugzeugs waren der Generalgouverneur von Indochina, Pasquier, der Direktor der französischen Handelsluftfahrt, Chaumier, der französische Konsul von Damaskus, sowie vier hohe Beamte der französischen Luftfahrtgesellschaft „Aire france".

„Smaragd" hatte Marseille am Montag morgen verlassen und war im Laufe des Nachmittags in Lyon eingetroffen. Kurz nach 18 Uhr französischer Zeit war das Flugzeug wieder gestartet und wurde in den späten Abendstunden in Paris erwartet. Der letzte in Paris aufgefangene Funkspruch von Bord des Flugzeuges stammt von 19,19 Uhr. Darin heißt es, daß der Apparat in etwa 600 Meter Höhe in einen

schweren Schneesturm

geraten sei. Um 20,45 Uhr sahen die Bewohner von Corbigny, wie eine Maschine, in Flammen gehüllt, abstürzte. Da das Flugzeug vollkommen ausgebrannt ist, wußte man zunächst nicht, ob es sich um den „Smaragd" handele. Die Bestätigung traf erst in den späten Abendstunden in Paris ein.

Die evangelische Kirchenkrise vor der Entscheidung

Die evangelische Kirche ist z. Z. der Schauplatz von Auseinandersetzungen, die an den Grundpfeilern ihres Bestandes rütteln. Daß die christliche Kirche, und zwar beiderlei Bekenntnisse, von dem geistigen Ringen der Nachkriegszeit nicht in sakrosankter Unberührtheit gelassen werden konnte, versteht sich von selbst. Ob und wieweit die Kirchen dem Erkenntnissuchen des Menschen der Gegenwart noch Vermittler echter Religiosität, auch im höchsten und letzten Sinne Christi, zu sein vermögen, ist eine berechtigte Frage, für deren verantwortungsbewußte Untersuchung hier nicht der Raum ist. Setzt man die Daseinsberechtigung der Kirchen als gegeben, so mußte sich von der Seite des Politischen her ein Kampf erheben in dem Augenblick, in dem die Forderung des totalen Staates das Verhältnis von Kirche und Staat neu aufrollte.

In diesen Kampf gingen die beiden Kirchen durchaus ungleich gerüstet. Die katholische Kirche, dogmatisch einheitlich nach innen und organisatorisch straff nach außen, regelte ihre Beziehungen zum Dritten Reich im Konkordat, von dessen praktischer Anwendung auf beiden Seiten nunmehr der Frieden abhängt. Die evangelische Kirche entschied sich leider für den Zwei-Fronten-Krieg und kämpft zugleich nach innen wie nach außen. Wurden die Reibungsmöglichkeiten nach außen schon durch das grundsätzliche Bekenntnis zum neuen Staat verringert,

Der Hauptinhalt des Arbeitsgesetzes

Inkrafttreten voraussichtlich am 1. Mai

Dr. Goebbels spricht über das Gesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Januar. Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in seinen wesentlichen und grundsätzlichen Teilen am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, in Kraft treten. Für einige Bestimmungen sind zum Inkrafttreten Sonderfristen festgesetzt worden. Das neue Gesetz enthält neben der allgemeinen Neuregelung des Verhältnisses von Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft eine Festsetzung der Urlaubsregelung, der Regelung des Kündigungsschutzes, Ausbau des Treuhänderwesens und Einrichtungen zur Wahrung des Wirtschaftsfriedens. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ist verbunden das Außerkraftsetzen der Demobilmachungsverordnung vom Jahre 1918, in der Bestimmungen über die Stillegung von Betrieben enthalten waren. Es treten weiter außer Kraft u. a. die Tarifordnung und das Betriebsrätegesetz.

Berlin, 15. Januar. Auf der gewaltigen Kundgebung der NSBO. und der Arbeitsfront am Sonntag im Lustgarten erklärte Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, u. a.:

„Das Reichskabinett hat am vergangenen Freitag ein Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit beschlossen, das in seiner weittragenden Bedeutung vorläufig noch gar nicht abzumessen ist. Damit hat die Regierung Adolf Hitlers ihren eindeutigen Willen zum Schutz der nationalen Arbeit und Wiederherstellung der Ehre des deutschen arbeitenden Volkes kundgetan. Wir tragen unseren Ehrentitel einer sozialistischen und einer Arbeiterpartei zu Recht, denn wir sind es gewesen, die die Arbeit von den Fesseln des internationalen Kapitalismus befreit haben. Wir wissen, daß es in Deutschland noch Millionen Menschen gibt, die dem schwersten sozialen Elend preisgegeben sind. Aber wir wissen auch, daß die Not nicht durch Phrasen beseitigt werden kann, sondern nur durch eine soziale Ordnung, in der jeder in den Genuß seiner Arbeit und seines Fleißes kommt.

Man verkennt uns vollkommen, wenn man glaubt, wir sähen unsere Aufgabe darin, die Geldschranktruppe irgend einer Kapitalmacht zu sein. Wir sind gekommen, um dem Arbeiter sein Brot und der Nation ihre Ehre zurückzugeben. Ich weiß, daß heute überall im Lande

falsche Propheten

die Ergebnisse der Revolution verfälschen und die großen Leistungen der NSDAP. verkleinern möchten. Man könnte manchmal zu der Annahme kommen, daß es, solange wir um die Macht kämpften, nirgendwo in Deutschland Feinde des Nationalsozialismus gegeben hätte. Gewiß, wir treten für die Gemeinschaft des ganzen Volkes ein. Wir wollen jeden ehrlichen und schaffenden deutschen Menschen in diese Gemeinschaft mit einschließen. Aber soweit wir unsere Arme öffnen, um die Verführten in ihnen aufzunehmen, so eng wollen wir sie verschlossen halten, wenn die Verführer sich uns nahen. Die Intellektuellen sollen heute nicht den Eindruck zu erwecken versuchen als wäre die Revolution von ihnen oder doch mindestens für sie gemacht worden. Es war eine Revolution vom Volke und für das Volk gemacht; eine Revolution, die nicht nur die nationale Ehre, sondern auch die soziale Freiheit des Volkes wiederherstellen wollte; eine Revolution nicht nur gegen den Marxismus, sondern eine Revolution auch gegen die Reaktion. Diesen

Charakter der Revolution

werden wir niemals verfälschen lassen. Es war eine sozialistische Revolution, es war die Revolution einer Arbeiterbewegung, und die, die die Revolution gemacht haben, sollen auch heute ihre Träger sein.

Wenn sich heute im Lande die Reaktion wieder breitzumachen versucht, wenn sie glaubt, die Posten wären für sie erobert und wenigstens warmgehalten worden, und wenn auch Ihr manchmal glaubt, daß die Regierung das nicht bemerkte, so irrt Ihr euch.

An der Spitze des Reiches stehen auch die Wächter der Revolution;

sie lassen sich nicht mit falschen Phrasen einlullen. Wenn sie zuschauen und nichts gegen die reaktionären Umtriebe im Lande unternehmen, so nur, damit sie die Reaktionäre kennenlernen.

So ist das auch mit den Wühlmäusen, die heute hier und da am Bau unseres Reiches nagen wollen. Glaubt nicht, daß wir es nicht sehen! Wir werden sie im rechten Augenblick auch zu fassen wissen. Wie ernst die Regierung es mit dem Arbeitertum meint, das hat sie durch ihre großen sozialen Werke und durch ihre einzigartige soziale Gesetzgebung bewiesen. In dieser Linie liegt auch

das neue Gesetz,

in dem die nationale Arbeit geschützt wird. Ein Gesetz, in dem auch im Betriebe das Prinzip des Führertums durchgesetzt wird; ein Gesetz, in dem der Arbeiter und die nationale Arbeit in den Schutz des Staates genommen werden. Jetzt wacht die Regierung darüber, daß der Arbeiter auch in den Genuß der Früchte seiner Arbeit kommt. (Bravo.) **Dieses Gesetz ist wegweisend und richtunggebend.**

Damit sind wir auch in sozialer Beziehung der modernste europäische Staat geworden: ein Staat, in dem die Arbeit den Schutz der Regierung genießt; ein Staat, in dem der soziale Friede nicht durch ein faules Kompromiß gewährleistet ist, sondern auf der Grundlage einer **ehrlichen und gerechten Verteilung von Rechten und Pflichten im Sozialen und Wirtschaftlichen.**

In diesen schweren Wintermonaten haben wir allen Grund, uns fest und unzerreißbar aneinander zu schließen. Großes haben wir vollbracht, aber größeres zu vollbringen ist uns aufgegeben. Das Winterhilfswerk hat das schlimmste an Not zu beseitigen versucht. Und auch da wieder ist ein ganz charakteristischer Vorgang festzustellen, daß aus den ärmsten Stuben und aus den ärmsten Stadtteilen die größten Opfer kommen! Seid überzeugt, daß wir mit großer Sehnsucht den Augenblick erwarten, an dem im beginnenden Frühjahr die große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit wieder aufgenommen werden kann, daß wir in diesem Sommer wieder die Hälfte der noch übrigbleibenden Arbeitslosigkeit beseitigen werden, und daß wir nicht rasten wollen, bis an die Seite einer wiederhergestellten nationalen Ehre auch eine wiederhergestellte soziale Freiheit tritt. Das soll der Ausdruck unseres Willens sein. Ihr alle, ihr mögt früher gestanden haben, wo auch immer, Ihr seid unsere Brüder und Kampfgenossen. Unter die Vergangenheit wollen wir einen Strich machen. Dieses Gesetz ist ein Gesetz nicht nur für Nationalsozialisten, es ist ein Gesetz für das ganze schaffende deutsche Volk. Das schaffende deutsche Volk und sein Führer Adolf Hitler — Heil!"

Die Massen stimmten begeistert in die Heil-Rufe ein und sangen im Anschluß daran das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied.

---

so wurde der Kampf nach innen ungeheuer erbittert: Die Kirchenminister Weber und Beyer sind zurückgetreten, Hossenfelder ist verabschiedet, die Verordnung des Reichsbischofs vom 4. 1. 34 zur „Wiederherstellung geordneter Zustände in der evangelischen Kirche" von den Landeskirchen Bayerns und Württembergs abgelehnt unter Einlegung von Rechtsverwahrungen, nachdem Sachsen schon einige Wochen früher für sein Landesgebiet nur jene Verordnungen des Reichsbischofs als bindend erklärt hatte, die von der Sächsischen Landeskirche als solche bestätigt werden; die Bischöfe fast einstimmig gegen das durch den Reichsbischof von sich aus ernannte Kirchenministerium; die Geistlichkeit in ihrer überwältigenden Mehrheit hinter dem Pfarrernotbund, der in dem Pfarrer Niemöller, Dahlem, eine schon als früherer U-Boots-Kommandant persönlich einsatzbereite Führerpersönlichkeit besitzt und den Kampf um die Reinheit der Lehre und der Kirche auf seine Fahne geschrieben hat.

Französische Saar-Sendungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Januar. Der französische Sender von Straßburg hat sich eine „Saarchronik" zugelegt, in der alles, was in der Weltpresse für Deutschland ungünstig ist, mit Behagen breitgetreten wird. Es wirft ein interessantes Licht auf die Zusammenhänge zwischen dieser Stelle und gewissen autonomistischen Presseorganen im Saargebiet, daß das „Saarlouiser Journal", ausdrücklich seine Leser auf diese deutschfeindliche „Saarchronik" von Straßburg aufmerksam macht.

In Anwesenheit des Reichspräsidenten

Reichs-Weihestunde des Kyffhäuserbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Januar. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" feierte am Sonntag die 63. Wiederkehr des Reichsgründungstages mit einer deutschen Weihestunde im überfüllten Sportpalast in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg Von der Reichsregierung waren erschienen: Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichsminister Stabschef Röhm, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichswirtschaftsminister Schmitt. Neben den Uniformen des neuen Deutschland sah man in den Uniformen der alten deutschen Wehrmacht den Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst von Kluck, und Generaloberst Heye. Die Musikkorps verschiedener Regimenter sowie 800 Sänger bestritten den musikalischen Teil der Weihestunde. Die Klänge des Badenweiler Marsches kündigten den Einmarsch der Fahnen an. Voran schritt eine Ehrenabteilung der Reichswehr mit den Fahnen alter Garderegimenter. Dann folgte eine SA.-Abordnung mit ihren Hakenkreuzfahnen und schließlich 2000 Fahnen der alten Kriegervereine. Nach dem Chorgesang „Deutschland-Hymne" nahm der Bundesführer,

General von Horn,

das Wort. Er begrüßte in erster Linie den Reichspräsidenten und den Schirmherrn des Bundes und dankte ihm dafür, daß er die politische Führung des Reiches in die Hände eines Frontsoldaten gelegt habe. An seine Kameraden gewandt, führte General von Horn u. a. aus:

„In Millionen Herzen hat das deutsche Volk unter Hindenburgs Führung auf den Tag gewartet, da uns der Himmel wieder einen Mann Bismarckscher Größe schenkte, einen Soldaten aus unseren Reihen — Adolf Hitler. Er kam als unbekannter Soldat aus dem großen Kriege zurück; aber seine Seele brannte von dem Erleben da draußen und zündete in den mutlosen Herzen nicht nur das Feuer, sondern neuen Glauben. Adolf Hitler schuf die Volksgemeinschaft, und gab dieser Gemeinschaft das Symbol der Ehre.

Herr Reichspräsident! Im Namen der ehemaligen Soldaten des alten Heeres und der Marine danke ich Ihnen für den Bund, den Sie mit Adolf Hitler schlossen. Mit einer beispiellosen Einmütigkeit ist das deutsche Volk am 12. November 1933 hinter seine Regierung getreten, und hat gesprochen: Wir wollen Frieden und wir wollen unsere Ehre. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern, den Kindeskindern das zu ersparen, was wir selbst erdulden mußten. Darum steht zwischen uns und den anderen weder Haß noch Feindschaft. Wir grüßen alle Soldaten der Welt, die mit und gegen uns gekämpft haben. Wir fordern sie auf, mitzuhelfen an der Befriedung der Völker."

Reichsminister

Stabschef Röhm

führte darauf u. a. aus:

„Herr Generalfeldmarschall! Meine Kameraden von Adolf Hitlers SA., aus dem Kyffhäuserbund und aus den Waffenringen! Deutsche Männer und Frauen!

Zum 63. Male jährt sich der Tag, an dem in Versailles die Kaiserkrone sich als Schlußstein in das Gebäude der Reichseinheit fügte. Das deutsche Sehnen ist so alt wie das deutsche Volk selbst. Wir alle haben den Glanz des Bismarck-Reiches erlebt. Wir wollen uns in Ehrfurcht dieses Reiches erinnern. Wir wollen aber auch, nun es versunken ist, und die Weimarer Republik ebenfalls der Vergangenheit angehört, nicht blind sein für seine Schwächen. Die endgültige Lösung der deutschen Frage, die Erfüllung des Träumens und Sehnens der besten deutschen Menschen war es nicht. Dynastische Rücksichten und die Notwendigkeit der Schonung persönlicher Empfindlichkeiten vereitelten den Schritt vom Volk zur Nation.

Der deutsche Soldat ist schuldlos, wenn nicht der Sieg, der viereinhalb Jahre seinen Fahnen treu gewesen war, die namenlosen Opfer des Weltkrieges belohnte. Ueber die Niederlage und seine unheilvollen Folgen hinweg bewahrte als einzigen Besitz das deutsche Volk seine staatliche Einheit! Von dieser festgegründeten Plattform aus begann deutsches Soldatentum, das in dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, seinen Sprecher und Führer gewann, seinen Kampf um die deutsche Wiedergeburt. Nur vom Soldatischen her ist der Nationalsozialismus verständlich.

Der Geist, der nun unter Adolf Hitlers Führung im nationalsozialistischen Staate die endliche und endgültige Erfüllung tausendjährigen deutschen Sehnens gebracht hat, ist der

Geist der Hingabe an die Nation und des unbeugsamen Willens zum Ganzen.

Die 2000jährige Geschichte unseres Volkes zeigt uns mit unerbittlicher Deutlichkeit als Grund der deutschen Ohnmacht: Den Mangel einer gemeinsamen Führung.

Wir Nationalsozialisten sind nicht willens, die Geschichte als Lehrmeister unseres Volkes ungenutzt zu lassen. Deshalb hat Adolf Hitler mit alleiniger Ausnahme der NSDAP. alle Parteien und Interessenkreise zerschlagen. Deshalb sind die Vereine des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" eingegliedert in das große Heer der Gesamt-SA.! Bestehen bleiben einzig als Trägerin des politischen Lebens und weltanschaulichen Geistesgutes des neuen Staates die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und als Garant der nationalsozialistischen Revolution und Schule des Volkes zum Nationalsozialismus die SA.

Was soll noch der SA.-Mann? Es ist der Wille des Führers, daß seine waffenlosen braunen Soldaten unnachsichtlich darüber wachen, daß nicht Bürokratie und Spießertum das in der nationalsozialistischen Revolution errungene Reich zunichte machen. Der Weg der deutschen Revolution ist noch nicht beendet. Denn nach der Erringung der staatlichen Macht gilt es, den letzten Volksgenossen hineinzuziehen, in den seelischen und geistigen Umbruch der Nation, und hierin liegt die Sendung der SA. für die Zukunft.

In diese Gemeinschaft freiwilliger Soldaten der Nation seid nun auch ihr eingegliedert. Ihr seid nicht überflüssig. Das neue

Deutschland braucht jeden Mann,

braucht vor allem jeden Soldaten zum Wiederaufbau der Nation! Die Mannestugenden, die den Soldaten ausmachen, ob er eine Uniform trägt oder nicht, sind die seelischen Voraussetzungen zum Dienst in der SA. Betrachtet Euch freudig als Glied der Gesamt-SA., dieses Kraftfeldes der Nation. Vor uns liegen noch unerfüllte Aufgaben für ein Jahrtausend.

Wir alle von der SA. bekunden in dieser Stunde der Weihe mit freudigem Stolze Dank und Verehrung dem Manne, der als Soldat mitstritt und -blutete in den Kriegen der deutschen Einigung, aus denen das zweite Reich erwuchs, an dessen Wiege er in Versailles stand — dem Manne, der als erster Soldat des Weltkrieges Deutschlands ruhmreiche Heere führte und der nun als Vater des Vaterlandes Schützer und Schirmherr des jungen Deutschlands wurde.

Vor unseren Kolonnen weht eine Fahne: Die Fahne des Sieges! Wir folgen in Gehorsam und Treue unserem Kanzler, unserem Führer Adolf Hitler! In uns allen lebt ein Glaube, eine Liebe, ein Wille: Deutschland! Nichts als Deutschland!

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, brachte General von Horn ein dreifaches Heil aus auf den Reichspräsidenten, den Führer und ein einiges deutsches Reich und Volk. Machtvoll stieg der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes als eine Bestätigung dieses Gelöbnisses auf. Der Reichspräsident wartete noch den Ausmarsch der Fahnen ab und verließ dann, gefolgt von den Ministern und den übrigen Ehrengästen, unter großen Kundgebungen den Sportpalast.

Erdbeben in Indien

(Telegraphische Meldung)

Kalkutta, 15. Januar. In ganz Indien wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Der gewaltige Erdstoß dauerte etwa drei Minuten lang. Die Eingeborenen behaupten, noch keinen so langen Erdstoß erlebt zu haben. Die Zahl der Toten ist noch nicht abzusehen, da die Berichte aus den abgelegenen Landesteilten sehr langsam einlaufen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

In Kalkutta selbst trat eine große

Panik

auf, als der erste Erdstoß verspürt wurde. Die Arbeiter und Angestellten stürzten aus den Fabrik- und Büroräumen auf die Straße um sich in Sicherheit zu bringen. Es kam zu einem wilden Gedränge, bei dem

Hunderte von Personen verletzt

wurden. Die Leute sammelten sich in den Parks und auf den Plätzen, Polizeikräfte mußten die Ruhe aufrecht erhalten. Die Telegraphen- und Fernsprechleitungen wurden teilweise unterbrochen. Mehrere Bauten, darunter die Türme der katholischen Kirche und das Gebäude des Obergerichts, wurden beschädigt.

Ein in dem Obergericht eröffnetes Berufungsverfahren über ein Todesurteil gegen den Terroristen Majumdar mußte unterbrochen werden. Erst als das Erdbeben vorüber war, wurde die Sitzung wieder aufgenommen, in der das Todesurteil bestätigt wurde. Die Imperial-Bank und das Hauptpostamt erlitten äußere Risse. Manche Häuser gerieten ins Wanken.

Unterhaltungsbeilage

Margit tanzt und Eddi weint / Maré Stahl

Die alte Schutzhütte hatte den ganzen Sommer fast leer gestanden, das war ihr Los. Man fing erst an, sich ihrer zu erinnern, wenn die großen Skisprungkonkurrenzen und Bobrennen begannen und unten im Tal die ovale Fläche des Sees von Eis grau schimmerte wie Seide.

Die jungen Leute aus den Luxushotels stiegen dann mit Schneeschuhen bis zu ihr hinauf, um über den großen Gletscher zu gehen. Sie übernachteten hier und schliefen sich aus für die Strapazen des nächsten Tages.

Die Skier standen außen an der Wand unter dem überhängenden Dach. Diesmal waren es vier Paar. Das eine war aus hübschem, dunklem Holz und kleiner und zierlicher als die drei andern, man sah gleich, daß es einer Frau gehörte.

Dieses Mädchen hieß Margit. Sie saß drinnen in der Hütte auf der Pritsche, die voll Heu war, das nach Kälte und Moder roch, und ließ die Beine, die in bunten wollenen Strümpfen steckten, über den Rand baumeln. Die blauen, weiten Hosen bauschten sich drollig um die Knöchel, und die bunte Skiweste lauchtete festlich zwischen den kahlen Wänden. Die Jacke mit den großen Silberknöpfen hatte sie abgelegt.

Margit lag rücklings auf ihre Ellenbogen gestützt und summte leise vor sich hin. Dabei beobachtete sie die drei Männer, von denen zwei damit beschäftigt waren, Holz zu spalten und den Herd reinzufegen. Der dritte hatte scheinbar die Absicht gehabt, mit dem Taschenmesser eine Konservenbüchse zu öffnen, aber er spielte nur abwesend damit und sah in die Flamme des Spirituskochers, die rund um den Topf bleckte. Das Wasser zischte leise.

„Eddi", rief Margit. Eddi fuhr zusammen und ließ das Messer auf den Boden fallen.

Margit lachte. „Wenn es auf dich ankäme, Eddi," sagte sie, „so würden wir nie einen warmen Löffelstiel in den Magen bekommen".

Jasper, derjenige, der das Holz gespalten hatte, lachte ebenfalls. „Verlaß dich lieber auf mich, Margit." Er schichtete das Holz zu einem kleinen Stoß geschickt zusammen und hielt ein Feuerzeug heran. „Eins — zwei — drei, wenn es bei drei nicht brennt, darfst du ruhig über mich lachen." Alle sahen gespannt zu — es brannte bis drei.

Margit hatte interessiert zugesehen, jetzt legte sie sich wieder zurück und seufzte.

Flip hatte inzwischen den Herd so reingefegt, wie es mit dem abgebrochenen Besenrest, der in der Ecke gelegen hatte, möglich war. Er nahm aus einem Wandschrank sachkundig Töpfe und Teller und begann den Tisch zu decken.

„Soll ich nicht helfen?" fragte Margit und bemühte sich, die Füße auf den Boden zu bekommen.

Aber Flip protestierte. Er behauptete, daß es ganz unmöglich für sie sei, in diesem Staub und Schmutz herumzuwirtschaften. Das solle sie doch lieber ihm überlassen.

Margit seufzte nochmals und sank wieder zurück. Die Wärme nach dem Marsch durch den noch unverharschten Schnee machte sie müde. Alle vier schwiegen. Die Stille legte sich bedeutsam und beklemmend über den Raum.

Diese alle geben also vor, mich zu lieben, dachte Margit. Ich möchte wohl wissen, warum. Sie sann angestrengt nach, um einige der fabelhaften Eigenschaften an sich zu entdecken, die ihr von den dreien angedichtet wurden. Angedichtet, — sagte Margit wirklich zu sich, denn sie fand zwar, daß sie leidlich hübsch und kameradschaftlich war, und das schien ihr auch alles zu sein. Sie seufzte wieder.

„Wenn man dich hört, Margit," sagte Jasper, „so möchte man denken, du müßtest Marmorblöcke einen steilen Weg hinaufschaffen wie der selige Herr Sisyphus".

Margit brummte etwas Undeutliches. Aber sie meinte, daß Jasper gar nicht so unrecht habe, sie trieb wirklich eine Sisyphusarbeit. Sie erwog nämlich abwechselnd die Vorzüge der drei gegeneinander ab, und wenn sie gerade einen so weit analysiert hatte, daß er ihr ziemlich einwandfrei erschien, so rollte im letzten Moment der ganze Block der Erwägungen wieder herunter, irgendein Steinchen hatte sich ihr in den Weg gelegt und ließ sie samt ihrer Last stolpern.

Eben hatte sie Jasper so zurecht gemacht, bevor er sie anrief. Er war wirklich ein Prachtkerl, eine atemberaubende Mischung von abenteuerndem Tramp und untadeligem Salonmensch. Aber er war so schrecklich von sich überzeugt. Er hatte immer eine Art, gönnerhaft freundlich zu ihr zu sein, die unerträglich war. Er sagte oft: „Kleines Mädchen" und ähnliche Dinge, die einfach verletzend waren.

Flip war dagegen wieder zu ehrerbietig, er wandelte sozusagen stets in gemessenem Abstand hinter ihr her, wie ein Page, der sich fürchtet, seiner Herrin auf die Schleppe zu treten.

Sie wollte gerade Eddi nochmals unter die Lupe nehmen, als Jasper eben rief, das Essen sei fertig.

Margit konnte nur noch im Fluge feststellen, daß Eddi ein bißchen zu weich sei, ein bißchen zu verstiegen, und außerdem schrieb er so unvernünftig viel. Aber Eddi —

„Also Prost!" sagte Jasper und goß Kognak in die Feldbecher. „Zuerst einen kleinen Erwärmungsschluck. Halt, ich spreche ein Schnapsgebet". Er sagte irgend einen ulkigen Blödsinn, der alle zum Lachen brachte. Sie aßen und tranken abwechselnd. Allmählich wich ihre Schläfrigkeit, und sie wurden sehr lustig. Alle fingen an, viel zu erzählen. Jasper spielte auf einer Mundharmonika, und Flip und Eddi sangen.

Margit sagte, sie könne nicht mitsingen, sie sei heiser. Außerdem habe man sie schon als Kind stets aus der Gesangstunde hinausgeworfen. Aber dafür wolle sie ein wenig tanzen.

Sie verschwand zu den Rucksäcken in der dunklen Ecke hinter der Pritsche und begann dort herumzuwühlen.

Nach einiger Zeit kam sie wieder zum Vorschein. Sie hatte ein gelbes Handtuch eng um den Körper gewickelt, die Haare ponyartig um die Stirn gekämmt und seitlich hinter die Ohren gestrichen. Aus der blauen Skihose hatte sie unten das Gummiband entfernt, sodaß sie jetzt weit und elegant um die Füße fegte Sie hielt die beiden Zeigefinger zierlich in die Höhe, verkündete mit einer Zwitscherstimme, eine Geisha zu sein und fing an, auf den Fußspitzen im Kreise herumzutrippeln.

Alle lachten furchtbar, und Margit verschwand abermals in der Ecke, um mit einem roten Schal von Jasper um den Hals und wirrem Lockenhaar einen Apachentanz aufzuführen.

Sie erfand noch allerlei, und es war sehr lustig. Alle waren außer sich vor Vergnügen. „Jetzt kommt die Schlußnummer," sagte Margit. „Der Clou, meine Herren!" und huschte wieder in das Dunkel zurück.

Diesmal dauerte es sehr lange. Die drei riefen alle möglichen Fragen hinter die Pritsche, aber Margit raschelte so geschäftig wie eine Maus zwischen den Rucksäcken. „Macht doch, bitte, mal einen Korken schwarz," rief sie endlich, „und werft ihn mir her".

Jasper übernahm es unter vielem Hokuspokus, einen Pfropfen am Feuer schön rußig zu räuchern und warf ihn Margit zu. „Und jetzt noch einen Streifen weißes Papier," bat Margit.

Eddi riß aus seiner Schreibmappe ein Blatt und schob es mit einem Stück Holz zu Margit hin, die flehentlich bat, ja nicht in ihre Nähe zu kommen.

„Da bin ich aber neugierig," sagte Jasper.

„Sicher etwas ganz Fabelhaftes," meinte Flip.

Eddi sagte nichts, er lächelte nur ungewiß.

„So, jetzt komme ich." sagte Margit, „macht bitte alle die Augen zu und tut sie erst wieder auf, wenn ich es sage".

Sie gehorchten. Als sie die Augen öffneten, stand mitten in der Hütte ein seltsam unheimliches Wesen.

Ein uralter Neger schien es zu sein. Margit hatte aus dem fahlen Heu der Pritsche eine greise Perücke gemacht, die weiten Hosen schlotterten in Korkenziehern erbärmlich um ihre schlanken Beine. Das Gesicht war schwarz bemalt und nur rund um den Mund weiß, er sah aus wie ein ungeheures Maul. Um die Augen saßen rote Ränder. Die Zähne glänzten unnatürlich. Der weiße Papierstreifen stand als Kragen lächerlich um den Hals, und das dunkle Gesicht stach traurig-grotesk davon ab. Der karierte Rock Flips schlug weite Falten um den zarten Oberkörper Margits.

Sie hob steppend die Füße, wackelte mit dem greisen Kopf und begann kreischend einen englischen Song zu näseln.

Jasper stand mit aufgerissenen Augen vor dieser unerklärlichen Margit. Endlich erholte er sich von seinem Schrecken. „Pfui!" schrie er, „Margit, dummes, kleines Mädchen, wie kannst du dich so abscheulich zurechtmachen, ich verbiete es dir — hörst du — sofort ziehst du das alles aus". Er machte Miene, auf sie zuzustürzen. Flip hielt ihn fest.

Er sagte nichts, sondern starrte nur mit zusammengezogenen Brauen auf diese Margit, die so unmanierlich aussah. Er grollte ihr, sie hatte da in diesem traurigen, lächerlichen Aufzug das ganze Bild der graziösen, damenhaften Schönheit, das er sich stets krampfhaft vor Augen hielt und anbetete, zerstört. So eine Frau kam nicht mehr in Betracht, das war keine Prinzessin mehr, sondern ein Policinello.

Margit hatte, als sie die Ablehnung in den beiden Gesichtern erkannte, zu tanzen aufgehört. Jetzt schloß sie den Song mit einem erstaunten Ausruf und sah die beiden mit rollenden Augäpfeln an. Sie schien etwas sagen zu wollen, aber plötzlich schweiften ihre Blicke ab und suchten etwas. Wo war Eddi?

Eddi war nicht mehr in der Hütte. Sie eilte an den beiden vorbei, die stumm und mißbilligend auswichen. „Eddi", rief sie, Eddi, wo bist du? !"

Margit lief aus der Tür. Der eisige Gletscherwind schlug ihr entgegen, die Sterne leuchteten riesenhaft groß über dem schimmernden Schneesilber.

„Eddi," rief sie nochmals, „Eddi!" Da bemerkte sie ihn dicht neben der Türe. Er saß vornübergebeugt auf dem Block, der zum Holzhacken benutzt wurde. Sie fuhr mit der Hand über sein Gesicht. „Du weinst ja, Eddi —", sagte sie leise, „warum weinst du, Eddi?"

Er schlang die Arme um ihren Körper. „Margit," sagte er nach einer Weile, „es war so traurig". Er suchte nach Worten, atmete ein paarmal auf und fuhr fort: „Sieh, als ich dich so tanzen sah, da fiel mir alles Leid der Kreatur ein, so erbarmungswürdig sahst du aus, wie die Versinnbildlichung eines ganzen, zur Sklaverei verdammten Volkes. Und ich mußte außerdem daran denken, wie es einmal sein wird, Margit, wenn du alt sein wirst und gebrechlich, nicht mehr die schöne junge Margit, sondern eine alte hilflose Frau — und da mußte ich weinen, Margit".

Margit kniete in den Schnee nieder und legte den Kopf in Eddis Schoß.

„O Eddi —" sagte sie nur, „o Eddi."

Der Weg zum Hades

Von Eva Maag

Dichtes Dunkel umhüllt uns. Vor uns liegt die unwegsame Strecke, der schmale Pfad zwischen spitzen, überhängenden Felsen und einer unnachgiebigen Wand. Wir müssen hindurch! Fuß vor Fuß, mit angehaltenem Atem, den Blick suchend ins Unbekannte gerichtet, stoßen wir vor. Hart rennen unsere Leiber an scharfe Kanten, daß wir mit gepreßten Lippen Schmerzensschreie verbeißen. Der tastende Fuß stößt an merkwürdige Gebilde, die wir nicht zu deuten wissen, zuckt zurück, tastet weiter . . . Wir würden stürzen, wenn nicht die entsetzliche Enge uns hielte . . . oder unrettbar zermalmte.

Alle Sinne gespannt, den Kopf wie ein Bluthund auf der Fährte der Erde genähert, streben wir vorwärts — denn es gibt kein Zurück. Feindliche Mächte stemmen sich uns, unsichtbar, entgegen. Stöhnen, Murmeln, Zischen steigt drohend aus den Tiefen in die Lüfte. Düster und fürchterlich ist dieser Weg, als führe er zum Hades. Zuweilen nur geistern fahle, weiße Flecken aus dem Dunkel. Endlos und grauenhaft wie Alpträume, in denen wir niemals das Ziel erreichen. Heftig schmerzen Knie, Rücken und Füße, und aus tiefster Brust pressen sich unsere keuchenden Seufzer: „Gott im Himmel! Hilfe! Genug der grausamen Prüfung!" Aber kein Gott hilft uns, kämpft mit uns gegen die feindlichen Elemente ringsum . . .

Bis plötzlich der Pfad sich verbreitert . . . . eine Oeffnung gähnt . . . Ein tolles Glücksgefühl durchströmt uns. Das Ziel! Das Ziel! Wir strecken sehnsuchtsvoll die Arme aus . . . Das drohende Gemurmel schwillt noch einmal an — und verstummt. Wir greifen ins Leere . . . nach dem Klappsitz, lassen uns stöhnend, ermattet, siegestrunken fallen . . . auf den Sitz Nr. 14/15, Mitte, der 27. Reihe des Lichtspieltheaters.

Morgen wieder Sonne 8

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Zweitens . . .", Grace Morton hob ihre Handtasche, die ungewöhnlich schwer schien, „. . wenn Sie dieses Gerät einem Ihrer Spezialisten aus dem Einbruchsreferat zeigen, wird er Ihnen sagen, es sei ein Meisterstück amerikanischer Arbeit. Unter dem grauen Leder befindet sich eine Stahlkassette, die unbequem zu „knacken" ist, und der Patentschlüssel ist überhaupt kaum nachzuahmen. Also . . ."

„Trotzdem, Frau Morton", Meirich dämpfte die Stimme, „Sie befinden sich in keiner guten Gesellschaft. Ich habe gegen diesen Herrn Pasquale keine gesetzliche Handhabe, indessen . . ."

„Ich kann Sie auch hierüber beruhigen. Pasquale, mein jetziger Sekretär, fährt mit meinem schwarzen Abraham und dem Gepäck im Auto nach Garmisch. Ich . . . und die Handtasche fahren allein im Schnellzug."

„Unbegreiflicher Einfall! In dieser Jahreszeit! Was soll der Wagen mitten im Winter in Garmisch? Ich weiß nicht einmal, wie die Wegverhältnisse . . ." Meirich ereiferte sich immer heftiger, „und Sie, gnädige Frau, ganz allein mit dem Gelde . . ."

„Lächerlich! Eine Amerikanerin kennt solche spaßige Besorgnisse nicht. Aber kommen Sie doch mit, wenn Sie mich schon so sehr unter Ihre geschätzte Aufsicht genommen haben." Grace lachte wieder, aber ihre Fröhlichkeit schien Meirich nicht so ganz echt. Er glaubte unterdrückte Angst herauszuhören und vielleicht sogar eine ehrliche Bitte.

Er überlegte. Wenn bei diesem „Falle", dessen Ueberwachung ihm oblag, von dem für ihn selber so viel abhing, irgendwann Gefahr im Verzug war, dann jetzt. „Wann fahren Sie?" fragte er.

„Mit dem D-Zug in zwanzig Minuten. Sie wollen wirklich mitkommen?"

„Gewiß", sagte Meirich fast sanft. Wenige Minuten später telephonierte er mit der Polizeidirektion und hatte ein kurzes Gespräch mit Wissel. Sie stimmten darin überein, daß Graces Reise trotz des angeblichen Villenkaufes verdächtig sei.

Grace Morton war sehr in Gedanken, als er zu ihr zurückkehrte. „Das hätte ich wirklich nicht erwartet", sagte sie langsam.

Ist das nun bloß Angst, ich könne ein ungesetzliches Vorhaben verhindern? fragte sich Meirich. Oder will sie nicht sich eingestehen, daß sie, wie ich, sich auf das unverhoffte Beisammensein freut?

Gleich darauf fuhren sie zum Bahnhof.

10.

Lotte und Hans Richter haben im durchsonnten Speisesaal des Schneefernerhauses gegessen und sind dann mit dem Aufzug zur Seilbahnstation gefahren. Sie haben Glück, sie sind die einzigen Passagiere in der Gondel.

Surrend gleitet der verglaste, kleine Seilwagen empor. Frei wird der Blick über das Schneeplatt und auf die zackige Ferne der Gipfel. Immer weiter breitet sich das stille Wunder des bezwungenen Berges in scharf modellierter Stufung zwischen den Sonnenglast der Hänge und schroffen Schlagschatten der Schlucht.

„Schneeferne . . .", sagte Lotte leise, „wirklich: Ferne!"

Hans Richter nickt. „Ja." Seine Stimme ist rauh. „Es wird ein weiter Weg sein zwischen mir hier oben und dir da unten . . . sechs Monate lang."

Seine Hand deutet irgend wohin in die Weite, dorthin, wo tief unter Sonnenleuchten, Schnee und Fels das Tal zu Eisenbahn und Stadt führt.

„Hans, ich bleibe bei dir", sagte sie entschlossen. „Ich gehe nicht eher vom Berg herunter bis du selbst . . ."

Da stößt der Seilwagen mit knirschendem Schürfen an die Einlaufschienen im festen Unterbau der Gipfelstation.

„Komm, mein kleines Mädchen!" Zärtlich zieht Hans Richter seine Lotte mit sich. Er läßt sie den Satz nicht zu Ende sprechen, er antwortet nicht. Er hat es auf einmal sehr eilig, er stürmt, beinahe zu heftig für Lotte, die Stufen zur ersten Plattform hinauf, läßt ihr nicht einmal Zeit, sich umzuschauen, zieht sie weiter, die Stiege hinauf, bis sie endlich auf der freien Aussichtsplattform stehen.

Lotte ist hingerissen, bezaubert von dem Rundbild, das sich ihr darbietet, und geblendet von dem strahlenden Licht in kristallischer Luft. „Schön", flüstert sie, „unglaublich schön ist das!"

Dann aber wandert ihr Blick hinüber zu dem schneeverwehten Haus jenseits des schmalen Grates, darüber ein eckiger, turmartiger Aufbau — die meteorologische Bergstation — mit vereister Plattform die Höhe behauptet.

„Du . . . Hans . . . ich bleibe . . . Irgendwie. Es muß gehen, hier in der Schutzhütte . . . oder sonst wo. Ich will nicht wieder hinunter ohne dich."

Hans Richter findet ein Lachen. „Ja, ja, hier in der Höhe scheint einem alles leichter, das weiß ich schon . . . aber wie willst du das bewerkstelligen? In den Turm darfst du nicht, und du kannst doch nicht gut sechs Monate lang auf dem Matratzenlager im Münchener Haus hausen!"

„Irgendwie . . ."

Auf der zweiten, verdeckten Plattform küssen sich die zwei mit frostfrischen Lippen, wandern dann über den Grat zum Münchner Haus, an das die meteorologische Station angebaut ist.

*

Durch die bereiften Bäume gleißte die Eisfläche des Starnberger Sees. In gleichförmigem Weiß seiner Hügel und Felder wellte sich fernhin vor dem schweifenden Blick das winterliche schweigsame Land.

Meirich und Grace Morton waren allein im Abteil des D-Zuges München-Garmisch. Die graue Handtasche mit ihren hunderttausend Mark darin lag auf dem Fenstertischchen zwischen ihnen.

Im Münchner Hauptbahnhof und während des ersten Teiles der Fahrt hatten die Skifahrer, die mit fröhlichem Getümmel den Bahnsteig und die für sie bestimmten Wagen füllten, den Unterhaltungsstoff geboten. Meirich, der selbst, so oft es ging, mit den Bretteln in den Winter fuhr, konnte von seinen Touren lustige Anekdoten erzählen, und Grace interessierte sich sehr für den weißen Sport, so sehr, daß sie am liebsten sofort einen ersten theoretischen Skikurs genommen hätte.

Bei dem kurzen Aufenthalt in Murnau öffnete Grace das Fenster und lehnte sich weit heraus, um den beneideten Sportlern nachzuschauen. Als der Zug weiterfuhr, veränderte sich ihr Wesen mit einem Male. Sie wurde einsilbig und rauchte nervös, rückte auf ihrem Sitze hin und her.

Plötzlich aber sprang sie auf und lief mit dem Photoapparat an das Gangfenster. Sie wollte unbedingt eine Aufnahme des Blickes aus dem fahrenden Zuge haben, und Meirich sollte den Apparat einstellen, mit dem sie noch nicht recht vertraut war.

Froh, sie wieder in guter Laune zu sehen, folgte ihr Meirich. Aber das Gangfenster gegenüber ihrem Abteil war vereist und ließ sich kaum öffnen. Meirich mühte sich ehrlich damit ab.

„Ich werde Ihnen helfen!" rief Grace und trat ins Abteil zurück, um den Apparat wegzulegen.

Immer heftiger rüttelte Meirich an den Griffen. Endlich gab das widerspenstige Fenster nach. Aber der Ruck war unerwartet gekommen, Meirich glitt ein wenig aus und trat einem älteren Herrn unversehens hart auf den Fuß, als dieser an ihm vorbei durch den Gang wollte!

Der Kommissar entschuldigte sich und sah dabei in ein gesundes rotes Gesicht unter fast weißen Haaren.

Der Herr lachte dröhnend. „O bitte . . . . Nichts passiert!" Auf breiten Gummisohlen schritt er behäbig in den nächsten Wagen hinüber.

„Bravo!" rief Grace, die nun wieder neben Meirich stand und lachte, „Sie haben ohne meine Hilfe gesiegt!"

Sie machten ein paar Aufnahmen, denen jedoch Meirich kein gutes Gelingen prophezeite.

Grace fröstelte. „Es zieht scheußlich! Werden Sie jetzt das Fenster wieder schließen können?"

„Ach richtig", erinnerte sich Meirich, „das Fenster in unserem Abteil ist ja auch halb offen." Mit einiger Mühe schloß er das Gangfenster, während Grace in das Abteil zurückging..

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Am Sonntag, dem 14. Januar, um 19 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unser herzensguter, treusorgender Vater, unser inniggeliebter Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rechnungsdirektor i. R.

Viktor Sulliga

im 73. Lebensjahr.

Beuthen OS., Gleiwitz, Frankenstein i. Schl., den 15. Januar 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Januar, um 9 Uhr, vom Trauerhaus, Gymnasialstraße 12a, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt Karten!

Heute früh starb unerwartet nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater, der

Stadt-Oberinspektor i. R.

Paul Motzko

im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Motzko und Kinder.

Beuthen OS., den 15. Januar 1934.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 18. Januar, früh 9 Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastraße 2, aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Plötzlich und unerwartet verschied am 13. d. Mts. unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter,

Frau Bertha Hartmann

geb. Palatzki.

Gleiwitz, den 16. Januar 1934.
Franzstraße 5

In tiefstem Schmerz:

Prokurist Kurt Hartmann
Ingenieur Walter Hartmann
Martha Hartmann, geb. Kowollik
Liesbet Hartmann, geb. Scholz.

Beerdigung am Mittwoch, dem 17. d. Mts., um 14½ Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes.
Ein städtischer Omnibus ab Franzstraße wird gestellt.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 15. Januar 1934 unser treues Mitglied

Herr Ingenieur i. R.

Artur Stephan

im Alter von 67 Jahren verstorben ist.
Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 15. Januar 1934.

Der Vorstand.



Schauburg

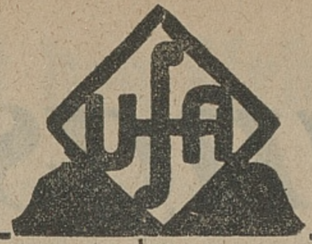
Die herrlichste Tonfilm-Operette

Das Blaue vom Himmel

mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Ernst Verebes, Fritz Kampers u. s. w.
Außerdem: Ein gutes Ton-Beiprogramm und die neueste Tonwoche

Thalia-Lichtspiele
Beuthen OS., Ritterstr. 1

Nur 3 Tage!
Unser Sensations-Programm:
FRAUENGEFÄNGNIS
Ein erschütterndes Drama mit den besten Darstellern.
Im Tonbeiprogramm: Der Sensationsfilm
D-Zug 13 hat Verspätung



Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS. Bahnhofstr. 34
Tel. 2972
Wo.: 4[15], 6[15], 8[30]
So.: 2[30], 4[15], 6[15], 8[30]

Des Erfolges wegen verlängern wir den ersten deutschen Großfilm unserer Reichsmarine voll spannender u. packend. Handlung

Volldampf voraus!

mit Carl Ludwig Diehl.
2. Leibesübung ist Dienst am Vaterlande
3. Die Welt von einst eine hochinteress. Zeitschau aus den Jahren 1900—1917
Die aktuelle Ufa-Tonwoche m. Bildern von dem furchtb. Grubenunglück in Osseg.
Jugendliche haben Zutritt!

Nur Sonntag, den 21. Januar vormittags 11[15] Uhr
Einmalige Sonder-Vorstellung:
Der große vaterländische Ufa-Film

YORCK

Ein ewiges Mahnmal von damals, ein lebendiger Begriff für heute

Intimes-Theater
Beuthen OS Gerichtstr. 2
Tel. 2972
Wo.: 4[15], 6[15], 8[30]
So.: 2[30], 4[15], 6[15], 8[30]

Ab heute (Nur 3 Tage)
Fritz Kampers, Else Elster
Paul Richter, Grit Hald
Heinrich Hellinger in

Drei Kaiserjäger

Hierzu:
2) Deutsche Heimatbilder (Die Lüneburger Heide)
3) Ball-Bande-Ball Kurztonfilm
Jugendliche haben Zutritt!

Freiwillige Versteigerung

Beuthen OS., Bahnhofstraße 28/29.
Am Dienstag, d. 16. 1., vormittags 10 Uhr, versteigere ich meistbiet. bar
1 Schlafzimmer
1 Herrenzimmer
1 Markenklavier (schwarz)
und verschiedenen Hausrat.
Erich Rosenbaum, Versteigerer und Taxator.

Buchführungs-Institut
Max Spruch, Beuthen OS., Dyngosstr. 39
beeid. Bücherrevisor und Steuerberater V. D. B. seit 1911.
Fernsprecher 3579.

Neu übernommen!

„Kaffee Parkstraße"
früher Park-Kaffee
ff. Torten und Gebäck, Getränke zu soliden Preisen
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Grabowski, Beuthen OS.
Hindenburgstraße Ecke Parkstraße

Wohin am Mittwoch, d. 17. Januar?
Zum urfidelen
Bockbierfest bei **Weigt**
Kapelle „REC" sorgt für Stimmung!
Friedemann

Zwangsversteigerung.

Am 26. Januar 1934, 11 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuch von Mikultschütz, Band 34, Blatt Nr. 1088, auf den Namen der Frau Fleischermeister Gertrud Michalczyk, geb. Scheliga, in Mikultschütz eingetragene Grundstück, Acker im Dorfe, Größe 13 a 76 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Welche edeldenk. Person verhilft Abiturienten z.
Theologie-Studium
Angeb. erb. unt. K. 1668 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken.

Wer will weiterzahlen?
Einige zurückgen., wenig gebr. Nähmaschinen mit voll. Garantie geg. Entrichtung des Restkaufpreises in Raten abzugeben. Dtsch. Nähmasch.-Vertriebs-A.-G., Gleiwitz, Neudorfer Str. 2a

---

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.

Capitol
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Nur noch 3 Tage! Dienstag—Donnerstag!
Lien Deyers / Hermann Thimig / Fritz Kampers
in dem reizenden und amüsanten Tonfilm-Lustspiel

Die Fahrt ins Grüne

Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Fox-Tonwoche.

Palast-Theater
Beuthen OS.-Roßberg

Nur 3 Tage! Ein deutscher Tonfilm!
Nora Gregor — Arnold Korff in

Mordprozeß Mary Dugan

Im Beiprogramm: Richard Talmadge in dem Sensations- u. Abenteuerfilm
Der fliegende Teufel



fürs tägliche Leben durch die immer wirkungsvolle „Klein-Anzeige" in der

Ostdeutsche Morgenpost

Pachtangebote

Restaurant
i. gut. Lage Beuthens ist a. kautionsfähigen Pächter zum 1. April 1934 zu verpachten. Angebote unter B. 529 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellenangebote

Ehrliche
Bedienung
mit Wäsche f. den ganz. Tag gesucht. Beuthen OS., Eichendorffstr. 4, I.

Junges Mädchen
aus bess. Hause, i. Kinderpflege ausgebildet, das jede Hausarb. mit übernimmt, als Zweitmädch. f. gt. Drei-Pers.-Haush. ges. Angeb. m. Bild u. B. 528 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Geschäftsankäufe

Im OS. Industriegebiet kleineres
Obst- oder Konfitürengeschäft
gesucht. Angebote unt. B. 530 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Verkäufe

Ein mittlerer, guterhaltener
Geldschrank
ist sehr preiswert wegzugshalber zu verkauf. Zu erfr. Beuth., Banhofstraße 22, II., r.

Vermietung

Schöne, helle 6-Zimmer-Wohnung
(evtl. auch nur 4 Zimm.) m. reichl. Beigelaß, Gartenstraße 14, II. Etg., ab 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten.
Gefl. Anfragen u. Telephon 4160, Beuthen OS.

2-Zimm.-Wohng.,
1. Etg., m. groß. Entree, Bad und Spülkl. (Sonnenseite), ab 1. 4. 34 zu vermieten.
Ebner, Hindenbg., Dorotheenstr. 30a, Ecke Adolfstraße.

Mietgesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
oder auch
3-Zimm.-Wohng
im Zentrum, part. oder 1. Etg., wenn Untervermietung gestattet ist, zu mieten gesucht.
Angebote an Frau Knoppek, Beuthen, postlag.

Grundstücksverkehr

Grundstück
m. 2. Gesch. (Kolonialw. und Café-Restaurant), Nähe Gleiwitz, sehr gut. Bauzust. u. Verzins., zu verkauf. Preis 36 000 Mk., Anz. 12 000 Mk.
Ostd. Grundstücks- und Hyp.-Verkehr, Gleiwitz, Bahnhofstraße 20.

Kaufgesuche

Kaufe
Registrier-Kasse
(National), evtl. reparaturbedürft.
Ang. u. B. 531 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Landwehrverein. Die Kameraden beteiligen sich am 18. Januar an der Reichsgründungsfeier im Schützenhaus. Antreten hierzu 19 Uhr im Vereinslokal. Dunkler Anzug, Hakenkreuzbinde, Orden und Ehrenzeichen sowie Vereinsabzeichen anlegen. Beliebige Kopfbedeckung.

Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen. Do., 18. 1., Reichsgründungsfeier im Schützenhaus. Antreten (19) vor der Fahne Vereinslokal Krakauer Str. 32. Stg., 21. 1., (17) Generalappell. Erscheinen ist Pflicht; anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz.

Evangelische Großmütter. Mittwoch (16) Zusammenkunft im Gemeindehause.

Gardeverein. Antreten zur Reichsgründungsfeier am Donnerstag, 18. d. Mts., 19 Uhr, vor der Fahne, Dyngosstraße 40a. Trommlerkorps zur Stelle.

Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er). Der Verein beteiligt sich an der Reichsgründungsfeier am Donnerstag, 18. Januar. Antreten (19) im Vereinslokal Schützenhaus.

Bund Königin Luise. Do. (20) Pflichtversammlung im Konzerthaus.

Kameradenverein ehem. 157er. Do. (19) Antreten vor der Fahne im Schützenhaus zur Reichsgründungsfeier.

Bobrek-Karf

Der Kriegerverein Bobrek hält am Mittwoch, 17. Januar, (20) im großen Saale des Hüttenkasinos seinen Generalappell ab. Erscheinen Pflicht!

Gleiwitz

Haus- und Grundbesitzerverein. Die Mitglieder werden an die am Mittwoch, 17. Januar, 20 Uhr, im Blüthnersaal, Klosterstraße, stattfindende Hauptversammlung erinnert. Der Vorstand bittet um das Erscheinen aller Mitglieder und überhaupt aller Hausbesitzer von Gleiwitz, da auf Ereignisse hingewiesen werden wird, die im Jahre 1934 eintreten werden und die für den Hausbesitzer von außerordentlicher Wichtigkeit sind.

Hausfrauenbund. Donnerstag, 18. Januar, 16 Uhr, Münzersaal Haus Oberschlesien Lehrfilmvorführung und Vortrag „Kleider machen Leute". Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Geschäftsverkäufe

Damen- und Herren-Friseurgeschäft
mit anschließender Wohnung ist sofort an schnellentschlossenen Käufer zu verkaufen. Geeignet für Fachehepaar. Anfragen an
C. Hans Fitzeck, Beuthen OS.
Holteistraße 7 und Dyngosstraße 39.



Das hier ist der alte Herr Peschke; er gehört mit zu den treuesten Lesern unserer Zeitung. In bewegten wie in ruhigen Zeiten war sie ihm stets ein Freund und Berater. Sein Blatt weiß auch alles so klar und gefällig zu sagen, angefangen von der Politik über den Sport bis zum unterhaltenden Teil. Nebenbei ist er begeisterter Kleinanzeigenleser. Und das nicht ohne Grund! Damals — es liegt schon eine Reihe von Jahren zurück — verschaffte ihm eine kleine Anzeige binnen kurzer Zeit eine ausreichende Position, in der er sich noch hinaufarbeiten konnte, daß er jetzt seinen Lebensabend ohne Sorge verbringen kann.

„Eine gute Zeitung ist die beste Waffe im Kampf ums Dasein!"





Aus Oberschlesien und Schlesien

Zum Dank an den Führer!

Fahnen heraus!

Ein Aufruf des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront

Breslau, 15. Januar.

Der NSBO.-Landesobmann und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Adolf Kulisch, MdR., erläßt folgenden Aufruf:

„Eine Jahrzehnte lange Sehnsucht des schaffenden deutschen Volkes ist in Erfüllung gegangen: das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit ist durch unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler geschaffen worden. Die soziale Ehre des schaffenden deutschen Volkes wird durch dieses Gesetz fest und eindeutig verankert. Entschlossen kämpfen wir weiter für den Aufbau unseres Volkes. Unseres Führers Adolf Hitler aber wollen wir gedenken, indem wir am Dienstag, dem 16. und Mittwoch, dem 17. Januar, unsere stolzen Hakenkreuzfahnen aus jeder Wohnung und über jedem Betrieb wehen lassen. Kein schaffender Schlesier steht zurück im Danke an den Führer!

Fahnen heraus am 16. und 17. Januar!"

Papst Pius XI. an Kardinal Bertram

Breslau, 15. Januar.

Papst Pius XI. hat zum Weihnachtsfeste an Kardinal Fürst-Erzbischof Bertram ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Mit großer Freude empfingen Wir Deinen Brief, den Du zum kommenden Geburtsfest des Herrn an Uns richtetest. Erneute er doch in Uns die Freude, die Wir, als Du vor kurzem hier bei Uns warst, aus Deinem Gespräch und Deiner ausgezeichneten Gesinnung schöpften. Wir ersehen daraus von neuem die Weite Deines Geistes und die Glut der Hingabe, die in ihm lebt und sich auswirkt in all dem Guten, worüber Du Dich betreffs des Wohles und Ruhmes der Kirche in Deinem Schreiben verbreitest.

Da Wir also, geliebter Sohn, diese Huldigung Deiner Liebe und Hingabe mit wohlgesinntem Herzen aufnehmen, wünschen Wir gar sehr, daß der gütige Gott Deinen Bitten Erfüllung verleihen und in erwünschter Weise zur Vollendung bringen möge, was zum Heile der katholischen Sache in Deutschland dient, daß alle Rechte der Kirche und ihrer heiligen Hirten, die im neuen Konkordat von den Lenkern des Staates so glücklich erkannt und gebilligt wurden, frei und ohne Abstrich zum Heile auch der bürgerlichen Gesellschaft ausgeübt werden können.

Dies erflehen Wir aus ganzem Herzen von der göttlichen Majestät. Wir sichern Dir von neuem Unsere eifrige Liebe zu und spenden zum Pfande dessen und zum Zeichen der sittlichen Gnaden Dir, Unserem geliebten Sohne, Deinem Weihbischof sowie dem Dir anvertrauten Klerus und Volk in Liebe den Apostolischen Segen im Herrn.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 28. Dezember im Jahre 1933 des 12. Unseres Pontifikates.

Grubenunfall auf Karsten-Centrum

Beuthen, 15. Januar.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Bergreviers Beuthen Nord wurden am Montag vormittag auf der Vereinigten Karsten-Centrum-Grube, Flöz 15, zwei Bergleute, die eine Kohlenstrecke zufällig passierten, durch hereinstürzende Kohlenmassen verschüttet. Durch die sofort unter Leitung der Bergbehörde eingesetzte Rettungsmannschaft konnten die Verschütteten, der Häuer Johann Czakon und der Fördermann Georg Leschik, beide aus Beuthen, leider nur noch tot geborgen werden.

*

Von fachmännischer Seite wird uns zu dem Unglücksfall mitgeteilt, daß die seit mehreren Wochen im Gebirge beobachtete seismische Unruhe die Gefahr mit sich bringt, daß sich Kohlenstöße lockern und gelegentlich Kohlenblöcke zusammenfallen. Das Unglück hat sich nicht an der Arbeitsstelle ereignet, sondern die Betroffenen sind durch Zufall an der durch Absetzen der Kohle gefährdeten Stelle vorbeigekommen und so Opfer der Gefahr geworden.

Lehrer Schmidt in der „Stunde der Heimat"

1000 oberschlesische Volkslieder gesammelt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Januar.

Der Nationalsozialismus hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Heimatsitten und Volksbräuche besonders liebevoll zu pflegen und ihre wertvollen Schätze der Vergessenheit zu entreißen. Ein außerordentlich dankbares und interessantes Kapitel auf diesem Gebiete behandelte Montag nachmittag

Oberschlesiens Volksliedersammler, Lehrer Schmidt,

in der „Stunde der Heimat" im Gleiwitzer Sender. Er plauderte über seine mühevolle, aber schöne Lebensarbeit: alle irgendwie erreichbaren Volkslieder unserer Heimat zu sammeln, zu sichten und der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Ist doch das Volkslied die stärkste Aeußerung gesunden Volkstums. Unsere Oberschlesier waren von jeher ein sangesfrohes Völkchen.

Lehrer Schmidt gelang es, im Laufe der Jahre nicht weniger als 1000 oberschlesische Volkslieder, vor allem aus der Grottkauer, Neißer und Neustädter Gegend zu sammeln.

Sein eifrigster Helfer war die Schuljugend, die Eltern und Großeltern mobil machte und so dem Sammler die seltensten Weisen zuführte. Eine kostbare Fundgrube waren ferner alte Heimatkalender, Bücher usw. Auch Schüttelverse, Neckreime, einfache Kinderspielweisen, Wiegen- und Spinnstubenliedchen trug Lehrer Schmidt zusammen.

Dann ging er dazu über,

die Arbeitsweisen der Handwerker,

der Schmiede, Müller, Schornsteinfeger, Maurer u. a. aufzuzeichnen. Hierzu kamen als interessante Zugabe die Lieder der fahrenden Musikanten, der „Tippelbrüder" und Wanderburschen. **Die reichste Auslese fand Schmidt im schönsten Waldwinkel unserer Heimat, in der Gegend um Wildgrund.** Arm an Geld und Gut sind die dortigen Volksgenossen, aber unerschöpflich reich an Herz und Gemüt. Manch heiteres Erlebnis hatte der Forscher auf seinen „Jagdreisen" durch Feld, Wald und Dorfschenke. So kam er einmal zu einer sehr betagten, aber rüstigen Großmuttel, die eine ganze Anzahl völlig unbekannter Lieder erzählte. Nur vorsingen wollte sie die Weisen nicht. Alles Zureden half nichts, bis sie treuherzig gestand, daß sie

ohne ein Schnäpsel nicht singen

könne. Eine Flasche echter Wünschelburger war bald zur Stelle. Und als das sechste Glas getrunken war, hatte sich die Zunge gelöst, und Großmutter sang „wie eine Nachtigall". Nach dem siebenten und achten Glase gab es sogar noch einige Zugaben.

Das gesamte Material — Texte und Melodien — ist im Volksliederarchiv des Beuthener Landesmuseums niedergelegt und wird künftig weitesten Kreisen Anregung und Unterhaltung geben. Denn das Volkslied ist der innerste Ausdruck deutschen Volkstums und deutschen Wesens — ein naturgetreues Spiegelbild unserer Seele.

P.

Die Schranke war nicht geschlossen

Kattowitz, 15. Januar.

Auf der Eisenbahnüberführung an der Grenzstraße in Königshütte stieß ein Fuhrwerk mit einem Güterzug zusammen. Der Kutscher und sein Begleiter konnten noch rechtzeitig abspringen und sich retten. Das Fuhrwerk wurde völlig zertrümmert, das Pferd getötet. Die Schuld trägt der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte.

Den Ehemann mit Salzsäure begossen

Kattowitz, 15. Januar.

Der in Königshütte wohnhafte Josef Wipukol suchte in den späten Abendstunden des Sonnabends seine Ehefrau, mit der er in Scheidung lebt, in angeheitertem Zustande auf. Es kam zwischen den Eheleuten zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf die Frau ihrem Manne Salzsäure ins Gesicht goß. Die Folgen waren furchtbar. Außer Brandwunden im Gesicht sind dem Bedauernswerten beide Augen ausgelaufen. Wipukol wurde ins Krankenhaus geschafft.

Kunst und Wissenschaft

Hermann-Buchal-Konzert

Hindenburg feiert den Fünfzigjährigen

Abseits vom Lärm rühriger Reklametrommeln arbeitet zäh und still ein Mann an seinem Werk, überzeugt von seiner Sendung und durchdrungen von deutschem Geist: Hermann Buchal. Von einer Oper über sinfonische Werke und Kirchenmusik, von der einiges längst im Breslauer Dom zu den Repertoirewerken gehört, hat er manches geschaffen, was bleibenden Wert besitzt. Trotzdem mag es nicht leicht sein, ein Konzert nur mit Werken des dieser Tage Fünfzigjährigen zu bestreiten; abgesehen von den technischen Schwierigkeiten, die sich bei der Einstudierung in reichem Maße einstellen, ist es leider immer noch ein Wagnis, die kühne Architektonik und eigenwillige Melodik einem größeren unvorbereiteten Hörerkreis vorzustellen.

Daß wir in dieser Beziehung gottlob schon ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, bewies das Hermann-Buchal-Konzert, das der Cäcilienverein „St. Franziskus" unter Leitung von Erwin Larisch, einem Schüler des Komponisten, am Sonntag abend in der schönen Aula der Hindenburger Mittelschule veranstaltete. Schon äußerlich war der Erfolg zu erkennen. Ein festlich gestimmtes Publikum füllte den Saal bis auf den letzten Platz, und lebhafter, herzlicher Beifall setzte ein, als der wuchtige Kopf Hermann Buchals sichtbar wurde.

Erwin Larisch, oft erprobter und längst bewährter Pianist, leitete das Konzert mit der Klaviersonate C-Moll ein. Der Bau dieser Sonate ist von vollendetem Ebenmaß; man spürt, daß hier der Schöpfer neben dem Gefühlsreichtum, den er dem Werke mitgab, auch mit Strenge an der Form gefeilt hat. Kraftvoll klingt der erste Satz auf: in seiner Wucht liegt ein Teil vom Wesen Buchals, und wunderbar schön offenbart sich der zweite Satz. „Ruhig und weihevoll", hier spricht die Seele eines Menschen, der tiefe Innerlichkeit und reifes Erleben zu seinen stärksten Eigenschaften zählt. Erwin Larisch interpretierte das Werk mit heißer Liebe zur Komposition; seine technische Ueberlegenheit überwand auch die riesige physische Forderung der Sonate und wurde verheißungsvoller Auftakt und erster Höhepunkt des Konzerts.

Die Sololieder mit einem für Buchal charakteristischen Klavierpart gehören mit zu dem schönsten, was der Komponist uns schenkte. Der Tenor Carl Brauner, an diesem Abend in einer so guten Form, wie wir ihn wenigstens in Oberschlesien noch nie gehört haben, bot eine Auswahl von ihnen mit feinem Empfinden und einwandfreier Technik. Seine kultivierte Stimme, deren strahlendes Forte selbst in der Höhe von weichem, warmem Ton ist, bewies wieder einmal, daß er mit zu den Besten gehört, die wir in Schlesien haben. Prächtig gelang Lied um Lied, und es ist unnötig, zu sagen, daß der Komponist ihm am Flügel ein Partner war, dessen Begleitung von so ausgefeilter Ausarbeitung war, daß man sie als selbständige Leistung werten muß. Bekenntnishaft leuchtet die Melodie in seinem Liede „Wie ich sterben möchte", wenn der Dichter sagt, „Ein Lied nur laßt mir singen, so sterb' ich leicht", und unerbittlich straff klingt der Rhythmus des selbständigen Klaviers im „Ruf des Schicksals" auf. Wie volkstümlich und mit tiefem Empfinden ist der „Schwere Traum" geschrieben, und wie wundersam weich klingen die Verse Richard Schaukals in Buchals Musik auf, ganz im Gegensatz zur hymnischen Kraft beim Anruf „Einzig Großer" im „Gebet".

Schöne, edle Hausmusik, mit einem mozartisch duftigen Menuett als drittem Satz, ist die „Kleine Musik für Klavier, Violine und Cello, Werk 40". Den führenden Klavierpart bestritt Erwin Larisch mit sicherem Gefühl für die stilistischen Eigenheiten des Werkes und der technischen Sicherheit eines routinierten Musikers. Die Violine Willi Wunderlichs gab mit Wärme und schöner Tongebung eine gute Leistung, die allerdings nicht sein gewohntes Format erreichte. Das musikantische Mitgehen Walter Golas läßt erneut auf diesen ausgezeichneten Cellisten aufmerksam werden. Seine Fähigkeiten, unterstützt von außerordentlichen Fertigkeiten, machen ihn zu einem begnadeten Interpreten und drücken ihm den Stempel eines kommenden großen Künstlers auf.

Den Abschluß des Konzerts bildete „Mahomets Gesang, Werk 50, für gemischten Chor a cappella", eine Komposition, die Buchal 1929 schrieb und dem Gleiwitzer Musikverein widmete. Die allegorischen Worte Goethes hat der Komponist in subjektiver Gestaltung musikalisch gedeutet, hat den Lebenslauf eines Flusses vom fugalen Beginn dreier Frauenstimmen bis zum Ritardando eines kraftstrotzenden achtstimmigen Fortissimo geführt. Jede Stelle ist von gesuchter Feinheit, wie z. B. die Wendung von B- nach G-Dur und der prächtige marschmäßige Einsatz „Nun tritt er in die Eb'ne".

Der Chor von „St. Franziskus" entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe unter Leitung von Erwin Larisch nach anfänglich kleinen Schwankungen sicher und einwandfrei. Wohltuend berührte die gute Ausgeglichenheit der einzelnen Stimmen, die sämtlich das A-cappella-Singen bis zum Schluß ohne Detonieren durchhielten.

Starker, herzlicher Beifall, Blumen und ein Ehrenkranz dankten dem Komponisten. Und wenn er in einer Pause beide Hände Erwin Larisch entgegenstreckte, so war es keine bloße Geste, sondern ehrlicher, aufrichtiger Dank, den auch wir aussprechen möchten; denn Erwin Larisch hat uns mit diesem Abend ein musikalisches Erlebnis vermittelt, das bestimmt zu den schönsten dieses oberschlesischen Konzertwinters zu zählen ist.

Gerd Noglik.

Stadttheater Ratibor: „Liselott"

Eduard Künnekes Operetten haben immer ein gutes Textbuch. Hier hat Richard Keßler, wohl unter Benutzung des Presberschen Lustspiels, 6 stark gegensätzliche Bilder von klarer Linie geschaffen. Es klingt ein warmer nationaler Unterton durch, schon im ersten Bild, das am Heidelberger Hofe spielt, wo sich die Prinzessin Liselott freilich etwas operettenhaft schnell entschließt, die Gemahlin des Herzogs von Orleans zu werden, um die Selbständigkeit ihres Landes zu retten. Die folgenden Bilder in St. Germain sind humorvoll und satirisch gehalten: Liselott hat ihr deutsches Herz bewahrt und durchschaut das ganze welsche Affentheater. In lautem Kontrast zu der höfischen Welt steht ein Bild aus der Pariser Unterwelt. Diese buntbewegte Massenszene war besonders echt und von mitreißender Schlagkraft. Sie zeugt von der reifen Regiekunst Karl Steins, der auch die höfischen Bilder stilvoll zu halten wußte. Die besonders in den humorvollen Partien recht originelle Musik brachte Kapellmeister Rudi Neumann sauber und geschmackvoll zu Gehör; die anspruchsvollen, geschmeidigen Arien kamen wirksam heraus und die Charakterisierungskunst der Solisten in prachtvollen Kostümen stand auf guter Höhe.

Ali Zink sah ganz reizend aus und gab sicher und lebhaft die kluge, humorvolle, schlagfertige Liselott, die bei aller deutschen Derbheit und Gradlinigkeit doch stets eine wirkliche deutsche Prinzessin blieb. Die komische Figur ihres hohlen und geckenhaften Gemahls wußte Paul Laube mit operettenhafter Leichtigkeit zu verkörpern. Frei von Schablone waren der repräsentable Kurfürst Walter Eichstädt) und der überlegene Sonnenkönig (Wilhelm Hassenstein). Von den übrigen Darstellern, die alle eifrig um den guten Erfolg des Abends bemüht waren, seien noch besonders Anneliese Petrich als graziöse, soo! vornehme Hofdame, Ferdinand Bürgmann als biederer, schwerfälliger deutscher Graf und Edith Bonus als Liselotts alte Erzieherin erwähnt. Einen Sondererfolg hatte Karl Stein als draufgängerischer Apachenführer, der mit seiner außerordentlich beweglichen kleinen Freundin (Gina Baron) groteske Tänze vorführte. So reiht diese gelungene Singspielvorführung sich würdig den früheren an.

F.

Hermann Bahr †

In München starb der Dichter und Schriftsteller Hermann Bahr nach längerer schwerer Krankheit am Montag nachmittag im 71. Lebensjahr.

Hermann Bahr stammte aus Linz (Oberösterreich). Sein Lebensweg führte ihn über Wien, Gratz, Czernowitz und Berlin wieder zurück nach Oesterreich und später nach München. Der wandlungsreiche Publizist, der in Wien als alldeutscher Antisemit begann, wurde in Berlin Sozialist, um sich ein Jahrzehnt später um die Jahrhundertwende als aristokratischer Aesthet zu geben und schließlich in Wien seine Wiener Kunst neu zu entdecken. Die Wiener Atmosphäre bereitete dann die überraschende Wandlung dieses Mannes vor: die Rückkehr zum Glauben seiner Kindheit, und als gläubiger Katholik ist Hermann Bahr seinen Lebensweg zu Ende gegangen. Die Unzahl seiner Schauspiele und Komödien wird noch übertroffen von seinen Essays, in denen er ein getreues Spiegelbild der Geistesgeschichte seiner Zeit gegeben hat. Hermann Bahr wird weiter leben als lebendige Folge der Wandlung der deutschen Geistesgeschichte in der Zeit seines Lebens.

Beuthener Stadtanzeiger

Schulfeiern am 18. Januar

In einem Erlaß hat der Preußische Kultusminister Rust für die ihm unterstellten Schulen angeordnet, daß am 18. Januar, dem Tage der Gründung des Deutschen Reiches, unter Ausfall des Unterrichts Reichsgründungsfeiern zu veranstalten sind, und daß bei dieser Gelegenheit gleichzeitig des 30. Januar zu gedenken sei als des Tages der Wiederkehr der Begründung des neuen Reiches. Dieselbe Anordnung trifft ein weiterer Erlaß des Kultusministers für die Hochschulen, in denen die Bestimmung einer akademischen Feier anläßlich des 18. Januar getroffen wird.

Winterfest der Sanitäter

Die graue Uniform der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und die Diensttracht der Helferinnen war am Sonntag abend vorherrschend im Konzerthause, wo die Sanitätskolonne ihr Winterfest feierte. Außer den Familienangehörigen waren auch viele Freunde und Gönner erschienen. Die Feier war im dienstlichen Teil ein Rechenschaftsbericht vor der Oeffentlichkeit über die geleistete Arbeit, ein Hinweis auf die Aufgaben der Sanitätskolonne im neuen Deutschland und eine Werbung für das Rote Kreuz. Nach einleitenden, von Mitgliedern der Standartenkapelle gespielten Musikstücken hielt der stellvertretende Vorsitzende Dr. Spill die Festansprache. Er begrüßte besonders die Freunde von der Freiwilligen Feuerwehr. Das neue Jahr, ein Jahr des Aufbaues, werde auch von der Sanitätskolonne viel Arbeit fordern. Das Rote Kreuz habe während des siebzigjährigen Bestehens in den Kriegen in vollstem Maße seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Es müsse aber auch im Frieden für die Zeiten der Not rüsten. Das Rote Kreuz verpflichte seine Mitglieder, den Mitmenschen zu helfen. Der Dienst im Roten Kreuz sei Dienst für Volk und Vaterland. Das Deutsche Rote Kreuz sei ein Baustein im lebendigen Gefüge unseres Volkes. Darum habe der Reichsarbeitsminister die amtliche Förderung des Deutschen Roten Kreuzes angeordnet. Das Fest soll auch Gelegenheit geben, den Kameraden und Schwestern für die im Vorjahre geleistete pflichttreue Arbeit zu danken und den Geist der Kameradschaft zu pflegen. Die Rede klang aus in einem Treuegelöbnis zum Vaterlande und seinen Führern.

Nach dem deutschen Liede und dem Horst-Wessel-Liede trug die Schülerin Adamczyk einen Vorspruch vor, in dem Rotkreuzgedanken zum Ausdruck kamen. Ein allgemeines Lied „Unterm Roten Kreuz" leitete zu lebenden Bildern über, in denen unter Leitung von Kolonnenführer Janosch die Arbeiten der Kolonne, eine Unterrichtsstunde, praktische Arbeit, Gasschutz-Rettung, Krankentransport und das Rote Kreuz im neuen Deutschland, veranschaulicht wurden. Frl. Agnes Pollok, die Solistin vom Kirchenchor „St. Maria", erfreute mit zwei Liedern. Pfarrer Hrabowsky hatte seine Verbundenheit mit der Sanitätskolonne durch sein Erscheinen bekundet. Mehrere Sanitätsmannschaften und Helferinnen erhielten Anerkennungen für fleißige Betätigung im Wachtdienst. Es wurde drei Mitgliedern der erste Preis, acht Mitgliedern der zweite Preis und 13 Mitgliedern der dritte Preis zuerkannt. Dann folgte der festliche Tanz, wobei Zugführer Symanski für eine vortreffliche Saalordnung und für Ueberraschungen sorgte. Reichen Anteil am guten Gelingen des Festes hatten außer Kolonnenführer Janosch auch Kassenführer Schychowsky und Schriftführer Proba sowie viele andere. Ein ergiebiges Preisschießen und eine Verlosung brachten viel Abwechslung. K.

Wechsel in der Leitung der Hochschule für Lehrerbildung

Hochschuldirektor Prof. Dr. Abmeier ist bis auf weiteres beurlaubt worden. Sein Nachfolger wird Rektor Dr. Häufler aus Dittersbach, dem ein Lehrauftrag für geschichtliche Bildung und Unterrichtslehre erteilt wurde.

Familienfeier des Kirchenchors der Herz-Jesu-Kirche

Der Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche veranstaltete am Sonntag im Saale des Promenaden-Restaurants eine Familienfeier, die von der Herz-Jesu-Gemeinde überaus zahlreich besucht war. Der Abend zeigte, daß der Kirchenchor durch die selbstlose Arbeit seines künstlerischen Leiters, Chorrektors Richter, auf eine beachtliche Höhe gebracht worden ist. Der Vorsitzende, Polizeiobersekretär Wawroschek, begrüßte die Gäste und Sänger, ganz besonders aber den Kuratus, Pater Superior Professor Dr. Starker, S.J., Pater Goebel S.J., Pater Scholl S.J., Medizinalrat Dr. Fox und die inaktiven Mitglieder. Die Feier soll ein deutsche Familienfeier sein und Freude bringen. Die Mitglieder kommen sonst nur zusammen, um zu üben und im Festgottesdienst Gott im singenden Gebet zu dienen und ihn zu preisen. Es liege ein lebendiges Bekenntnis in der Pflege des Kirchenchorgesanges und seiner Musik. In diesem Sinne soll auch der Abend zur Ehre Gottes dienen.

Der Kirchenchor sang drei Lieder unter Leitung von Chorrektor Richter. Die Uraufführung erlebte das vom Dirigenten Richter vertonte Lied „Blätterfall", Text von Rainer Maria Rilke. Eine Fuge, die das Thema aufbaut, endet im ersten Teil mit einer Kantilene. Der zweite Teil bringt ein aufsteigendes Thema. Die Steigerung führt dramatisch zum Höhepunkte: Wir alle sterben. Sanft klingt es aus: Der Tod hat für uns keine Schrecken. Dieses schöne Werk bildete den Auftakt der Feier. Nach der Ansprache des Vorsitzenden sang der Chor „Wach auf" aus den Meistersingern von R. Wagner. Dann wurde, ebenfalls in Uraufführung, das Deutschlandlied, Text von Geibel, Musik vom Dirigenten Richter, vorgetragen. Es erinnert an die dunkle Nacht, in der wir unter der marxistischen Herrschaft gedrückt lebten. Aus dieser gedrückten Stimmung wächst das deutsche Lied befreiend empor. Es endet in dem Choral „Wann führst du uns heim, mein Retter". Im heiteren Teil sang ein Männerquartett zwei lustige Lieder. Zwei Damen des Kirchenchors boten ein stimmungsvolles Duett. Zugunsten des Winterhilfswerks wurde eine Tellersammlung veranstaltet. K.

Das fünfte Ehejahr — das kritische Jahr!

Mit dem Eheglück geht es wie mit der Gesundheit. Den Gesundheitszustand der Bevölkerung können wir nur an der Kranken- und Sterbeziffer, also am Gegenteil messen. Für das Eheglück haben wir — leider — auch keinen anderen Maßstab als das offizielle Sterben der Liebe: die Scheidung.

Von 509 591 im Jahre 1932 in Deutschland geschlossenen Ehen wurden im gleichen Jahre nur 65 = 1,2 je 10 000 wieder aufgelöst. Nach durchschnittlich einjähriger Ehedauer beträgt die Scheidungsziffer bereits 19,1 je 10 000. Sie steigt mit dem zweiten Ehejahr auf 42,5 je 10 000 und erreicht mit dem dritten Ehejahr 56,8 auf 10 000, um dann bis zum sechsten Ehejahr mit 60 von je 10 000 etwa gleichzubleiben.

Der kritische Punkt dürfte etwa beim fünften Ehejahr liegen, dann ist die größte Gefahr des Bruches beseitigt, gegenseitige Anpassung, besseres Verstehen oder vielleicht auch Verzichten verringern die Trennungsziffern, nach 15—19jähriger Ehedauer, d. h. bei den 1913 bis 1917 geschlossenen Ehen kommen immer noch 20 Scheidungen auf 10 000 Ehen.

* **70. Geburtstag.** Am heutigen Dienstag vollendet verehelichte Frau Anna Sobotta, Piekarer Straße 43, ihr 70. Lebensjahr. —g.

* **75. Geburtstag.** Der Fuhrwerksbesitzer Thomas Mischek, Gr. Blottnitzastraße 14, begeht am 16. Januar seinen 75. Geburtstag in körperlicher Frische.

* **Zum Kriminaldirektor ernannt.** Der frühere Leiter der Beuthener Kriminalinspektion, Kriminalrat Schulz, der im vergangenen Jahre in gleicher Eigenschaft nach Waldenburg versetzt wurde, ist unter Ernennung zum Kriminaldirektor an das Polizeipräsidium Oberhausen versetzt worden. g.

* **Generalversammlung des Vereins ehem. Elfer.** Im Stadtkeller hatte sich eine stattliche Schar der Mitglieder des Kameradenvereins ehem. Elfer versammelt, um in einer Generalversammlung Rückschau zu halten über die Arbeit im vergangenen Jahre. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß der Verein im neuen Geist vorwärts strebt und freudig beiträgt zum Ausbau der neuen Staatsgewalt. Mit Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß Schneidermeister Turetzek zum Fechtmeister ernannt worden ist und ihm dazu die entsprechende Auszeichnung des Kyffhäuserbundes verliehen wurde. Der Weckruf des Führers der Schlesischen Kriegervereine, Oberst Schwerk, der bekannt gegeben wurde, ermahnte zur Mitarbeit an der Aufrichtung Deutschlands aus der Verpflichtung gegenüber Volk, Vaterland und Staat heraus. Aus verschiedenen Mitteilungen ging u. a. hervor, daß der Mitgliedsbeitrag für den Kreiskriegerverband um 20 Pfg. auf 1,40 Mark pro Mitglied und Jahr ermäßigt worden ist. Zukünftig werde nicht mehr zu „Appellen", sondern zu „Kameradschaftsabenden" eingeladen werden. Am 18. Januar beteiligt sich der Kameradenverein an der Reichsgründungsfeier im Schützenhause. Die Wahl des Vereinsführers unter Vorsitz von Kaufmann Kobuschok ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Führers Rogowski. Dieser ernannte zu seinen Mitarbeitern: Obersekretär Schweter (stellv. Führer), Postassistent i. R. Chwastek, Vollziehungsbeamter Schwingel (Kassierer), Kriminalsekretär Polotzek, Registrator Tannenberg (Schriftführer), Vollziehungsbeamter Latta (Vergnügungsmeister), Kaufmann Pförtner, Obermeister Bartella und Schneidermeister Turetzek (Beisitzer), Schichtmeister Ranner, Pol.-Inspektor Jokiel (Kassenprüfer) und Vekturant Thomas (Fahnenträger). Ein gemütliches Beisammensein mit einem Speckerbsenessen und einer Verlosung beendeten den in schöner Kameradschaft verlaufenen Sitzungsabend. —k.

* **Pensionärverein.** Die Jahreshauptversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, mit herzlichen Glückwünschen für das begonnene Jahr. Auch beglückwünschte er mehrere Altersjubilare der Ortsgruppe u. a. Reichsbahn-Zugführer Pudlorz (83 Jahre) und Weichensteller Häusler (85 Jahre alt). Nach Erstattung des Geschäftsberichts und des Kassenberichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Unter Leitung des Alterspräsiden, Lehrers Herold, fand sodann durch Zuruf die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes statt. Als Vertrauensmann des Krankenfürsorgevereins für Ruhestandsbeamte und Hinterbliebene wurde Amtsanwalt Zurek bestellt. Der Erledigung des geschäftlichen Teils folgte unter Leitung des unermüdlichen Lehrers Mroß eine Weihnachts-Nachfeier. Eine liebliche Kinderschar spielte ein Weihnachtsstück. Fröhliche Weihnachtslieder erklangen. Nach Vortrag eines aufmunternden Neujahrsgedichtes und eines die drei Weisen aus dem Morgenlande einführenden Gedichtes traten die Hl. drei Könige auf. Ein humoristischer Vortrag des Lehrers Gebauer und das Deutschlandlied beschlossen die das Jubiläumsjahr des Vereins einleitende Feier. Die nächste Monatsversammlung ist am 8. Februar.

* **Volkshochschule und Volksbund für das Deutschtum im Ausland.** An allen Freitagen der nächsten Wochen, 20 Uhr, werden im Staatlichen Horst-Wessel-Realgymnasium im Rahmen der Volkshochschule Vorträge über das Deutschtum im Ausland gehalten. Studienrat Dopke spricht am Freitag, dem 19. Januar, über das Thema: **„Vom Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum zum Volksdeutschtum".** Ein jeder Volksgenosse ist willkommen. Eintritt frei.

*

* **Bobrek-Karf.** Spiel- und Sportverein Karf 22. Der Verein hielt im Vereinslokal Salzmann unter dem Vereinsführer, Lehrer Kojubek, die Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Geländesportwart, Lehrer Beykirch, einen Vortrag über „Du und Dein Volk!" Er zeigte, wie der Liberalismus und Marxismus zerstörend auf die Familie des deutschen Volkes gewirkt hat, so daß Deutschland ohne Kinder und damit ohne Zukunft gewesen wäre. Insbesondere wies er auf die unheilvolle Wirkung des Einströmens fremder Rassenelemente hin, um dann zu zeigen, wie der nationalsozialistische Staat das Deutsche Volk vor

Auf neuer Welle

In der Nacht zum Montag arbeiteten in ganz Europa die Wellen-Meßgeräte, um die einzelnen Sender nach dem Luzerner Verteilungsplan einzuordnen. Der Prager Wellenplan von 1929 ist infolge starken Anwachsens der Zahl der Funktürme unmöglich geworden. Der Fernempfang machte kein Vergnügen mehr. Kaum ein Sender war frei von Ueberlagerungen der Nachbarsender. Der neue Wellenplan brachte eine Besserung.

Als am Montag um 9 Uhr die Sender auf ihren neuen Wellenlängen einsetzten, waren die schönen Skalen auf den Empfangsgeräten natürlich mit einem Male unbrauchbar. Aber die ersten Sender, die herankamen, waren reiner zu hören. Statt Breslau hatte ich Brünn da, an Stelle Königswusterhausen Kowno, und wo man früher Wien hörte, läßt sich Madona vernehmen. Um unseren Heimatsender Gleiwitz zu erreichen, braucht man nur auf der alten Skala ein paar Teilstriche hinaufzugehen. Kattowitz und Warschau sind aber auch jetzt noch mit den neuen Antennenkopplungen weit über die halbe Abstimmungstafel zu hören.

Neue Abstimmungsskalen sind bereits im Handel. Es ist aber auch denjenigen geholfen, die im Laufe der Zeit mühselig ihren selbstgebauten Apparat geeicht haben. Eine Firma hat eine Hilfstabelle herausgegeben, die die Verschiebung der Sender gegenüber den alten Wellenlängen in geordneter Reihenfolge enthält.

E. E. Dwinger: „Wo ist Deutschland?"

Uraufführung in Kiel

(Eigener Bericht.)

Nachdem Erich Edwin Dwinger in einem vor kurzem in Oldenburg erstmalig gespielten Stück das Leiden der deutschen Soldaten in den sibirischen Lagern geschildert hat, zeigt er in seinem Schauspiel „Wo ist Deutschland?", das im Kieler Stadttheater unter der straffen Leitung von Clemens Wrede zur Uraufführung kam, die Heimkehr der Sibiriengefangenen auf. Das Gefangenen-Schauspiel („Die Gefangenen") stützte sich auf Dwingers Roman „Armee hinter Stacheldraht", das Heimkehrerstück auf den Roman „Wir suchen Deutschland". Auch hier handelt es sich wieder um ein Gemeinschaftsdrama. Erst Jahre nach dem Friedensschluß kehren die Sibirien-Gefangenen in die Heimat zurück. Das Vaterland, von dem sie in der Ferne ständig träumten, hat sich radikal verändert. Die Heimkehrer der Handlung finden sich nicht mehr zurecht und drohen der Verzweiflung anheimzufallen. Unter der Führung zweier Offiziere ziehen sie sich in die ostpreußische Einöde zurück, um zu kolonisieren. Der Kampf um Oberschlesien ruft die Heimkehrer wieder in die vorderste Linie. Sie kämpfen mit den Waffen um das neue Deutschland, an das sie in Ostpreußen glauben lernten.

Dieses Schauspiel wird von einer glühenden Vaterlandsliebe getragen. Mit dichterischer Inbrunst gibt Dwinger das Vermächtnis der Toten des Weltkrieges bekannt. Die hohen ethischen Werte des Stückes können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Dichter sein Stück vorwiegend mit epischen Mitteln gestaltete. Schon in der ersten Hälfte des Schauspiels macht sich der Mangel an dramatischen Auseinandersetzungen bemerkbar. —n.

Der „Graf von Monte Christo" als Operette

Uraufführung in Chemnitz

(Eigener Bericht)

Nachdem vor ein paar Jahren Alexander Dumas' „Musketiere" auf der Operettenbühne aufmarschiert sind, gestaltete der Librettist Adolf Steinmann, jetzt aus dem Riesenschmöker „Der Graf von Monte Christo" ein Operettenbuch. Steinmann und der Komponist Horst Platen nennen ihr Opus ein „heroisches" Werk — eine Bezeichnung, die reichlich übertrieben ist. Natürlich konnten nur Abschnitte aus dem Wälzer dramatisiert werden. Man kann dem Librettisten das Zeugnis ausstellen, daß er die heiteren und die tragischen Elemente des Stoffes geschickt miteinander verband und daß er die Gebiete der Pseudoromantik nicht allzu häufig streifte. Horst Platen unterlegte dem Text eine füllige, klingende Musik. An einigen Stellen kokettiert er spürbar mit der romantischen Oper, in anderen Abschnitten wieder herrscht das singspielhafte Element. Den Stil der modernen Operette trifft er in seinen Tanzszenen. Der orchestrale Teil ist durchweg sauber gearbeitet. Die von Dr. Eckert inszenierte Aufführung (musikalische Leitung: Frank Rolf) wartete mit einer anständigen Ensembleleistung auf. Aus der Reihe der Auftretenden verdient Hans Brodel, der Träger der Titelpartie, Hervorhebung. Die Uraufführung schloß mit einem herzhaften Erfolg. —r.

Lehrauftrag für das evangelische Auslandsdeutschtum. Im Rahmen der theologischen Fakultät der Universität Berlin hat Kosistorialrat Pfarrer Dr. D. Schubert den Auftrag erhalten, das evangelische Auslandsdeutschtum in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Der Verrat von Novara

Reichsdeutsche Uraufführung im Breslauer Lobetheater

(Eigener Bericht)

Der Schweizer Dichter Caesar von Arx hat in einem theatralisch wohlgezimmerten Stück das private trübe Schicksal eines Schweizer Bauern mit einem Kapitel der deutschen Geschichte verknüpft, das nicht zu den hellsten unserer Vergangenheit gehört. Bei den Kämpfen, in denen Kaiser Maximilian die Macht seiner Krone stärken mußte, spielt die Differenz zwischen Ludovico Sforza von Mailand und der Krone von Frankreich eine Rolle. Schweizer Reisläufer fochten auf beiden Seiten, erkannten aber plötzlich, daß Landsleute nicht gegeneinander losschlagen sollten, und so verrieten die Mailänder Schweizer den Sforza an die Franzosen. Arx stellt in die Mitte seines Stückes einen Schweizer Bauern, der, von seinem Bruder und seiner Frau betrogen und verraten, zu den Franzosen geht und sich zu dem Verrat hergibt. Er muß es freilich erleben, daß auf Grund seiner Tat die eigenen Landsleute von ihm abrücken und daß die Gemeinschaft, die keinen Verräter als freien Bauer unter sich duldet, dem Hof für sich in Anspruch nimmt. So klingt das Stück zwiespältig aus: Die Einheit der Eidgenossenschaft ist zwar wieder gerettet, die Schweizer folgen nicht mehr in schmählicher Zwietracht dem Ruf der beiden Gegner. Der Bauer aber, der weniger aus freiem Antrieb, als vielmehr in drückender Not von der eigenen Scholle weg zum Landsknechtstum kam und dann zum Verräter wurde, endet, nachdem er die ungetreue Frau erstochen hat, als Gefangener, geächtet und verfemt. So bleibt im Hörer ein merkwürdiger Riß: Es fehlt, was Aristoteles die „Läuterung im Drama" nannte, Mitleiden und Miterleben sind merkwürdig disparat. Arx macht dieses Manko wett durch ein bühnensicheres Führen der Handlung und durch Herausarbeiten packender und spannender Episoden, die dem Drama in Breslau den Erfolg sicherten. M.

Paul Kochanski †. In New York verstarb der berühmte polnische Violinkünstler Paul Kochanski. Er war Professor für Geige am New-Yorker Konservatorium.

Konrad Weiß: Der christliche Epimetheus. (Verlag Edwin Runge, Berlin 1933. Preis 2,30 Mark.) Wir kennen Konrad Weiß bisher als Lyriker hohen Ranges und als Kulturphilosophen. Der grüblerische Ernst seines Wesens, sein tiefer Blick für das Gleichnishafte in den Erscheinungen, sein Bemühen, der längst ausgelaugten Sprache wieder ihre Symbolkraft zurückzugeben, machen ihn zu einem der eigenartigsten und eigenwilligsten Denker der Gegenwart. Man hat ihn einen Sprachmystiker genannt. Der heutige Mensch, dessen Vermögen symbolhaften Sehens und Ausdeutens versiegt ist, wird nicht leicht den Zugang zu dem Werk dieses Dichterphilosophen finden. Es steht vor ihm in einer fast drohenden Fremdheit. Und doch ist es gut, daß auch noch solche schwer bezwingbare Gipfel in unsere schon sehr nivellierte geistige Welt hineinragen. Sie sollen uns warnen, sie sollen uns spüren lassen, daß auch das einfache Wort von dem Schauer des undurchdringlichen Geheimnisses umgeben ist. — In seinem neuen Werk versucht Konrad Weiß, den politischen Tagesereignissen ihren innerlichen Sinn abzuhören. Denn auch das Politische verbirgt in sich gleichnishafte, ja mystische Elemente. Auch diese sich auf offenem Markt abspielenden Vorgänge rühren in ihren letzten Wurzeln an die geheimnisvollen Urgründe des Seins und an die verborgenen Gesetze des Lebens. Die Aufdeckung und Ausdeutung dieser metaphysischen Zusammenhänge ist umso schwieriger, je zerschlissener und abgegriffener die politischen Worte und Begriffe durch den häufigen Gebrauch geworden sind. Selbst wenn wir dem Verfasser nicht auf allen seinen Wegen zu folgen vermögen, so werden wir ihm doch dankbar sein müssen, daß er uns wenigstens ahnen läßt, bis in welche metaphysischen Tiefen auch die politischen Alltagsdinge hinabreichen. Er erzieht uns wieder zur Ehrfurcht vor dem, was wir nicht wissen. — Das Buch begleitet die deutschen innerpolitischen Ereignisse vom Januar 1932 bis zur Gegenwart und versucht, ihren eigentlichen Sinngehalt aus einer universalen und transzendentalen Geschichtsschau heraus zu verstehen. — Der Berliner Verlag Edwin Runge, der sich mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein um eine Tieferlegung der geistigen Fundamente unserer Kultur bemüht, leitet mit diesem Buch eine Reihe politischer Schriften junger Katholiken ein. Möchte dieses in der Stille wirkende Unternehmen die ihm gebührende Beachtung finden. Dr. L.

Oberschlesische Wirtschaft

Das Januarheft der im Verlage Kirsch & Müller GmbH. erscheinenden Zeitschrift bringt zunächst in dem Jahres-Inhaltsverzeichnis eine reiche Uebersicht über die zahllosen wertvollen Aufsätze und Mitteilungen, die die Zeitschrift auch im letzten Jahre unentbehrlich für den Wirtschaftsführer, den Kaufmann und Gewerbetreibenden machten. Weiter bringt das Heft die Ansprache des Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer, Bergwerksdirektors Radmann, in der Vollversammlung am 5. Januar. Dr. Franz Heyler, München, schildert in einem längeren Aufsatz die Stellung des mittelständischen Einzelhandels zu den Einzelhandels-Großunternehmen, während Dr. iur. Alexander Elster, Berlin, die wichtige und aktuelle Frage der Wettbewerbsordnung behandelt. Wirtschaftsberichte, Steuerteil, Mitteilungen über Außenhandel, Soziales, Messen und Ausstellungen usw. ergänzen das besonders reichhaltige erste Heft des 9. Jahrgangs.

dem Untergang bewahrt. — Am Sonntag, 21. Januar, veranstaltet der Verein im Vereinslokal Salzmann ein Wintervergnügen.

* **Schomberg.** Die NS.-Hago feierte bei Bialas ihr Faschingsvergnügen mit Tanz, Preisschießen und Verlosung. Als Ehrengäste waren Gemeindevorsteher Pg. Morcinek und 1. Schöffe Pg. Serwinski erschienen.

* **Miechowitz.** Zum Kreisführer des „Bundes Deutscher Osten" für Beuthen-Land ist Rektor Dr. Irmler aus Miechowitz ernannt worden.

Die Pflicht zur Hilfe

Adolf Hitler bezeichnet die Achtung vor der Person als einen Grundstein des nationalsozialistischen Staates. Er schreibt in seinem Buch „Mein Kampf": „Die Bewegung hat die Achtung vor der Person mit allen Mitteln zu fördern; hat nie zu vergessen, daß jede Idee und jede Leistung das Ergebnis der schöpferischen Kraft eines Menschen ist, und daß Bewunderung vor der Größe nicht nur einen Dankeszoll an diese darstellt, sondern auch ein einigendes Band um die Dankenden schlingt".

Der Kampf gegen Hunger und Kälte, den das Winterhilfswerk im Herbst des vergangenen Jahres eröffnet hat, hat mit Fürsorge und Wohltätigkeit im alten Sinne nicht das geringste zu tun. Es ist zwar in das Belieben der Spender gestellt, ob sie sich durch Gaben an dem Winterhilfswerk für die Bedürftigen beteiligen, aber es ist zugleich sozialistische Pflicht, den Notleidenden um des Volkes willen beizustehen.

Der Führer selbst hat in seiner Jugend Jahre der Not durchgemacht. Auch heute kann sich unter den Kindern der Aermsten, die jetzt auf unsere Unterstützung angewiesen sind, ein Mann befinden, der dereinst Führer des Deutschen Volkes sein wird. Menschen sind der größte Reichtum eines Landes. Menschlicher Wert besteht unabhängig von Geld und Gut. Die Zusammenarbeit der Menschen unseres Volkes hat nur das eine Ziel, das Volk groß zu machen, indem jeder einzelne auf den richtigen Platz gestellt wird.

Das vergangene System hat diese Aufgabe vernachlässigt. Es hat der nationalsozialistischen Regierung ein Volk hinterlassen, dessen Menschen auf einem Tiefpunkt des moralischen und kulturellen Zustandes sich befinden. Es hat nicht verhindert, daß Millionen von Menschen ohne Erwerb, ohne Arbeit und ohne wirkliche Hilfe zu Almosenempfängern herabgewürdigt wurden.

Es war die erste Sorge des Volkskanzlers, den Kampf gegen die Pest der Arbeitslosigkeit zu eröffnen. Millionen von deutschen Volksgenossen wurden durch ihn wieder einer fruchtbaren Tätigkeit zugeführt. Der Winter hat das Tempo der Arbeitsbeschaffung vorübergehend gebremst. Inzwischen ist es unsere sozialistische Aufgabe, auf andere Weise dafür zu sorgen, daß unsere erwerbslosen Brüder unterstützt, daß ihre Frauen und Kinder vor Hunger, Kälte und anderen Leibesnöten beschützt werden. Gleichzeitig muß in ihnen wieder der zuversichtliche Glaube an das Leben, an ihr Volk und an ihre Berufung, für dieses Volk wirken zu dürfen, geweckt werden. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, daß diesen Bedürftigen von einer Behörde ein paar Mark Unterstützung gezahlt werden, sondern wir müssen zu ihnen gehen, nach ihren Nöten fragen und uns um sie kümmern. Der Nationalsozialismus hat diese Aufgabe, die seit Jahrhunderten als Christenpflicht verkündet wird, mit allen Kräften in die Tat umgesetzt. Unser Sozialismus der Tat ist gleichzeitig praktisches Christentum.

Wir sind auf die tätige Mitarbeit jedes einzelnen angewiesen. Er selber muß sich überlegen, wie er es möglich machen kann, noch mehr für die Volksgemeinschaft zu tun. Es ist empörend, wenn gut bezahlte Angestellte immer wieder über die kleinen Opfer jammern, die sie in Gestalt eines monatlichen Abzuges in Höhe von wenigen Mark oder gelegentlich des Eintopfsonntages bringen. Vom Nationalsozialismus sind solche Menschen noch himmelweit entfernt.

Diejenigen, die Nationalsozialisten zu sein glauben, müssen sich stets ein Beispiel nehmen an den Opfern derer, die um der Idee willen Leben und Gesundheit freudig hingegeben haben! So viel wie sie hat noch keiner von uns gegeben. Sie müssen sich ein Beispiel nehmen an unserem Führer, der sein ganzes Leben in den Dienst des Volkes gestellt hat. So viel wie er, hat noch keiner von uns getan. Der Dank an den Führer, der so oft in überschwenglichen Reden, in schlechten Gedichten und in törichten „Ehrungen" aller Art zum Ausdruck kommt, kann allein dadurch erstattet werden, daß jeder, der sich zu Adolf Hitler bekennt, sein ganzes künftiges Leben, sein Einkommen und seine Kräfte innerhalb und außerhalb des Berufes in den Dienst des Volkes stellt. Das allein ist Deutscher Sozialismus.

Wie ein Hausdieb überführt wurde

Das Waschblau bringt es an den Tag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Januar.

Aus einem Lagerkeller auf dem Friedrich-Wilhelms-Ring, in dem verschiedene Sorten von Obst aufbewahrt lagen, verschwand längere Zeit hindurch täglich ein kleines Quantum von diesen Früchten, ohne daß es gelang, den Dieb ausfindig zu machen. Und das war um so schwerer, als nie das Schloß verletzt war und auch sonstige Gewaltanwendungen nicht festzustellen waren. Nach Rücksprache mit einem Polizeibeamten, dem der Bestohlene sein Herz ausschüttete, entschloß sich dieser,

vor der Tür des Obstkellers tüchtig Waschblau zu streuen.

Das geschah am 7. September v. J. in den späten Abendstunden und unter Beobachtungen verschiedener Sicherungen. **Schon am nächsten Morgen fanden sich Spuren des Waschblaus im Hause, die in eine Erdgeschoßwohnung führten, in der der Autoschlosser und Mechaniker Leopold Z. wohnte.** Die Kriminalpolizei sah sich diesen jungen Menschen näher an und stellte nicht nur Spuren in der Stube fest, in der der Angeklagte schlief, sondern auch noch an seiner Fußsohle war Waschblau festzustellen.

Der Angeklagte bestritt den fortgesetzten Diebstahl und erklärte, nie im Keller des Obsthändlers gewesen zu sein. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens, hielt ihn aber auf Grund der waschblauen Spuren für überführt und erklärte sich das Oeffnen des Kellers damit, daß der Angeklagte als Mechaniker sehr wohl in der Lage sei, sich ein Nachschlüssel anzufertigen. Wegen des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten **beantragte er eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Auch das Gericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt, ermäßigte aber die beantragte Strafe auf vier Monate Gefängnis.** —k.

Kommunalpolitische Tagung in Kandrzin

Im Zeichen des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes

Ratibor, 15. Januar

In Kandrzin fand eine Zusammenkunft der Kreisleiter und der kommunalen Fachberater statt, die sich mit der Neuordnung auf kommunalpolitischem Gebiet befaßte. Nach Begrüßung der Anwesenden, unter denen man auch Polizeipräsidenten Ramshorn und Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk bemerkte, machte der Untergaukreisleiter, Pg. Landesrat Mermer, kurze Ausführungen über das neue Gemeindeverfassungsgesetz und hob insbesondere hervor, daß das Gesetz den größten Wert auf die ehrenamtliche Mitarbeit verdienter und erfahrener Männer legt.

Gerade der Nationalsozialismus wolle den früheren Zwiespalt zwischen Verwaltung und dem Volke abschaffen und eine ständig enge Verbindung der Verwaltung und der Gemeinde mit ihrer Bürgerschaft sicherstellen.

Insbesondere verwies er auf den Einführungstext zum Gemeindeverfassungsgesetz, in dem es heißt, daß **„Staatsmacht und Volksfreiheit miteinander zu vereinen die Aufgabe des dem Volke dienenden Staates ist".**

Anschließend fanden Vorbesprechungen über die neu zu benennenden Gemeinderäte der Städte statt. Nach einer kurzen Mittagspause hielt Pg. Telegrapheninspektor Nendwick, Oppeln, über das Thema **„Gesunde Gemeinde, gesunder Staat"** einen Vortrag. Danach sprach Pg. komm. Bankdirektor Seelig über verschiedene kommunalpolitische Fragen, insbesondere über das Gemeindeumschuldungsgesetz und über Sparkassenfragen. Nach weiteren Worten des Pg. Mermer schloß Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk die für Oberschlesien bedeutsame Tagung.

Gleiwitz

Das Museum zieht um

Die frühere „Caro-Villa" an der Niederwallstraße stand jahrelang leer, denn niemand wollte sie haben. Das Oberschlesische Museum indessen war in einem Haus untergebracht, dessen Räume bei weitem nicht ausreichten, um die umfangreichen Sammlungen unterzubringen. Da ist nun also ein Ausgleich geschaffen worden, und in diesen Tagen zog das Museum um. Die altertümlichen Schätze, die reichhaltige geologische Sammlung, die steinzeitlichen und bronzezeitlichen Funde, all das alte Heimatgerät aus Urvätertagen und die Zeugen der Geschichte unserer oberschlesischen Vorfahren wurden sorgsam in Kisten und Kasten verpackt und allmählich ins neue Heim geschafft. Es ist nun fast alles drüben. Im alten Museum an der Friedrichstraße liegt nur noch einsam Fräulein Tut Ament, die ägyptische Mumie und der Liebling aller Museumsbesucher in ihrem gläsernen Sarge. In ihrem früheren Gemach stehen noch die drei Särge, die ihr Eigentum sind, denn ein Aegypter läßt sich für die Ewigkeitsreise gut versorgen. Das alles wird ganz zuletzt und ganz feierlich in die Caro-Villa getragen werden, und dort bekommt das Fräulein wieder ein Sondergemach.

Im übrigen wird es noch einige Zeit dauern, ehe das Museum wieder sichtbar wird, denn es ist ja noch unheimlich viel zu tun. Schätzungsweise wird im Mai die Neueröffnung erfolgen. Die Sammlungen nehmen das Erdgeschoß und zwei Stockwerke ein. Im ersten Stockwerk wird die Gemäldegalerie eingerichtet. Es ist überaus erfreulich, daß sich das Museum nun in einigen Monaten in neuer und zweckmäßiger Aufmachung zeigen wird.

Kriegsopfer! Instanzenweg einhalten!

Die Bezirksleitung Gleiwitz der National-Sozialistischen Kriegsopfer-Versorgung gibt bekannt, daß ein großer Teil von Mitgliedern sich in Versorgungsangelegenheiten und anderen Anträgen direkt an den Reichsführer Pg. Oberlindober, Berlin, wendet, ohne den vorgeschriebenen und unerläßlichen Instanzenweg einzuhalten. Diese Schreiben werden von der Reichsleitung unbeantwortet den Untergliederungen zwecks Bearbeitung zurückgesandt, sodaß in der Erledigung lediglich Verzögerungen entstehen. Die Mitglieder der NSKOV. werden daher dringend ersucht, sich mit solchen Schreiben keinesfalls an die Reichsleitung zu wenden, sondern dieselben durch die Untergliederungen (Ortsgruppen) zur Weiterleitung an den Bezirk, den Gau und den Landesverband zu richten. Dasselbe gilt auch im Verkehr mit den Reichsministerien. Auch hier sind Anträge zunächst den Ortsgruppen zuzuleiten. Mitglieder, die sich dieser Anordnung nicht fügen, müssen künftig zur Verantwortung gezogen werden.

* **Goldene Hochzeit.** Der Rentenempfänger Johann Roskosch, Hegenscheidtstraße 60, und seine Ehefrau Anna Roskosch, geb. Schatomik, begehen am 19. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **HJ.-Arbeit im Landkreise.** Die Schar Rachowitz der Hitlerjugend veranstaltete in Boitschow einen Werbeabend. Die Jungen hatten alle Vorbereitungen mit vieler Mühe getroffen, sodaß der Abend gelingen mußte. Leider war der Besuch nicht so, wie man gewünscht hätte. Scharführer Sehr wünschte den Gästen, daß sie sich in den Ideengang der Hitlerjugend einleben mögen. Einige Theaterstücke fanden starken Beifall. Unterbannführer Gaida richtete an die Einwohner von Boitschow die Aufforderung, an dem Aufbau der Hitlerjugend mitzuwirken und dafür zu sorgen, daß auch auf dem Lande das HJ.-Werk gefördert wird. Gastwirt Steuer hatte den auswärtigen Jungen entgegenkommenderweise ein Mittagessen bereitgestellt. Ebenso waren für vier Mann, die am Abend nicht mehr heimkehren konnten, Quartiere bereitgestellt worden.

*

* **Langendorf.** Die kinderreichen Familien von Langendorf versammelten sich im im Gasthaus Siske, um eine Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen zu gründen. Durch das Entgegenkommen des Wirts, war es möglich geworden, bei Eröffnung der Sitzung den Vortrag des Vizekanzlers von Papen am Lautsprecher zu hören. Alsdann beschäftigte man sich mit bevölkerungspolitischen Fragen und sprach über die Ziele und den Zweck des Reichsbundes der Kinderreichen. Die Gründung der Ortsgruppe wurde einstimmig beschlossen. In den Vorstand sind kommissarisch verpflichtet worden: Baumeister August Rasim als Führer, Kriegsverletzter Thomas Kandora als Schriftführer, Chausseewärter Wilhelm Sobczyk als Kassierer und Frau Luzie Wrobel als Beisitzerin. Mit einem Treubekenntnis zum neuen Reich endete die Sitzung.

*

* **Peiskretscham.** Primizfeier. Neupriester Alfred Smarczny, ein Sohn des Gasthausbesitzers Alois Smarczny, der am Sonntag, dem 28. Januar d. J. im Breslauer Dom die Priesterweihe erhalten wird, feiert am Dienstag, dem 30. Januar, in der hiesigen Pfarrkirche seine Primiz. —g.

* **Die Deutsche Kolpingfamilie** veranstaltete dieser Tage einen Familienabend, der sich eines sehr guten Zuspruchs erfreute. Pfarrer Poganiuch und Bäckermeister Pauluschke sprachen herzliche Worte der Begrüßung. Pfarrer Poganiuch wies noch auf die Neubildung des Vereins hin und gab seiner festen Zuversicht für ein weiteres erfolgreiches Arbeiten Ausdruck. Eine kleine Verlosung und ein Theaterstück ernteten viel Beifall.

* **Marine- und Kolonialtruppenverein.** Der Verein veranstaltete bei Edelmann einen Familienabend. Der Vereinsführer begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß der Verein als Symbol seiner Gesinnung schon seit Jahren eine Fahne führt, die jetzt von sämtlichen Marinevereinen geführt werden muß. Der Abend wurde durch Darbietungen, die der Obmann des Vergnügungsausschusses leitete und zum größten Teil selbst ausführte, ausgestaltet.

Bitten des Winterhilfswerks

Habt Ihr einmal daran gedacht, daß bei Eurem Nachbarn vielleicht drei Kinder in einem Bett schlafen müssen, während auf Eurem Dachboden noch zwei oder drei gut erhaltene Bettstellen unbenutzt umherstehen? Wißt Ihr, was es bedeutet, wenn ein Kind niemals eine richtige Nachtruhe hat, weil es mit seinen Geschwistern um die zu kurze Bettdecke kämpfen muß? Helft das schwere Los dieser unschuldigen Kinder erleichtern, räumt schon morgen Eure Bodenkammern auf und liefert alles Entbehrliche ab an das Winterhilfswerk.

Es muß aber noch weiter für die Kinder gesorgt werden. Nicht nur das körperliche Wohlergehen der Jugend, sondern auch das seelische ist wichtig. Der junge Staatsbürger muß in der Familie zur Achtung vor der Autorität des Vaters und des Staates erzogen werden; denn nur in der Familie gedeiht die wahre Hilfsbereitschaft, nur in der Familie entsteht jener Opfergeist, der dann auf die Volksgemeinschaft und auf das Vaterland übertragen wird. Der Marxismus wußte von diesen sittlichen Werten des Familienlebens nichts. Die Familie war für ihn nichts anderes als eine wirtschaftliche Einrichtung, die durch Massenküchen, durch Fabrikarbeit und durch Kinderheime ersetzt werden kann. Vor dieser grauenhaften Verödung unseres Daseins hat uns Adolf Hitler gerettet. Dankt es ihm, indem Ihr die Familien der bedürftigen Volksgenossen erhalten helft! Für acht Millionen Kinder muß der Bestand der Familie gesichert werden.

Opfert für das Winterhilfswerk!

Uebernehmt eine Patenschaft der Winterhilfe!

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 17. Januar,

von 17—19 Uhr

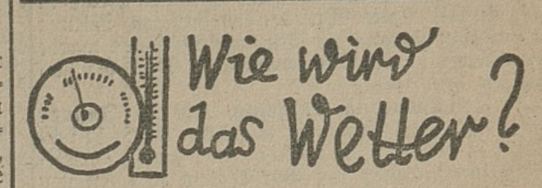
Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Hindenburg

* **Arbeitsjubiläum.** Der Betriebsleiter der Hindenburger Skalley-Werke, Heimannsfeld, konnte sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Firma feiern. Dem Jubilar, der als Ingenieur auch im Auslande sein Hindenburger Werk mit bestem Erfolge vertreten hat, wurden von der Direktion und der Belegschaft herzliche Glückwünsche überbracht. t.

* **Vor Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.** Die Vierteljahrsversammlung der Hindenburger Friseur-Zwangs-Innung in Stadlers Marmorsaal wurde mit einer Vorführung des Modekommissions-Obmanns Willy Markeska, der innerhalb kürzester Zeit eine moderne Büstenfrisur schuf, eingeleitet. Ueber die Wirtschaftslage gab ein Bericht des Obermeisters Hanke Auskunft. Insbesondere berichtete er über Gewerbefreiheit und Preisgestaltung, über Preisaushang und Einzelhandelssperre, über Arbeitszeit und die Forderung der Betriebsruhe. Die Tarifverhandlungen haben bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Mit Hilfe der NS.-Hago konnte ein jahrelang geführter Kampf zum Erfolg geführt werden. Nunmehr darf im Knappschafts-Krankenhaus nur noch ein Friseurmeister rasieren und Haare schneiden. Die Abstimmung über die Einführung der Sonntagsruhe erbrachte 87-Ja-Stimmen und nur 14-Nein-Stimmen. Dieses Ergebnis wird durch die Innung an den Regierungspräsidenten weitergeleitet, der dann endgültig hierüber zu entscheiden hat. Von der Versammlung herzlich willkommen geheißen, erschien der Landesverbandsführer Fiebiger, Breslau, am Schluß der Versammlung. Dieser sprach über den Neuaufbau des Handwerkerstandes, bei dem jedoch Voraussetzung sei, daß jeder ein nationalsozialistisches Wirtschaftsempfinden mitbringe. Ein besonderer Fortschritt sei in der dem Handwerk zugestandenen Ehrengerichtsbarkeit der Innungen zu erblicken. Durch den Bundesführer ist beabsichtigt, die Sonntagsruhe in ganz Deutschland gesetzlich zu verankern. Der Vortrag fand restlose Zustimmung, worauf



Die unbeständige Witterung wird zunächst fortdauern. Da etwas mildere Luftmassen die voranliegenden Kaltluftmassen verdrängen, so haben wir besonders im westlichen sowie mittleren schlesischen Flachlande Tauwetter zu erwarten. In Höhenlagen über 500 Meter wird das Frostwetter anhalten. Zeitweise kommt es zu weiteren Schneefällen.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Bei auffrischenden südwestlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, einzelne Schauerniederschläge, Temperaturen um Null.

SA-Gruppe Schlesien bezieht ihr neues Heim

Breslau, 15. Januar.

Die SA.-Gruppe Schlesien weihte ihr neues Stabsquartier am Kaiser-Wilhelms-Platz. Unter Leitung von Baumeister Standartenführer Bochwald ist hier aus einem solide gebauten geschmackvollen Bürgerhaus ein Heim für die schlesische SA. geworden, von dem aus nun der Kampf und das Streben der SA. um unsere Heimat organisiert werden wird. Mit klingendem Spiel rückte ein Ehrensturm der Brigade 19 mit dem Breslauer Feldzeichen unter Befehl des Sturmbannführers Zimpel an. Oberführer Heerde erstattete dem Obergruppenführer Heines die Meldung, der dann, geschmückt mit dem Ehrendolch des Stabschefs, die Front des Ehrensturms und der Stabswache abschritt und unter einer Ansprache die Bedeutung des Tages hervorhob. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes stiegen dann, während ein Flieger seine Kreise über dem Hause zog, zwei Hakenkreuzfahnen an den riesigen Masten empor.

Was berichtet das Reichsgesundheitsamt?

150000 Ehen „finanziert" — Weiteres Umsichgreifen des Krebses Rückgang der tödlichen Verkehrsunfälle

Im ersten Vierteljahr 1933 verzeichneten die deutschen Standesbeamten nur 45 000 Eheschließungen, im zweiten aber herrscht bei ihnen starker Andrang: annähernd 75 000 Männer und Frauen wurden „auf ewig verbunden". Damit ist beinahe der Höchststand von 1928 bis 1930 erreicht, der besten Nachkriegs-Heiratszeit. Schon um Weihnachten 1932 hatte sich eine Besserung gezeigt, aber sie ist bei weitem nicht so stark gewesen wie jetzt.

Durch die Ehestandsbeihilfen sind 1933 etwa 150 000 Ehen „finanziert" worden.

Auch die Geburtenzahl hat sich verbessert.

Es blieb nicht aus, daß ein gewisser, wenn auch an und für sich unbeträchtlicher Rückgang der Bevölkerungsziffer auf unnatürlichem Wege erfolgte. Mit Ausnahme von Oberschlesien und einigen wenigen anderen Gebieten hat sich vielfach die Zahl der Einwohner um einige tausend verringert. In 330 Gemeinden betrug die Abnahme 62 000, davon entfallen auf Preußen 52 000, auf Westfalen allein 8 000; außerdem hat Sachsen 11 000 Mitbürger verloren, Hamburg 6 000.

Nicht alle können Auswanderer gewesen sein. Denn sonst hätte man keine Begründung für die Zunahme der Bevölkerung in einigen bestimmten Gegenden Deutschlands: in Württemberg um 7 000, in Oldenburg um 5 000 und in Baden um 2 000. In Bayern ist fast alles bei alten geblieben.

Traurig stimmt dagegen eine andere Beobachtung: sie läßt

weiteres Umsichgreifen des Krebses und der Zuckerkrankheit

erkennen. Es sind aus diesen Gründen häufiger Todesfälle eingetreten als im gleichen Zeitabschnitt der vorangegangenen Jahre. Ein Beweis für die Notwendigkeit, durch Aufklärung und rechtzeitiges Eingreifen mit verstärkten Kräften dagegen anzukämpfen.

Auch auf eine andere unnatürliche Weise hat der Tod in erhöhtem Maße seine Opfer gefordert: freiwillig schieden aus dem Leben im zweiten Vierteljahr 1933 etwa zwölf Menschen täglich, in der ganzen Zeit dreißig mehr als im Vorjahr und sogar über zweihundert mehr als im Jahre 1931. Bitter ist es ferner, daß die amtliche Statistik eine Zunahme der Morde verzeichnet: innerhalb der angegebenen Zeit fünfundzwanzig mehr als im Jahre 1931, mehr als im Vorjahr: die strenge Strafjustiz kann sich aber auch erst mit der Zeit auswirken.

Erfreulich dafür wieder die geringe Zahl von Todesfällen infolge von Unfällen; hier muß der Rückgang besonders hoch gewertet werden, weil man ja die überaus große Mehreinstellung von Schaffenden in den Arbeitsgang berücksichtigen muß. Die Warnungen und Vorsichtsmaßnahmen haben also zum größten Teil ihren guten Zweck erfüllt.

Die Beisetzung des Scharführers Wystup

Oppeln, 15. Januar.

In Zelasno fand die Beisetzung des ermordeten SA.-Scharführers Paul Wystup in außergewöhnlich feierlicher Weise statt. Der riesige Trauerzug, in dem alle nationalsozialistischen Formationen mit Abordnungen und Fahnen vertreten waren, wurde eröffnet von der Standartenkapelle. Unter den Trauergästen sah man Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, Oberführer Scholz, Polizeidirektor Metz, den stellvertretenden Untergauleiter Waldmann, Untergaupropagandaleiter Schramm u. a. m. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Friedhof, der die Menge kaum fassen konnte, hielt Ortspfarrer Weidok die Trauerrede. Nach der Einsegnung entbot Sturmführer Mrogalla dem Toten den letzten Gruß. Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk sprach Abschiedsworte, mit denen er den harten Kampf der vergangenen Zeit um den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung schilderte, in dessen Verlauf so viele Kameraden ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Als letzten Gruß legte Untergauleiter Adamczyk einen prachtvollen Kranz des Gauleiters und Oberpräsidenten Hellmut Brückner am Grabe nieder. Für Brigadeführer und Polizeipräsident Ramshorn nahm Polizeidirektor Metz eine Kranzniederlegung vor, der die der Abordnungen folgten.

---

namens der Bruder-Innung Beuthen Obermeister Niklasch Grüße und Wünsche den Hindenburger Meistern überbrachte. t.

* **Elternabend in der Schlageter-Oberrealschule.** Unter reger Beteiligung der Elternschaft veranstaltete die Schlageter-Oberrealschule einen Elternabend. Dem Programm lagen die Worte zugrunde: Staat — Jugend — Schule. So erläuterte Oberstudiendirektor Hauck in der Begrüßungsansprache die erzieherischen Werte, die in der Landschulheim-Bewegung liegen. Studienrat Dr. Pier gab einen Ueberblick über die Erziehungs- und Zuchtform, die Staat und Volk finden, um den Einzelmenschen zu erfassen, zu formen und in die Gemeinschaft einzureihen. Die Darbietungen der Schüler standen auf einer bemerkenswerten Höhe. Das Schülerorchester umrahmte die Leistungen mit Marschmusik. Heimatlieder erklangen aus frischen jungen Kehlen, Gedichte von Baldur v. Schirach verdeutlichten den Geist der Jugend. Ein Geigensolo und ein Quartet wiesen vorzügliche musikalische Durchbildung nach. In rhythmisch hämmernder Form erklangen zwei Sprechchöre: „Das Lied der Arbeit" von Otto Jaeger und „Sturm, Sturm, Sturm" von Dietrich Eckart. t.

* **„Kraft durch Freude".** Die NSBO.-Betriebszelle der Stadtverwaltung veranstaltete einen Bunten Abend, der nach den Worten des Betriebszellenobmanns Heimlich ganz auf den Grundton „Kraft durch Freude" abgestimmt war. Der Abend wurde durch ein wertvolles Programm bereichert, wozu insbesondere beitrugen die Darbietungen der Kapelle Fred Humpert, die Liedervorträge, das Bandonium-Solo, ein Singspiel, Gesellschaftstänze, Schattenspiele, Humoresken und Duette von Mitgliedern der Betriebszelle. In schöner Harmonie wurde der Bunte Abend mit Tanz beschlossen. t.

* **Motorrad rammt Fahrrad.** Der am Sonntag von uns mitgeteilte Unfall des Invaliden Johann Wentzel aus Biskupitz, der mit seinem Fahrrade von einem Motorradfahrer gerammt wurde und der mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen blieb, hat nunmehr ein Todesopfer gefordert. W. wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er infolge eines Schädelbruchs verstarb.

Ratibor

Tagung des Breslauer Sondergerichts

Am Montag, dem 22. und Dienstag, dem 23. Januar, wird das Breslauer Sondergericht in Ratibor eine Tagung abhalten in der mehrere Strafsachen ihre Erledigung finden werden.

Ein Fliegerheim wird eingeweiht

Den Bemühungen des Führers, Polizeidirektors Hühne, ist es zu danken, daß für die Flieger-Ortsgruppe und den Motorfliegersturm 13 Ratibor in der früheren Fränkelschen Schuhfabrik in der Wilhelmstraße ein Heim und Fliegerwerkstätten errichtet wurden, deren Einweihung und Besichtigung am Freitag abend erfolgen wird. Die Einweihung wird von Musikvorführungen der Polizeikapelle umrahmt sein Filmvorführungen werden hierbei über den Stand der Fliegerei Aufschluß geben.

*

* **Von der Knaben-Taubstummen-Anstalt.** Der Direktor der Knaben-Taubstummen-Anstalt, Dr. theol. Zillmann, sowie die Oberlehrer Kreis, Sauer und Pollack haben ihre Beurlaubung, die voraussichtlich mit der Pensionierung im Zusammenhang steht, beantragt. Die Verabschiedung der um das Wohl der Erziehung ihrer Zöglinge verdienten Lehrkräfte fand am Sonnabend in einer schlichten Feier in der Anstalt statt. Mit der vorläufigen Leitung und Weiterführung der Direktorfunktionen wurde der Direktor der Mädchenanstalt Dr. Goldmann beauftragt.

* **Selbstschutz ist Luftschutz.** Am 18. Januar findet im Hotel Bruck die feierliche Verpflichtung der Hilfskräfte im zivilen Luftschutz statt. Außer der Vorführung von Filmen, die den zivilen Luftschutz betreffen, wird ein Vortrag des Gewerbeoberlehrers Jansen über das Thema „Selbstschutz ist Luftschutz" stattfinden.

* **Sturmbann II/62.** Am 30. Januar findet aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die Machtübernahme der NSDAP. erfolgte, in Breslau ein großer Aufmarsch der Schlesischen SA. statt. Aus Ratibor werden an dem Aufmarsch 30 Kameraden der „alten Garde" teilnehmen.

* **Schwurgericht.** Als Geschworene für die 1. Schwurgerichtsperiode am Landgericht, die am 29. Januar beginnt, wurden einberufen: Gutsbesitzer Leo Ulrich, Piltsch, Dampfmühlenbesitzer Kurt Proske, Steuberwitz, Fabrikdirektor Franz Breitschädel, Katscher, Anbauer Ferdinand Alker, Branitz, Eisenbahnschlosser Richard Denke, Annaberg, Maurer Josef Nowak, Schammerwitz. — Schon heut ist die Nachfrage nach Einlaßkarten für den zur Verhandlung kommenden Mord in Katscher an dem Landwirtsohn Warzecha in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtsfeiertag überaus stark.

* **Die Handtasche entrissen.** Als sich die Ehefrau Marie W. am Sonnabend gegen 19,30 Uhr auf dem Nachhauseewge befand, wurde sie auf der Parkstraße von zwei jungen Burschen im Alter von 18—20 Jahren überfallen, wobei ihr die Handtasche, in der sich einige Quittungen und ein kleiner Geldbetrag befanden, gewaltsam entrissen wurde. Die Täter ergriffen dann die Flucht.

Cosel

* **Personalveränderungen beim Gruppenstab 122 Cosel.** Truppführer Gorniok, Gruppenlehrer beim Stab 122, schied mit dem 10. Januar wegen Teilnahme an einem längeren Kursus aus dem Gruppenstab aus. An seine Stelle ist der Truppführer Rzodeczko zum Stab versetzt worden.

* **Schule für völkische Weltanschauung.** Am Sonntag abend fand ein weiterer Schulungsabend im Staatl. General-Litzmann-Gymnasium statt. Der Redner, Studienrat Korth, sprach über Gregor Mendel, den Entdecker der Vererbungsgesetze. Durch Zeichnungen machte Studienrat Korth seine Ausführungen noch verständlicher.

* **SA.-Reserve 1, Sturm 1/62.** Im Saale des Deutschen Hauses fand ein Pflichtappell statt, der von 120 Kameraden besucht war. Dives nahm zunächst die Einteilung des Sturmes vor und gab die Befehle bekannt. Es wurde ferner mitgeteilt, daß die Bundeskapelle Breslau der SA.-Reserve am 20. Januar in Cosel zugunsten der Winterhilfe konzertieren wird.

Groß Strehlitz

* **Das medizinische Staatsexamen** bestand Frl. Elfriede Klein an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau.

* **Neuer Schulrat.** Als Nachfolger von Schulrat Zimmer ist Schulrat Dwuczet aus Rosenberg nach Groß Strehlitz versetzt worden.

* **Schulungstag der Amtswalter der NSDAP.** Der dritte Schulungstag der Amtswalter des Kreises Groß Strehlitz war gut besucht. Kreisschulungsleiter Pg. Gatzka faßte einleitend die bisherigen Vorträge zusammen und übertrug anschließend Pg. Dr. Herold das Wort zu seinem Vortrag über **Rassenpflege und Aufartung.** Der von Lichtbildern unterstützte Vortrag fand lebhaften Beifall. Der nächste Schulungskursus findet am Donnerstag um 19 Uhr statt.

* **Schulungsabend beim Reichsbund der Deutschen Beamten.** Der erste Schulungsabend der Ortsgruppe Groß Strehlitz war außerordentlich gut besucht. Einleitend gedachte der Ortsleiter, Steuerobersekretär Schwierz, des Geburtstages des Reichsministers Göring. Anschließend erläuterte Dolmetscherinspektor Mehl Sinn und Zweck der Schulungskurse. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Assessor Dr. Wernicke über **rechtswissenschaftliche und staatspolitische Schulung.** Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wies Kreisschulungsleiter Gatzka auf die Bedeutung der neuen Gesetzgebung und die Wichtigkeit der Schulungsabende hin. Zum Schluß erläuterte Ortsleiter Schwierz noch organisatorische Fragen.

* **NS. Frauenschaft.** Die erste Mitglieder-Versammlung im neuen Jahr fand im Saale der Brauerei Dietrich statt. Nachdem die Kreisgeschäftsführerin, Frl. Wodarg, den Jahresbericht erstattet hatte, gab die Kreisfrauenschaftsführerin, Frau Sczodrok, einige organisatorische Mitteilungen bekannt. In der nächsten Zeit finden fünftägige Haushaltungskurse statt, an denen erwerbslose Mädchen von 16—25 Jahren teilnehmen können. Meldungen nimmt die Kreiswirtschaftsleiterin, Fr. Emma Löwe, Adolf-Hitler-Straße 37, entgegen. Anschließend sprach Frau Sczodrok über den Geburtenrückgang des deutschen Volkes und seine Auswirkung.

Leobschütz

5000-Mark-Gewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie

Auf ein in Leobschütz gespieltes Doppellos der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist ein Gewinn in Höhe von 5000 Mark gefallen. Der Gewinner der ersten Hälfte ist ein alter erwerbsunfähiger Handwerksmeister. Wer der andere Glückliche ist, steht noch nicht fest.

*

* **Hohes Alter.** Geistlicher Rat Schaffrath, Leobschütz, vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr.

* **Ernennung.** Zum Kreisführer des „Bundes Deutscher Osten" für das Leobschützer Land wurde Studien-Assessor Pg. Vesper ernannt.

* **Gründung von Kinderreichen-Ortsgruppen.** Um dem Kampf der Reichsregierung gegen den Geburtenrückgang auch im hiesigen Kreise den nötigen Rückhalt zu geben, sind in letzter Zeit in Katscher, Hochkretscham, Branitz, Dt. Neukirch und Gröbnig Ortsgruppen des Reichsbundes der Kinderreichen gegründet worden. In einer ganzen Reihe von Ortschaften steht die Gründung weiterer Ortsgruppen bevor.

Oppeln

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Für eine wissenschaftliche Arbeit erhielt Dipl.-Ingenieur Bernhard Pollok aus Oppeln beim Maschinentechnischen Amt in Gleiwitz von der Maschinentechnischen Gesellschaft in Berlin den 1. Preis, und zwar die goldene Benth-Medaille und eine Prämie von 1000 Mark zuerkannt.

* **Tagung der Amtswalter der NS. Kriegsopferversorgung.** In Oppeln fand eine vom Gau Oberschlesien der NS. Kriegsopferversorgung einberufene Amtswaltertagung statt. Kreisobmann Ciensky, Oppeln, begrüßte besonders Bezirksobmann Godziers, Gleiwitz, Bezirksobmann Wloka, Ratibor, sowie Gauobmann Reimann. Von besonderem Interesse war ein Bericht des Gauobmanns Reimann über die Führertagung in München. Gaugeschäftsführer Spandel gab einen Ueberblick über die Organisation des Verbandes, während Kassenwart Liebig über Kassenangelegenheiten berichtete. Zu den weiteren Beratungsgegenständen gehörten auch die Siedlungsfragen, die Offiziersversorgung und Kriegsblindenversorgung. Die Tagung brachte für die Amtswalter mancherlei Aufklärung und Belehrungen und wurde mit einem Gedenken für die im Weltkrieg gefallenen Helden beschlossen.

* **Schaufrisieren zugunsten der Winterhilfe.** Zur Förderung des Winterhilfswerks veranstaltete die Friseurgehilfenschaft Oppeln in Forms Hotel ein Schaufrisieren. Friseurmeister Traubert begrüßte die Kollegenschaft und besonders die Gäste und dankte gleichzeitig allen, die sich in den Dienst des Abends gestellt hatten. Zellenobmann Schmidt hielt die Festansprache und würdigte mit besonderer Freude die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Lebhaftes Interesse fand sodann das Schaufrisieren, wobei die Haarkünstler überaus hochwertige Leistungen zeigten.

* **Zum Kreisführer für den Bund Deutscher Osten ernannt.** Der Bund deutscher Osten hat zum Kreisführer für den Kreis Oppeln-Land Pg. Norbert Beier aus Groschowitz ernannt. Pg. Norbert Beier gehört bereits seit 1929 der NSDAP. an.

* **Die Oppelner Stenographenschaft hält Jahresschau.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt die geeinte Oppelner Stenographenschaft ihre Jahreshauptversammlung ab, die von dem Ortsgruppenführer, Fabrikbesitzer Pfitzner, geleitet wurde. Dieser führte aus, daß das Jahr 1933 die Stenographenschaft geeint hat und daß in Zukunft nur noch eine Kurzschrift in der Wirtschaft zur Anwendung kommen wird. Schriftführer Porwol erstattete den Jahresbericht. Durch die Zusammenlegung der Vereine ist in Oppeln eine Ortsgruppe mit 425 Mitgliedern entstanden, die nunmehr die größte Ortsgruppe in Oberschlesien darstellt und mit einer Spitzenleistung durch Porwol mit 300 Silben in der Minute aufwarten kann. Bei dem Ortsgruppen-Meisterschaftsschreiben konnten 49 Mitglieder mit Leistungen von 80 bis 260 Silben ausgezeichnet werden. Einstimmig wurde der bisherige Führer Fabrikbesitzer Pfitzner wiedergewählt. Dieser bestimmte als weitere Vorstandsmitglieder: als Stellvertreter Stenzel, als Propagandaleiter E. Trischler und Czieslik, als Kassierer J. Thomassek und Hannig, als Schriftführer P. Porwol und Frl. Gburek, als Pressewart R. Scholz, als Bücherwarte Nast, Frl. Herberg und Jäckel.

* **Der Tierschutzverein** setzt sich auch für den Schutz der Bäume ein und wendet sich gegen die Unsitte, lebende Bäume als Anschlagsäulen zu benutzen. Besonders bedauerlich ist es, wenn selbst amtliche Bekanntmachungen von Gemeindebehörden und anderen amtlichen Stellen dieselben Bäume immer wieder mit Zwecken und Nägeln verletzen. Die ausreichende Versorgung aller Ortschaften mit Bekanntmachungstafeln ist notwendig. Nicht nur die Naturfreunde, sondern alle Einwohner werden dafür dankbar sein. Es muß hier noch besonders betont werden, daß nach dem neuen Gesetz Anschläge aller Art nur noch an den Anschlagsäulen bezw. Anschlagtafeln zulässig sind. Dies gilt auch für die üblichen Bekanntmachungen der Gemeinden auf dem Lande.

* **Erste Gemeinderatstagung in Bolko.** Die Gemeinde Bolko hielt ihre erste Gemeinderatssitzung ab, die von Gemeindevorsteher Riedel geleitet wurde. Dieser machte die Mitglieder mit den wichtigsten Anordnungen des Gemeindeverfassungsgesetzes bekannt. Als neue Gemeinderäte wurden die bisherigen Schöffen Kaufmann Heinz Dawid und Vorstellmacher Josef Suszyk bestellt. Der Gemeinderat befaßte sich mit der Festsetzung der Wassergebühren für die neu angelegte Wasserleitung, wobei der Preis für einen Kubikmeter auf 25 Pf. festgesetzt wurde. Der bei dem Bau der Wasserleitung entstandene Fehlbetrag von 4218 Mk. wird aus dem Fonds der laufenden Wassereinnahmen gedeckt werden. Es wurde beschlossen 40 Randsiedlerstellen in der Gemeinde Bolko zu errichten. Die Versammlung nahm ferner davon Kenntnis, daß die Bürgersteuer auf das fünffache des Reichssatzes festgesetzt worden ist.

Rosenberg

* **Neue Schneidergesellen.** Unter dem Vorsitz des Schneidermeisters Hans Reichelt fand eine Gesellenprüfung statt. Landrat Elsner zeigte sein Interesse für das Handwerk durch seine Anwesenheit. Folgende Lehrlinge bestanden die Prüfung: Werner Baritz (Lehrmeister Görlich, Rosenberg). Franz Slowig (Kaczmarek, Zembowitz), Theodor Przewloka (Dudek, Kotschanowitz), Viktor Wawarzik (Sygulla, Rosenberg) und Anton Schora (Reichelt, Rosenberg).

* **Kriegsopferversorgung.** Am Sonntag fand die Monatsversammlung der Ortsgruppe Rosenberg der Kriegsopferversorgung statt. Gauobmann, Pg. Reimann, war selbst erschienen und hielt einen interessanten Vortrag über die Kriegsopferbewegung im Dritten Reich.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

In memoriam Dr. Berthold Zehme

Trostlied im Herbst 1931

Der Sturm zerreißt den Glockenturmschlag „zehn“ . . .
Verhalten schluchzt es in den Heizungsröhren,
Man hört jemand den Haustorschlüssel drehn,
Nun kann für diesmal nichts die Ruhe stören . . .

*

Du bist allein; es tackt mit ruhigem Schlag
Die gute Wanduhr tröstliches Genesen . . .
Nach Hast und Steuermahnen, Gasablesen
Weicht jetzt der sicheren Nacht ein böser Tag.

*

Sein Fieberpuls setzt aus; in dieser Pause
Da wirst Du wieder heiter wie ein Kind,
Ganz hingegeben Lampe, Tisch und Spind
Grüßt Dich ein Buch, ein Bild, . . . Du bist zu Hause . . .

*

Packt Dich auch morgen der und jener Teufel,
Stehst Du auch klagend da mit leeren Händen,
Schlaf' ruhig ein, denn dies steht außer Zweifel:
In dieser Nacht, da kommt Dich keiner pfänden!

Ehelicher Herbst

Kurzum und überhaupt und so . . .
Man wird nie recht des Lebens froh,
Schon faucht der Herbstwind seine Lieder,
Das Mädchen sucht sein wärmstes Mieder,
Die Mutter stopft die dicksten Strümpfe . . .
Und Nebel ziehen durch die Sümpfe,
Weinlaub wird rot und fällt vom Stock,
Man denkt an Glühwein oder Grog, —
Doch das nur, wenn man Junggeselle . . .

Bist Du beweibt, da wird es helle
In Dir und um Dich: Josephine
Bringt heiß den Tee mit heitrer Miene!
Weshalb sich sorgen und sich härmen,
Die liebe Frau, sie wird Dich wärmen,
Sie wird Dir woll'ne Sachen stricken
Für Hals und Knie, für Fuß und Rücken,
Sie wird Dir leck're Dinge kochen
(Besonders in den Weihnachtswochen)
Kurzum und überhaupt und so . . .
Nur wer beweibt ist, der ist froh!

Der Vater, dem ich dies gelesen,
Sprach: „alle sind wir dumm gewesen,
So dumm wie Du! Da hilft nicht Rat.“
Nahm Stock und Hut und ging zum Skat . . .

Ich pauke mir Moral . . .

Stell Dir einmal den Sorgenstuhl zurecht,
Drück Dich hinein, mein alter Freund, und spitze
Die langen Ohren, hämm're wie ein Specht
An Deinem Wesenskern und Geistessitze.

Ich wette, Du wirst hohle Larven finden
Und Würmer, die Du sonst nicht siehst,
Nicht sehen willst in Deinen Seelengründen,
In die Du weltverkatert gerne fliehst.

Wenn Dir was Ekles übers Fell gekrochen,
Wenn eine Saite Deiner Nervenleier,
Scharf angezupft, mit schrillem Schrei zerbrochen,
Wenn Dich die harten, ungelegten Eier

Vermeintlichen Genies im Leibe drücken. . .
Du bist vernarrt in Dein erbärmlich „Ich“
Und glaubst, es müßte andere auch entzücken,
Entflammen und begeistern. . . so wie Dich. . .

Dein liebes „Ich“. . . sei drüber nie im Zweifel,
Ist Schall und Rauch, mein teurer Volksgenosse!
Du kannst nur danken Deinem guten Teufel,
Daß er Dich festhält zwischen Stern und Gosse!

„In der Richtung nach . . .“

Ein Kinder-Ferienzug fährt ab . . .

Der Fahrdienstleiter hebt die Scheibe . .
Anfährt der Schnellzug. Tücher wehen . . .
„Wird unserm Kind auch nichts gescheh'n?“
„Vergiß die Tante nicht zu grüßen“,
„Nasch nicht zu häufig von dem Süßen . . .“
„Und gleich heut abend, hörst Du, schreibe!“

So brandet's an die D-Zug-Fenster,
So schallt's dem letzten Wagen nach . . .
Der guten Mutter wird es schwach,
Grell, blenden sie die Bahngeleise . . .
Fort ist der Zug. Nur ein paar weiße
Dampfwolken flattern wie Gespenster.

Die Mutter bangt nach irgendwem . . .
Sie steht und sinnt und schaut noch lang . . .
Der Vater drängt mit leisem Zwang:
„Es träumt sich auch auf kühlem Pfühle
Von See und Wald, von Tal und Mühle.“
So spricht er „und es ist bequem . . .“

Der Bahnsteig flimmert heiß und blank
Und Morsetaster ticken ferne . . .
Ein Brummer rennt an die Laterne,
Ein Dienstmann hebt die frische Flasche . . .
Einsam döst eine Reisetasche,
Die wer vergessen auf der Bank . . .

Aus „Phantasien am Beuthener Bahnhof“. Hier sind die Beziehungen zu Oberschlesien festgehalten.

Ein Gongschlag. . . und es leuchtet waagrecht ein heller Streifen, und in schwarzen Lettern steht „P. Königshütte, Bismarckhütte, Kattowitz 1“. Nein, das interessiert so wenig wie der P. Ludwigsglück, Gleiwitz. Das ist zu nahe, da wollen wir nicht mit, das ist alles noch Industriebezirk. Und doch. . . ein neuer Gongschlag „P. Laurahütte, Kattowitz 1“.

Laurahütte, ein fürwahr poetischer Name. Für mich war er es in Wirklichkeit. Und die Erinnerung rast um Jahrzehnte zurück, rattata. . ., rattata. . ., rascher als der Zug vorwärts eilt. . .

Laurahütte. . . da kam man nach durchfahrenen Nächten als grüner Junge an, zu erstmaligem oberschlesischen Besuch. Von freudebetränten Angehörigen umarmt, stand man in einer fremden Welt berußter Backsteinhäuser, Hütten und Gruben. Tausend Fragen wurden wach. Und siehe: inmitten des Lärmens der Arbeitsstätten war ein Idyll verborgen. Man trat ein durch ein kunstvoll geschmiedetes Tor, man ging an einer dichten Ligusterhecke entlang, die den Garten abgrenzte, in dem Birnbäume und Stachelbeersträucher standen. Dicht an das im Erdgeschoß des Wohnhauses gelegene Fremdenzimmer schmiegte sich eine schattige Laube von wildem Wein. Darin standen weiße Gartenmöbel, und hier ließ es sich an schwülen Sommermorgen herrlich frühstücken. Bunte Blumen, Männertreu und Goldlack, sahen zu. Und freundliche Basen hatte man, die den „Vetter aus dem Süden“ behandelten wie den verlorenen Sohn, der glücklich heimgekehrt war. Es war alles so schön, daß man sich am Ferienende mit dem ernsthaften Gedanken trug, lieber ins russische Reich, das gleich hinter dem „Bienhof“ kosakenbewacht begann, zu fliehen, als wieder heimzukehren zu Nepos und Xenophon. . . . Ach, wie hing doch der Himmel voller Geigen!

Mich stößt der Bock . . .

Reime zur Bockbierzeit

Melodie: „Wohlauf die Luft . . .“

Die Bockbierzeit ist wieder da,
Soll man sie nicht begrüßen?
Heut eilt der älteste Papa
Von Haus mit schnellen Füßen,
Setzt sich an seinem Stammtisch fest
Und denkt: es ist das allerbest',
Sein Dasein zu versüßen!

Es rinnt in dieser feuchten Zeit
Aus jedem Faß ein andrer
Kraftvoller Stoff . . . man ist gescheit
Als ewig durst'ger Wandrer.
Lädt' sich bei jedem Bier zu Kost,
Wird nicht die Welt bei frohem „Prost“
Viel heller, interessant'rer?

Und bunte Schlangen aus Papier
Umranken Stirn und Becher,
Im Hintergrund preist ein Klavier
Den „Bock“ als Sorgenbrecher . . .
Wir fühlen uns bacchantisch wohl
Und werden nicht beim ersten voll
Als altgewohnte Zecher . . .

Im Bockbier grüßt uns schon der Lenz,
Dies ist der Sinn vom Trinken,
Dies ist der Urgrund, dies Tendenz:
Die langen Tage winken!
Auf daß sie besser uns gesinnt,
Drauf leeren wir das Glas geschwind,
Wenn auch die Wimpern sinken!

Darf die Ehefrau die Taschen ihres Mannes durchstöbern?

Das Gericht in Milwaukee hat anerkannt, daß eine Ehefrau das Recht habe, die Taschen ihres Mannes durchzustöbern und von einem Beweisstück, das sie dort gefunden hat, Gebrauch zu machen. Der Richter genehmigte die Scheidung einer Frau, die unter Eid aussagte, sie habe in den Taschen ihres Mannes den Beweis dafür gefunden, daß er sich mit einer anderen Frau abgebe.

Kreuzburg

Erste Gemeindeversammlung in Landsberg

Zum ersten Male fand in Landsberg eine Gemeindeversammlung statt, vor der Bürgermeister und Kreisleiter Schramm das neue Gemeindefassungsgesetz verkündete. Bürgermeister Schramm sprach nunmehr den scheidenden Stadtverordneten für ihre Mitarbeit seinen Dank aus. In einem Rückblick auf die kommunalpolitische Arbeit im verflossenen Jahr betonte er, daß auch das neue Jahr gewaltige Aufgaben gestellt hat. Besonders wird sich das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung für Landsberg auswirken. So wird die Landgesellschaft die umliegenden Dörfer aufteilen und einen lebensfähigen Siedlerstand schaffen. Bei den Regulierungsarbeiten der Prosna werden 400 Arbeiter Beschäftigung finden. Ferner wird der Bau der Kreisstraße, der Brau- und der Mühlstraße ungefähr 3000 Arbeitern Beschäftigung geben. Außerdem plant man den Bau einer Wasserversorgungsanlage. Da die Raumverhältnisse schlecht sind, wird die Volksschule um vier Klassen erweitert, außerdem wird eine Turnhalle errichtet werden. Dank der Bemühungen des Bürgermeisters ist es gelungen, ein Arbeitslager nach Landsberg zu legen, das im Frühjahr mit einer Besatzung von 220 Mann errichtet wird. Dem Arbeitsdienst wird es obliegen, einen Stadtpark zu schaffen.

Die Reichsmarine. Zeitschrift für deutsche Seegeltung und Seefahrt. Mit den Nachrichten der Reichsmarine und den Bekanntmachungen der Dienststellen. (Marine-Verlag Heinrich Beenken, Berlin SW. 19. Preis je Heft 0,60 Mark.) — Das Januarheft bringt eine Uebersicht über die 15 Jahre unserer Marine seit der Revolution aus der Feder des Vize-Admirals a. D. Dr. e. h. von Mantey, ferner zwei Artikelreihen über die Großkampfschiffe der Hauptseemächte und über die wichtigsten deutschen Schiffahrtslinien. Der in der Neujahrsnacht 1914/15 erfolgte Untergang der „Formidable“ wird ausführlich geschildert. Berichte aus dem Dienstbetrieb unserer Minensuchhalbflottillen und unseres Kreuzers „Köln“ sowie „Der Seemann erzählt“, mit Zeichnungen und Fotos reich illustriert, humorvoll und belehrend, füllen den Inhalt.

Aus Ostoberschlesien

Verhaftung der Orzegower Mörder

Königshütte, 15. Januar.

Der Königshütter Polizei gelang es, die Täter bei dem Raubüberfall in Orzegow, bei dem der 21jährige Grütz erschossen wurde, zu verhaften. Zunächst nahmen die Beamten einen gewissen Ittner aus Ruda fest, der sich gerade bei seiner Braut aufhielt. Die Braut und deren Mutter versuchten zunächst, für Ittner ein Alibi zu erbringen, indem sie aussagten, daß Ittner an dem Mordabend bei ihnen in Godullahütte gewesen sei. **Als jedoch die Braut erfuhr, daß Ittner des Mordes beschuldigt werde, gab sie zu, die Unwahrheit gesagt zu haben. Nach der Erklärung der Braut brach Ittner zusammen und legte ein Geständnis ab.** Als die eigentlichen Mörder bezeichnete er den 21jährigen Franz Kapitza aus Schlesiengrube und den 20jährigen Heinrich Trond. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung der beiden, die dann ebenfalls die Tat zugaben. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung gaben die Banditen noch den Raubüberfall auf den Königshütter Josef Müller zu, bei dem sie 60 Zloty erbeutet hatten.

Die Räuber von Kalety ebenfalls verhaftet

Hohenlinde, 15. Januar.

Durch einen Zufall gelang auch die Verhaftung der beiden Räuber, die den Geldbriefträger Franz Sienkiewicz in Kalety überfielen. An der Grenze von Hohenlinde verhaftete die Grenzpolizei einen des Schmuggelns Verdächtigen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Festgenommene nicht nur Waffen bei sich hatte, sondern auch der wegen des Raubüberfalles von Kalety gesuchte Vinzent Walla aus Kalety war. Ein zweiter Verhafteter entpuppte sich als der Bäcker Josef Woznizok aus Kalety, bei dem Walla gewohnt hatte. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung bei Woznizok fand man in einem Gesellenzimmer 6300 Zloty, die höchstwahrscheinlich aus dem Raube stammen.

Spiel mit dem Revolver

Kattowitz, 15. Januar.

In der Wohnung seiner Braut in Neudorf hantierte der Büroassistent Ernst Cichon mit dem Revolver seines Bruders. Ein sich plötzlich lösender Schuß drang dem jungen Mann in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein Kohlendieb erschossen

Kattowitz, 15. Januar.

Auf dem Gelände der Radzionkau-Grube im Kreise Tarnowitz versuchte des Nachts eine Anzahl Personen von den dort stehenden Kohlenzügen Kohlen zu rauben. Ein Wächter gab eine Anzahl Schüsse ab, um die Diebe zu vertreiben. Ein Schuß traf den 20 Jahre alten Damasius Kantoch aus Ruda in den Kopf. Kurze Zeit später starb der junge Mann.

Schon am Mittwoch Verhandlung gegen den Polizistenmörder

Kattowitz, 15. Januar.

Der Polizistenmörder Siwiec kommt entgegen anderen Nachrichten nicht vor ein Standgericht. Die Verhandlung gegen ihn ist vielmehr für Mittwoch, den 17. Januar, um 9,30 Uhr auf Zimmer 100 am Kattowitzer Gericht angesetzt.

*

Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Mittäter des Polizistenmörders Siwiec zu verhaften und der Teilnahme an dem Mord zu überführen. Es handelt sich um den Bruder des Mörders, den Ferdinand Siwiec und einen gewissen Ludwig Ostrzolek aus Rybnik. Ostrzolek gab an, an dem Polizistenmord nicht beteiligt zu sein, sondern nur bei den Einbrüchen Schmiere gestanden zu haben. Nach seinen weiteren Angaben habe er sich bald von Siwiec getrennt, sodaß nur beide Brüder den Mord begangen haben könnten. Franz Siwiec beschuldigte dann einen gewissen Georg Kupitzek aus Sohrau als Mittäter, um seinen Bruder zu retten. Die Anschuldigung gegen Kupitzek erwies sich jedoch als falsch.

Der Landesführer Sachsens des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hans-Christoph Koergel, und sein Stellvertreter, Studienrat Dr. Durach, haben dieser Tage ihre Aemter niedergelegt. Ueber die Gründe des Rücktritts ist nichts bekannt.

Nachspiel zur Lübecker Impfkatastrophe

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 15. Januar. Das Reichsgericht verwarf am Montag die von dem Berliner Arzt Dr. med. Genter gegen das Urteil des Lübecker Landgerichts vom 19. 6. 1933 eingelegte Revision. Damit ist der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung in drei Fällen rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dr. Genter wurde am 31. Mai 1930 auf Veranlassung des Elternausschusses der Calmette-Geschädigten und mit Genehmigung des Lübecker Senats nach Lübeck berufen. Ihm wurden 34 Säuglinge übergeben, die bereits versehentlich mit virulenten Tuberkelbazillen geimpft waren. Das Gericht sah auf Grund der Sachverständigengutachten als erwiesen an, daß durch die Behandlung des Angeklagten bei drei dieser Kinder Abszeßbildungen durch infizierte Injektionsübertragungen seines von ihm erfundenen Präparats eingetreten waren. Mit diesem Urteilsspruch würde das gerichtliche Nachspiel zu der Lübecker Impfkatastrophe abgeschlossen, die von 241 erkrankten Säuglingen 86 Todesopfer forderte.

Brand des Leipziger Senders gelöscht

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 15. Januar. Der Brand des Leipziger Sendeturms hat nicht den großen Umfang angenommen, wie es zuerst den Anschein hatte. Die Feuerwehren der Umgebung und der Ueberlandzug der Leipziger Feuerwehr machten sich sofort energisch an die Bekämpfung des Brandes, und es gelang ihnen im Verein mit dem technischen Personal des Großsenders, der Flammen, namentlich mit Hilfe von Trockenlöschern Herr zu werden. Gegen 23 Uhr abends war der Brand gelöscht. Der Sendebetrieb konnte wieder aufgenommen werden. Der Brand ist durch Entzündung einer statischen Entladedrossel entstanden.

Am 24. Januar, dem Todestag des Hitlerjungen Herbert Norkus, veranstaltet die Reichsjugendführung eine große Weihe von 340 Bannfahnen, die an diesem Tage sämtlichen Bannen der Hitlerjugend verliehen werden.

*

Die Leiche des am 10. Januar hingerichteten Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe wurde am Montag morgen in aller Stille unauffällig auf dem Dienstfriedhof beigesetzt.



Post Oppeln macht von sich reden

Handball-Tabellenführer geschlagen

Die Kämpfe um die Schlesische Handballmeisterschaft wurden am Sonntag in voller Stärke fortgeführt. Infolge der hohen Schneedecke, die auf sämtlichen Plätzen lag, gab es einige große Ueberraschungen. **Der bisher ungeschlagene NSV. Borussia Carlowitz wurde auf eigenem Platz von dem Postsportverein Oppeln überraschend mit 3:5 (2:5) aus dem Felde geschlagen.** Die Oppelner zeigten im Sturm die besseren Schußleistungen. Die Gebrüder Laqua, Drabant und Winter brachten die Oppelner bis zur Pause mit 5:2 in Führung. Nach der Pause waren dann die Carlowitzer stark im Angriff Sie vermochten aber nur noch ein Tor aufzuholen, durch Hielscher, und kurz vor Schluß verschoß Pietsch (Borussia) noch einen 13-Meter-Wurf. Die Oppelner haben den Sieg dank ihrem besseren Sturm verdient.

Die zweite Ueberraschung gab es in Penzig, wo der NSTV. Breslau beim NSTV. Penzig zu Gaste weilte. Die Breslauer mußten allerdings ohne ihren bewährten Innensturm, Künzel, Schwobe und Micke, antreten und waren dadurch natürlich stark geschwächt. Bis zur Pause konnten sie das Treffen noch ziemlich ausgeglichen gestalten, und erst nach der Pause gelang es Penzig, fünf Tore zu erzielen, sodaß die Begegnung mit 5:0 für Penzig endete.

Einen harten Kampf gab es in Schmiedefeld zwischen dem SV. Alemannia Breslau und der Reichsbahn Breslau. Die Reichsbahn war überraschend gut in Form und ließ sich nur knapp mit 5:4 (3:2) aus dem Felde schlagen.

Der Turnerbund Neukirch mußte gegen den SC. Schlesien ohne seinen besten Mann, Rückert, antreten und unterlag erst nach heftigem Gefecht mit 3:2 (2:2).

*

Verein	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Borussia Carlowitz	9	6	2	1	64:35	14:4
Alemannia Breslau	10	6	1	3	61:55	13:7
NSTV. Breslau	9	5	0	4	48:48	10:8
Post-SV. Oppeln	9	3	3	3	54:49	9:9
ATV. Penzig	8	3	1	4	51:40	7:9
TV. Neukirch	8	2	3	3	38:46	7:9
VfR. Schlesien Breslau	8	2	1	5	37:52	5:11
Reichsbahn Breslau	9	2	1	6	41:69	5:13

Alles beim alten in der Bezirksklasse

In der Bezirksklasse änderte sich an diesem Spielsonntag kaum etwas. Deichsel Hindenburg wurde auch mit dem SV. Miechowitz fertig, und Ostrog 1919 schlug den SV. Delbrückschächten schwer aufs Haupt. Die Spielvereinigung Beuthen teilte sich mit dem VfB. Gleiwitz die Punkte.

Deichsel Hindenburg — SV. Miechowitz 5:3

Einen ausgezeichneten Kampf lieferten sich der Tabellenerste Deichsel und der SV. Miechowitz. Bald nach Beginn konnte Baron die Einheimischen in 1:0-Führung bringen. Der Ausgleich ließ aber nicht allzu lange auf sich warten. Kaschny nutzte einen Schnitzer Rolles aus und sandte zum Ausgleich ein. Nach etwa 30 Minuten Spielzeit waren die Gäste reichlich ausgepumpt, sodaß die Hindenburger durch Immisch und Staroscze k zu zwei weiteren Treffern kamen. Nach dem Wechsel beging Rolle wieder einen Fehler, der von Miechowitz zum zweiten Tore ausgewertet wurde. Wasner reiht sich mit einem Treffer an. Kurz vor Schluß fallen auf beiden Seiten noch je ein Tor. Trotz der Niederlage machten die Miechowitzer eine ausgezeichnete Figur.

Ostrog 1919 — SV. Delbrückschächte 5:1

Die Delbrückschächter sind doch mächtig von ihren einstigen Leistungen abgekommen. Alle Mannschaftsteile weisen erhebliche Schwächen auf. Schneider war erst im zweiten Spielabschnitt ein Torwächter. Nr. 1 und 3 durfte er nicht vorbeilassen. **Ostrog spielte wie so oft nur 45 Minuten.** Auch bei einem 5:0-Vorsprung darf man nicht aufhören zu kämpfen. Aus dem Spielgeschehen ist herzlich wenig zu entnehmen. Trotzdem in der ersten Halbzeit fünfmal Tor gepfiffen wird, ist dies der Teil des Spieles, in dem auch die Gäste hin und wieder etwas zeigen. Nach dem Seitenwechsel geht es sehr lasch zu. Ostrog pendelt, besonders die sonst sehr lebhafte linke Seite ist nicht mehr auf der Höhe, und nach rechts kommen nur wenige Bälle. Die Delbrückschächter sind noch mehr abgefallen, sonst hätten sie das Ergebnis bei den mäßigen Leistungen des Gegners glatt verbessern müssen. Mit Mühe und Not reicht es durch Scheja von einer Ecke aus zu einem Gegentreffer. Ein Punktekampf war das nicht. Beim Schiedsrichter Glasder, Oppeln, gab es keine Fehlentscheidung. —mi.

VfB. Gleiwitz — Spielvereinigung-VfB. Beuthen 3:3

In der ersten Halbzeit waren die VfBer dauernd überlegen, kamen aber nur zu 2 Toren. Kurz nach der Pause schießt VfB. das 3. Tor. Durch Elfmeter holt Beuthen ein Tor auf. Wegen unfairen Spielens mußten die Beuthener Läufer und Schaletzki unter die Zuschauer. VfB. kann ein Elfmeter nicht verwandeln. Das Spiel wird allmählich offen. Beuthen erzielt wieder durch Elfmeter das zweite Tor. Kurz vor Schluß fiel für Beuthen der Ausgleichstreffer. Das Spiel wurde reichlich hart und unfair durchgeführt.

Reichsbahn Gleiwitz — Germania Sosnitza 2:2

Der glatte Boden ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. In der ersten Halbzeit waren die Reichsbahner überlegen, kamen auch durch Grzeschik und Nawrath zu 2 Toren. Germania versuchte sein Heil in Durchbrüchen, wurde aber von der aufmerksamen Hintermannschaft stets gestoppt. Fünf Minuten vor Halbzeit gelang den Germanen doch der erste Torerfolg. Nach der Pause wird Germania langsam überlegen und erzwingt in der 20. Minute den Ausgleich. Reichsbahn reißt sich jetzt wieder zusammen und verlegt das Spiel in Germanias Spielhälfte. Es bleibt aber bei dem 2:2.

Vorwärts Kandrzin — SV. Kgl. Neudorf 2:2

Beide Mannschaften sind sich ihrer gefährlichen Lage in der Tabelle bewußt und waren mit den stärksten Aufstellungen erschienen. Der Platz war vollkommen vereist, sodaß ein einwandfreies Spiel nicht möglich war. Trotzdem lag Kandrzin über die Hälfte der Spielzeit auf der Seite der Gegner. Bereits in der zehnten Minute bringt der Neudorfer Mittelstürmer Klimek aus 25 Meter Entfernung seinen Verein in Führung. Kandrzin drängt weiter. In der 20. Minute erzielt der Neudorfer Mittelstürmer im Anschluß an eine Ecke das zweite Tor. 10 Minuten vor Halbzeit kommen die Einheimischen durch Laqua zum ersten Erfolg. Nach Wiederbeginn hat Neudorf nichts mehr zu bestellen. 15 Minuten vor Schluß stellt Hadamke durch wunderbaren Kopfball den Ausgleich für Kandrzin her.

Preußen Ratibor — Sportfreunde Ratibor 5:3

Preußen 06 machte damit die Schlappe des ersten Zusammentreffens wett. Die Sportfreunde setzten ihrem Gegner in der ersten Spielhälfte mächtig zu. Schuß auf Schuß fegt auf den Kasten. Wenn dort nicht Scheffzik gewirkt hätte, lautete das Ergebnis bestimmt anders. Preußen ging zunächst durch einen Kopfball Lykos in Führung, ohne den Vorsprung halten zu können. Noch rechtzeitig vor der Pause sorgte Hawliczek, der als Mittelstürmer wieder eine sehr ansprechende Gesamtleistung zeigte, für das 1:1. Die Sportfreunde hatten nicht die schlechtesten Aussichten. Aber plötzlich kam es anders. Kaum war der Kampf wieder wirklich im Gange, da brauste die Fünferreihe der 06er wie ein wirklicher Sturm los. Da stand es innerhalb zehn Minuten 5:1 für Preußen. Viermal hatte es eingeschlagen. Zunächst knallte Sollich an die Innenlatte, von der der Ball ins Netz sprang. Dann reihte sich Ulke, der für Tomczyk in der Mitte stand, unter die Schützen ein, und dann kam zum 4. und 5. Treffer der Linksaußen Ruppelt mit zwei Bomben dran. Die Sportfreunde streckten trotz dieses erfolgreichen Husarenrittes ihres Gegners nicht die Waffen. Das sei lobend anerkannt und zum Nacheifern empfohlen. An einen Sieg war bei dieser plötzlichen Wendung zwar nicht mehr zu denken, aber mit äußerster Entschlossenheit erkämpften die geradezu überrumpelten Gäste noch ein 5:3.

Fortuna Düsseldorf ganz außer Form

Eine neue Niederlage des Deutschen Meisters, Fortuna Düsseldorf, zeitigte der Kampf der Mannen um Janes, Bender und Kobierski gegen die Elf des VfL. Benrath. Mit 2:0 (0:0) blieb die Mannschaft aus der Seiden-Stadt über den großen Gegner erfolgreich. Die Fortuna-Mannschaft trat in einer Aufstellung an, die sich nicht bewährte. Wohl konnte sich Janes als rechter Verteidiger auszeichnen, aber der Innensturm in der Besetzung Mehl-Wigold-Zwolanowski versagte. Kurz nach dem Wechsel kam Benrath durch Raffelnberg zum Führungstor, fast mit dem Schlußpfiff erhöhte dann Hohmann auf 2:0. Die Benrather sind jetzt auf dem besten Wege, sich im Gau Niederrhein die Spitze zu erobern. Sie liegen an zweiter Stelle hinter Hamborn 07, klar vor den punktgleich folgenden Mannschaften von Fortuna und Duisburg 99.

In den übrigen westdeutschen Gauen ging es ruhiger zu. Im Gau Westfalen kehrte Schalke 04 nach dem letzten weniger eindrucksvollen Spiel plötzlich wieder eine Bombenform hervor und fertigte den DSC. Hagen mit 7:0 ab.

Dresdner SC. und VfB. Leipzig vorn.

Durch die Niederlage am letzten Sonntag in Leipzig mußte der Dresdner SC. seinen Bezwinger, den VfB. Leipzig und Guts-Muts Dresden zu sich aufrücken lassen. Für Guts-Muts war die Freude aber nur von kurzer Dauer. Während der DSC. an diesem Sonntag dem SC. Planitz nach schönem Kampf mit 5:3 (2:3) das Nachsehen gab, mußten sich die alten Rivalen der Hofmann-Elf von Wacker Leipzig mit 2:0 (1:0) Toren geschlagen geben. Der VfB. Leipzig behauptete seinen Platz neben dem DSC., er kehrte aus Plauen mit einem 4:2-(2:2)-Sieg über den 1. Vogtl. FC. heim.

Berliner Fußball-Ueberraschungen

Punktverluste der drei Spitzenmannschaften

Obwohl die Berliner Fußballvereine durch Streuen von Torfmull usw. alles getan hatten, um die Spielplätze in einen halbwegs brauchbaren Zustand zu versetzen, ließ der aufgeweichte Boden doch viele Wünsche offen. Der Spitzenreiter Viktoria wurde geschlagen, auch Tennis-Borussia verlor beide Punkte, während Hertha-BSC. sich mit einem Unentschieden begnügen mußte. Zum Spiel Viktorias gegen Minerva hatten sich etwa 8000 Zuschauer eingefunden. Minerva gewann auch diesmal, und zwar mit 3:2 (2:0). Der Sieg war verdient, **denn man hat von Minervas Sturm lange nicht eine so famose Leistung gesehen,** und diese Leistung entschied den interessanten Kampf. Dem Spiel zwischen Tennis-Borussia und dem VfB. Pankow wohnten 4000 Zuschauer bei. „Tennis" war im Feldspiel immer etwas im Vorteil, dennoch gewann Pankow mit 3:2 (2:2) Toren. Unentschieden 2:2 (1:1) endete die Schmargendorfer Partie zwischen dem Sportverein v. 1892 und Hertha-BSC. In einer bedrohliche Lage ist Union-Oberschöneweide durch die 1:3 (1:1)-Niederlage gegen Blau-Weiß gekommen. Blau-Weiß gewann verdient. Zwei wichtige Punkte sicherte sich der BV. Luckenwalde gegenüber Wacker 04 mit 3:1 (2:0). Der Spandauer SV. endlich hatte keine Mühe, um Cottbus-Süd mit 9:0 (4:0) abzufertigen.

Deutsche Eisschnelläufer stark verbessert

Bei dem internationalen Eisschnellaufen in Davos zeigten sich die beiden Deutschen, Sames, Berlin, und Sandtner, München, von sehr guter Seite. Sandtner lief über 5000 Meter mit 8:57,9 eine Zeit heraus, die ganz erheblich **besser ist als der von ihm mit 9:12,7 gehaltene deutsche Rekord.** Sames hatte mit einem Rekordversuch über 500 Meter besten Erfolg, denn **er erzielte die famose Zeit von 45,9 Sekunden.**

Den Abschluß der Davoser Schnellaufwettbewerbe bildete der 5000-Meter-Lauf, den der Norweger Ch. Mathiesen in 8:31,3 gegen den talentierten Wiener Wazulek leicht gewann. Der finnische Altmeister Thunberg, der hier nur als 12. einkam, belegte im Gesamtergebnis trotzdem den 1. Platz, mit einem Punktbruchteil vor den Norwegern Pedersen und Evensen. Der deutsche Meister Sandtner wurde 12., Sames 14., während Seelecke nur als 22. einkam.

Bei den Damen gab es wieder einen neuen Weltrekord, und zwar von der Norwegerin S. Lie mit 1:48,1. In den Kunstläufen belegten die österreichische Meisterin Liselotte Landbeck / Erdös, Wien, und die Wiener Frl. Baumgartner / R. Stillebacher die ersten Plätze.

Noch kein Eishockeymeister in Ost-OS.

Mit dem Verbandsspiel zwischen EV. Laurahütte und dem SKH. Kattowitz auf der Laurahütter Eisbahn hatte man eine Entscheidung in der Schlesischen Eishockey-Meisterschaft erwartet. Durch ein 0:0-Unentschieden blieb die Meisterschaft weiter offen.

In den zwei Meisterschaftsspielen im Fußball schlug Naprzod Lipine die einst so kampftüchtige Czarni Schlesiengrube mit dem eigentümlichen Ergebnis von 9:4 (5:1) und Chorzow ließ die Saybuscher Koszawara durch ein 4:1 weiter in der Tabelle zurückfallen. Amatorski spielte in voller Schußlaune Pogon Kattowitz mit 7:1 in Grund und Boden. Bei Domb war Geisler als Sturmführer der beste Mann und schoß alle vier Tore gegen Orzel Josefsdorf, die brachten jedoch noch ein Tor mehr fertig, sodaß es 5:4 wurde.

Eishockeytraining mit Heximer

Der kanadische Eishockeytrainer Jan Heximer, der nach seinen Lehrkursen in Berlin und in Bayern nunmehr vom EV. Hindenburg nach Oberschlesien verpflichtet wurde, weilt seit Sonntag in Hindenburg, wo er auf der Bahn des ATV. Hindenburg an der Donnersmarckhütte Oberschlesiens Eishockeyspieler in das „echte" kanadische Eishockey einweihen wird. Die Kurse finden die ganze Woche hindurch nachmittags von 2,30 Uhr bis 4,30 Uhr und abends von 7 Uhr bis 9 Uhr statt. — Am Dienstag wird zwischen einer aus Kursusteilnehmern bestehenden Mannschaft und einer oberschlesischen Auswahlmannschaft ein Uebungsspiel ausgetragen, bei dem auf seiten der Kursisten der kanadische Lehrmeister selbst mitwirken wird.

Troppauer EV. siegt in Prag

Der Troppauer EV., der erst kürzlich als Sieger aus den Kämpfen um die Sudetendeutsche Eishockey-Meisterschaft hervorgegangen ist, bestätigte seine gute Form durch einen Sieg über die Eishockeymannschaft von Sparta Prag. Die Troppauer siegten mit 3:2 (0:0, 1:1, 2:1) Toren.

EV. Hindenburg—EV. Grün-Gold Beuthen 7:0

Zum Abschluß der Oberschlesischen Kunstlaufmeisterschaften in Hindenburg gab es noch zwei Eishockeyspiele. Im ersten Treffen trat der EV. Hindenburg im Meisterschaftsrückspiel der Mannschaft des EV. Grün-Gold Beuthen gegenüber und feierte hier auch diesmal mit 7:0 einen glatten Sieg. Die jungen Beuthener, die bereits eine bessere Figur als beim ersten Zusammentreffen machten, hatten wohl im Verlauf des Spieles wiederholt die Chance, zumindestens das Ehrentor zu schießen, aber immer wieder scheiterten sie im letzten Augenblick an der überlegenen Routine des Gegners. Das Spiel erhielt noch eine besondere Note dadurch, daß der kanadische Eishockeytrainer Jan Heximer, der am Vormittag in Hindenburg eingetroffen war, selbst die Leitung dieses Treffens übernahm.

Das zweite Treffen bestritten dann noch die zweite Mannschaft des EV. Hindenburg und des Beuthener Hockeyklubs. Beide Mannschaften waren sich fast gleichwertig und so fiel auch das Endergebnis mit 1:1 verdientermaßen unentschieden aus. Den Treffer für Hindenburg erzielte der vielversprechende Gorals im Alleingang.

Von den Kunstlaufmeisterschaften

In dem Bericht über die Oberschlesischen Kunstlaufmeisterschaften in Hindenburg sind verschiedene Vereinsbezeichnungen der siegreichen Läufer unrichtig wiedergegeben. So belegte im Junioren-Paarlaufen das Beuthener Paar Frl Passon vom Eissport-Club Beuthen und Ossig von Grün-Gold Beuthen den ersten Platz. Den dritten Preis gewannen die Geschwister Glowania vom Eissport-Club Beuthen.

Schweden schlägt Polen im Amateurboxen

Im überfüllten Stockholmer Zirkus standen sich am Sonntag abend die Amateurboxer von Schweden und Polen gegenüber. Die Schweden überraschten nach der angenehmen Seite und fertigten die Polen überraschend hoch mit 10:6 Punkten ab.

Roner und Frl. Tabor Beuthener Tisch-Tennis-Meister

Der TTC. Schlesien brachte am Sonntag die Beuthener Tisch-Tennis-Stadtmeisterschaften zur Durchführung. Die Vorbedingungen waren diesmal nicht besonders günstig. Herrliches Schneewetter lud mehr zum Skilauf, als zu einem Aufenthalt in geschlossenen Räumen ein, weshalb auch nur wenige Zuschauer erschienen waren.

Bei 120 Nennungen hatte das Turnier eine glänzende Besetzung. Im Herreneinzelspiel Klasse A blieb Roner gegen den Titelverteidiger Lukasczyk im Finale in einem schönen Kampf mit 20/22, 21/12, 18/21, 21/11, 21/19 Sieger. Dritte Preise errangen Kaschny und Malecha. Hassa, der noch weit unter Form spielte, verlor überraschend mit 1:2 in der Vorrunde gegen Fuhrich, den Spitzenspieler des TTC. Schlesien. Die Stadtmeisterschaft im Dameneinzelspiel war Frl. Tabor nicht zu nehmen; sie verlor nicht einen einzigen Satz. Zweite wurde Frl. Spinczyk. Den dritten Preis holte sich Frl. Malcher.

Im Herrendoppel A brachte das gute Zusammenspiel den Gebr. Fuhrich den ersten Preis. Daniel/Schwingel besiegten sie in der Endrunde mit 21/18, 18/21, 21/16, 21/15. Kernke/Wrobel erkämpften sich den dritten Preis.

Das Damendoppelspiel wurde eine sichere Beute von Frl. Tabor/Spinczyk, die in der Endrunde Frl. Malcher/Frl. Stronczyk mit 21/15, 21/16 auf den zweiten Platz verwiesen. Im Gemischten Doppelspiel holten sich Frl. Malecha/Fuhrich den Meistertitel. Frl. Spinczyk/Schwingel verloren das Endspiel mit 13/21, 21/15, 18/21.

Im Herreneinzelspiel Klasse B war Kaschny erfolgreich. Sein schönes, abwechslungsreiches Spiel brachte ihm gegen Hunger mit 21/19, 19/21, 21/14, 21/16 einen glatten Sieg. Den dritten Preis errang Malcher. Die B-Klasse der Damen wurde von Frl. Spinczyk gewonnen. In der Endrunde blieb Frl. Stronczyk mit 21/18, 21/17 unterlegen. Im Herrendoppel B siegten Wicha/Zeun gegen Smolorz/Scholtyssek mit 21/12, 16/21, 21/16. Die C-Klasse, die eine sehr große Beteiligung aufwies, gewann Hunger.

Schlesische Tisch-Tennis-Meisterschaften

Am Sonnabend und Sonntag bringt die Tisch-Tennisabteilung des Post-Sportvereins „Stephan" Breslau in den Tisch-Tennis-Sälen an der Weißen Ohle die diesjährigen Schlesischen Tisch-Tennis-Meisterschaften zur Durchführung. Es werden folgende Konkurrenzen der A- und B-Klasse ausgetragen: Herreneinzelspiel, Dameneinzelspiel, Herrendoppelspiel, Damendoppelspiel und Gemischtes Doppelspiel. Die Seniorenklasse für Herren ist nur in einer Konkurrenz ausgeschrieben. Alle schlesischen Spitzenspieler wird man am Start sehen. Meldungen sind bis spätestens Mittwoch an Palm, Breslau, Brandenburger Straße 21, zu richten.

Breslauer Sportpressefest

Das Fest der Breslauer Sportpresse, das im Breslauer Wappenhof stattfand, brachte in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer wieder eine Fülle interessanter Darbietungen. Kunstturnen wechselte ab mit Kunstradfahren, Jiu-Jitsu, Gymnastik, Boxen und Schwerathletik. Hier wurde besonders das Auftreten des Olympiasiegers Rudolf Ismayr, München, mit Spannung erwartet, dessen leichte, flüssige Art der Meisterung schwerster Last wieder Bewunderung erregte. Er erzielte im beidarmigen Drücken 205, beidarmigen Reißen 205, beidarmigen Stoßen 270 und im einarmigen Stoßen 195 Pfund.

Ein bekannter Veteran der schlesischen Sportpresse gestorben

Nach achtmonatiger schwerer Krankheit raffte der Tod einen der bekanntesten schlesischen Journalisten, den Senior der Schriftleitung der Breslauer Neuesten Nachrichten, Arthur Riedel, im Alter von 60 Jahren dahin. Arthur Riedel hat ein volles Menschenalter sich um die schlesische Journalistik bleibende Verdienste erworben. Er war einer der ersten Journalisten Schlesiens, die die Bedeutung des Sports für das deutsche Volk erkannt hatten. Bis in seine letzten Lebensjahre verbanden ihn seine beruflichen Beziehungen mit den Sportvereinen Schlesiens. Mit heißem Herzen hing er an seiner schlesischen Heimat.

Hoyerswerda spielte besser

Ratibor 03 schießt 6 Tore

Die Gäste waren in voller Besetzung zur Stelle. Auch Wenk, Joppich und Rich waren dabei. Ratibor stellte drei Ersatzspieler ins Feld, von denen die beiden Halbstürmer nicht im mindesten den Anforderungen genügten. Zeitweise konnte man von Hilflosigkeit sprechen. Bei den Gastgebern vermißte man den vom Anstoß weg bei ihnen üblichen ungeheuren Druck und Drang nach dem gegnerischen Tor.

Mit dem schweren Boden, der unter einer Schneedecke vollständig vereist war, findet sich Hoyerswerda sofort ab und steuert mächtig auf das Ziel los Man neigt gleich zu der Ansicht, daß die Ratiborer alle Register ihres Könnens werden ziehen müssen, um gegen den mit vollem Kräfteeinsatz und vollem Einsatz der Technik und mit gutem Zuspiel kämpfenden Gegner zu bestehen.

Hoyerswerda spielt in der ersten Hälfte klar überlegen,

ohne diesen Vorteil in Toren auswerten zu können. Mit den Weitschüssen, die zwar sehr häufig sind, ist bei dem Torwächter Krawietz nicht so leicht etwas zu machen. Noch vor der Pause kommt dann Ratibor durch einen Kopfball des Linksaußen Drobny zu einem unverdient knappen Vorsprung. Nachher geht es bei den Einheimischen weit besser. Es dauert zwar noch eine geraume Zeit, bis Nummer 2 im Netz sitzt, aber man kann ein verständiges Zusammenarbeiten zwischen Läufern und Stürmern feststellen. Im Lauf wirkt diesmal in der Mitte mit viel Geschick und gutem Verständnis sowie vorzüglicher Ballbehandlung der junge Lier. Das ist der richtige Mann für den Posten, er verspricht ein würdiger Nachfolger des alten Kämpen Winkler zu werden. **Die Gäste wollen nun unter allen Umständen die Wendung herbeiführen.** Immer wieder gibt es gute Ansätze. Aber der Schlußeffekt fehlt. Das Feuer verpufft immer schnell. Auch als Joppich in den Sturm geht, wird nichts Zählbares erreicht.

03 hat noch zweimal ins Schwarze getroffen.

Wieder war es der gut aufgelegte Drobny. Nach dem fünften Treffer durch Baingo fällt auf der anderen Seite das längst fällige Ehrentor. Rich hat doch einmal Anschluß an seine Flanke von rechts gefunden. Dann kommt Ratibor noch zu einem sechsten Tor.

Nach der Gesamtleistung und dem Spielverlauf ist das Ergebnis für die 03er sehr schmeichelhaft. **Hoyerswerda hinterließ einen guten Eindruck.** Es wird einem nicht so richtig klar, daß bei diesem Einzelkönnen und auch gutem Gesamtkönnen so wenige Erfolge zu sehen sind. —mi.

Rudkowski, Polen, leitet Berlin — Prag

Für das Fußballstädtespiel Berlin — Prag am kommenden Sonntag wurde Rudkowski, Polen, als Schiedsrichter verpflichtet. Ein weiteres Städtespiel steht Berlin am 18. März gegen Dresden ebenfalls in Berlin bevor. Außerdem schweben noch Verhandlungen mit Belgrad, die Jugoslawen wollen im Frühjahr eine Gastspielreise unternehmen und haben dabei Städtespiele gegen Berlin und Dresden in Aussicht genommen.

HSV.-Führer gemaßregelt

Der Führer des Deutschen Fußballbundes, F. Linnemann, hat dem Hamburger Sportverein und dem Gau Nordmark seine Entscheidung in der vor einiger Zeit ausgesprochenen Amtsenthebung des HSV.-Führers Martens mitgeteilt. Diese Entscheidung besagt, daß für die in der Vereinsführung zutage getretenen Unregelmäßigkeiten der derzeitige Vereinsführer Martens verantwortlich zu machen sei und deshalb seines Postens enthoben wurde. Der Verein habe innerhalb der vorgeschriebenen Zeit die Bestellung eines neuen Führers vorzunehmen.

Oberschlesische Radsporttermine

In Gleiwitz fanden sich die Führer des Bezirks Oberschlesien im Deutschen Radfahrerverband zusammen, um die Termine für die diesjährige Radsportversammlung festzulegen. Die Meisterschaften finden an folgenden Tagen statt: **18. Februar:** Bezirksmeisterschaften im Saalsport in Ratibor; **4. März:** Gaumeisterschaften im Saalsport in Breslau; **13. Mai:** Rund um den Annaberg, Start und Ziel in Krappitz; **10. Juni:** Viererbezirksmeisterschaften; **1. Juli:** Vierergaumeisterschaften in Liegnitz; **8. Juli:** 150-Kilometer-Gaumeisterschaft, Start und Ziel in Oppeln; **16. September:** Großer Preis von Oberschlesien über 250 Kilometer, Start und Ziel in Cosel. **Aschenbahnrennen:** 27. Mai und 23. September in Neiße, 6. Mai, 12. August und 9. September in Gleiwitz, 3. Juni, 5. August, 2. September und 30. September in Oppeln, 2. April, 21. Mai, 5. Juli und 26. August in Cosel, 29. April, 17. Juni, 29. Juli in Ratibor.

Amateurboxen Deutschland — Polen verlegt

Der Deutsche Amateurboxverband hat sich leider gezwungen gesehen, den für den 4. Februar nach Warschau anberaumten 5. Länderkampf gegen Polen abzusagen. Durch Urlaubsschwierigkeiten, Krankheitsfälle usw. wäre es dem DABV. nicht möglich gewesen, zu diesem Zeitpunkt eine wirklich kampfstarke Staffel aufzustellen, und er hat deshalb Polen gebeten, einen später liegenden Termin anzusetzen. Wahrscheinlich wird das Treffen nunmehr Ende April oder im Mai d. J. vorsich gehen.

Aufruf des Winterhilfswerks an die deutschen Stiftungen

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des WHW., Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Der Reichsführer des Winterhilfswerks Hilgenfeldt.

Keine Verlängerung der Verjährungsfrist

Mit der für das Wirtschaftsleben, vor allem auch den Mittelstand bedeutsamen Bitte um Verlängerung der Verjährungsfristen von Forderungen hatte sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag an den Reichsjustizminister gewendet. Er hatte besonders geltend gemacht, daß vielfach Schulden bei Geschäftsleuten und Handwerkern innerhalb der jetzigen gesetzlichen Verjährungsfrist nicht bezahlt würden, und daß die Gläubiger es häufig unterlassen, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die Forderungen hereinzubekommen. Der Reichsjustizminister hat geantwortet, er verkenne nicht, daß die Gläubiger häufig von den zur Unterbrechung der Verjährung nötigen Klagemaßnahmen absähen, weil vielfach kein Erfolg, sondern nur Kosten zu erwarten seien. Doch könne er daraus ein Bedürfnis für eine Verlängerung der Verjährungsfrist nicht herleiten. Das Gesetz gibt dem Gläubiger die Möglichkeit, die Verjährung auch ohne Inanspruchnahme des Gerichts zu unterbrechen. Es wird nämlich nach § 203 BGB. die Verjährung schon durch eine Abschlagszahlung, eine Zinszahlung oder ein Anerkenntnis des Schuldners unterbrochen. Gegen die Verlängerung der Verjährungsfrist bestände auch das grundsätzliche Bedenken, daß sie der natürlichen Schuldenbereinigung hemmend entgegenwirken würde. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hätten sich dieser Auffassung angeschlossen.

Katholische Geistlichkeit und neuer Staat

Dr. Sproll sprach in Stuttgart vor Geistlichen über „Die Aufgaben der Zeit". Er erklärte, daß die katholischen Geistlichen sich positiv zum neuen Staate stellten und alles anerkennen, was der neue Staat auf verschiedenen Gebieten erstrebe und erreicht habe. „Wir halten dem Staate die Treue und erfüllen auch die Verpflichtung des Artikels 32 des Konkordats, der das Verbot parteipolitischer Tätigkeit des Klerus enthält. Wir wollen nicht das Rad der Zeit zurückdrehen."

In einer Entschließung, die auch der Württembergischen Regierung übermittelt wurde, wird betont, daß der katholische Klerus keine staatsfeindliche Elemente unter sich dulde und daß er sich durchaus positiv zur neuen Staatsgewalt stelle, da dies dem katholischen Gewissen und den Weisungen der Kirche entspreche.

Partei-Nachrichten

KDAJ. Beuthen. Am Mittwoch, dem 17. Januar, 20 Uhr, findet im Konzerthaus in Beuthen die ordentliche Mitgliederversammlung der Bezirksleitung des KDAJ. Beuthen statt, in der nach einem Rückblick über die Tätigkeit des KDAJ. in den letzten zwei Jahren durch den 1. Vorsitzenden des Ehrenrates und Aufnahme-Ausschusses, Pg. Schubert, der Bezirksleiter Pg. Eidmann über den „Stand der deutschen Technik" sprechen wird. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Motorstandarte 17. Am Mittwoch, dem 17. Januar, findet um 20,15 Uhr im Promenaden-Restaurant in Beuthen ein Lichtbildervortrag des Sportschriftstellers P. Schweder, München, über „Deutscher Motor-Sport 1933" statt. Da auch das 2000-Kilometer-Rennen des NSKK. erwähnt wird, verspricht der Vortrag sehr interessant zu werden. Im Anschluß an den Vortrag findet bei den Klängen des Standarten-Musikzuges ein Kameradschaftsabend mit Tanz statt.

Filmvorführungen in Schomberg. Der Ortsfunkwart teilt mit: Die Vorführungen der Filme „Sieg des Glaubens" und „Im Schlesierland marschieren wir" finden für die Schomberger im Capitol in Bobrek am 20. Januar statt, und zwar für die Schulen 8,30 Uhr vormittags, für alle uniformierten Angehörigen der NSDAP., SA., SS. und untergeordneten Formationen um 16 Uhr. Gemeinsamer Abmarsch erfolgt 15,40 Uhr ab Marktplatz Bobrek, geschlossener Zug mit der SA.-Kapelle.

Der Stahlhelm SAR. I., Hindenburg. Donnerstag, 18. Januar, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte die Reichsgründungsfeier der SAR. I. (Stahlhelm, BdF.) statt.

Berliner Börse 15. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2 % — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3 1/2 % — Paris . . . . . 2 1/2 %
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64 3/4	64 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	91	92
Dt. Reichsb. Vorz.	110 1/2	110 3/8
Hapag	28 3/4	27 7/8
Hamb. Hochbahn	82 5/8	82 1/4
Nordd. Lloyd	29 1/2	29 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45 1/4
Bank f. Br. Ind.	98	97 7/8
Bank elekt. W.	60	59
Berl. Handelsgs.	88 1/4	88
Com. u. Priv. B.	51 1/2	51
Dt. Bank u. Disc.	57	57 1/2
Dt. Centralboden	76	76 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	75	76 1/4
Dresdner Bank	61 1/4	61 1/2
Reichsbank	168 1/4	168

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	176	178 1/4
A. E. G.	26 1/4	26 3/8
Alg. Kunstzijde	42 1/4	42 7/8
AnhalterKohlen	80	80 1/4
Aschaff. Zellst.	33 1/4	35 7/8
Bayr. Elektr. W.		110 1/4
do. Motoren	133	133 1/2
Bemberg	43	44 1/2
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl		246
Berl. Guben. Hutf.		113 1/2
do. Karlsruh. Ind.	87 3/4	88
do. Kraft u. Licht	122	121 7/8
Beton u. Mon.	85 3/4	84
Braunk. u. Brik.	162 1/2	160 1/2
Brem. Allg. G.	95 1/4	97 1/2
Buderus Eisen	74 3/8	74 1/4
Charl. Wasser	84 3/4	84 1/4
Chem. v. Heyden	61 1/4	63
I.G. Chemie 50%		136 1/2
Compania Hisp.	148 1/4	149
Conti Gummi	150 1/2	152
Daimler Benz	37	37 3/8
Dt. Atlanten Tel	109 1/2	110
do. Baumwolle	77	77
do. Conti Gas Dess.	113 1/2	113 1/2
do. Erdöl	102	103 1/2
do. Kabel	63	63 1/8
do. Linoleum	47 3/4	44 3/4
do. Telephon	59	59
do. Ton u. Stein	51	52
do. Eisenhandel	44 1/4	44 3/8
Dynamit Nobel	62 1/4	64
DortmunderAkt.		168
do. Union	190 1/2	193 1/2
do. Ritter	70	71
Eintracht Braun.	165	169
Eisenb. Verkehr.	91 1/4	92
Elektra	99	100
Elektr. Lieferung	92 3/4	91
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	90	89 1/8
do. Licht u. Kraft	100 3/8	100 1/2
Engelhardt	82	82 1/2
I. G. Farben	124 3/8	125 1/8
Feldmühle Pap.	76 3/8	76 3/4
Felten & Guill.	54 7/8	55
Ford Motor	44 5/8	44
Fraust. Zucker	99	99
Froebeln. Zucker	123 1/2	122
Gelsenkirchen	58	58
Germania Cem.	51 1/2	50
Gesfürel	89	89 1/2
Goldschmidt Th.	48	46 3/4
Görlitz. Waggon	18	17 1/2
Gruschwitz T.	88 3/4	89 1/4
Hackethal Draht	46 1/2	45
Hageda	73 1/2	73 1/8
Halle Maschinen		64
Hamb. Elekt. W.	108	107 1/2
Harpener Bergb.	88 1/4	89
Hoesch Eisen	66 1/8	66 3/4
HöffmannStärke	88	89
Hohenlohe	14 3/4	14 3/4
Holzmann Ph	67 7/8	59 5/8
Hotelbetr.-G.		44 1/2
Huta. Breslau	47	48
Ilse Bergbau	136 1/4	136 1/
do. Genußschein.	107 1/8	107 1/2
Jungh. Gebr.	32	31
Kali Ascherst.	112	112
Klöckner	58	58
Koksw. & Chem. F.	86 3/8	87 1/4
KronprinzMetall	79 1/4	79 1/4
Lahmeyer & Co	110 3/4	112 1/
Laurahütte	20 3/8	19 5/8
Leopoldgrube	25 5/8	25 7/8
Lindes Eism.		77
Lingner Werke	97 1/2	97 1/2
Löwenbrauerei		78
Magdeb. Mühlen		122
Mannesmann	60 1/4	60 5/8
Mansfeld. Bergb.	27 3/4	28 1/4
Maximilianhütte		141 1/
Maschinenb.-Unt	38 1/4	38 1/4
do. Buckau	78	77 1/2
Merkurwolle		71 1/2
Metallgesellsch.	66	66
Meyer Kauffm.	42 1/2	43
Miag	48 1/2	49 1/4
Mitteldt. Stahlw.	104	101 1/2
Montecatini	38 1/4	38
Mühlh. Bergw.	92	92
Neckarwerke	91	89 1/4
Niederlausitz. K	160 1/4	162
Oberschl. Eisb. B.	9 3/8	9 3/8
Orenst. & Kopp.	60	59
Phönix Bergb.	45 1/2	45 3/8
do. Braunkohle		82
Polyphon		17 1/8
Preußengrube		82
Rhein. Braunk.	199	198 1/4
do. Elektrizität	92 1/8	93
do. Stahlwerk	86 3/8	87
do. Westf. Elek.	100 1/2	100 5/8
Rheinfelden	91 1/2	91 1/
Riebeck Montan	83	84 5/8
J. D. Riedel	39	40
Rosenthal Porz.	44 3/4	47 7/8
Rositzer Zucker		74 3/4
Rückforth Ferd.	60	60 3/4
Rütgerswerke	52 3/4	52 1/2
Salzdetfurth Kali	151 3/4	150
Sarotti	77	76 1/4
Schies-de Sriess	43	43 3/4
Schles. Bergb. Z.		20 3/4
do. Bergw. Beuth.	83	83 1/4
do. u. elekt. GasB.	111 3/4	111 5/8
do. Portland-Z.	57	57
Schulth. Patzenh.	93 1/4	94 1/8
Schubert & Salz.	190 1/4	191 5/8
Schuckert & Co	102	101 7/8
Siemens Halske	144 1/2	146
Siemens Glas	47	47 1/2
Siegersd. Wke.	50	50
Stöhr & Co.	108 1/2	108 1/
Stolberger Zink.	32	32 3/4
StollwerckGebr	74	74
Südd. Zucker	189 1/4	190 1/4
Thörls V. Oelf.		89
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. GasLeipzig	113 1/8	112 1/4
Tietz Leonh.	17	16 3/8
Trachenb. Zucker		124
Tucht. Aachen	89	88
Tucher	75	75
Union F. chem.	82 1/2	83
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96 1/4	95 1/2
Ver. Berl. Mört.		49 1/2
do. Dtsch. Nickel	87 3/4	87
do. Glanzstoff	56	56
do. Schimisch. Z.		63
do. Stahlwerke	38 1/2	37 7/8
Victoriawerke	46	46
Vogel Tel. Draht	72 1/8	72 3/8
Wanderer		89 1/4
Westeregeln	113 1/4	116
Wunderlich & C.	86 1/2	86 3/4
Zeiß-Ikon	64 1/2	64 1/4
Zellstoff-Waldh.	46 1/2	47 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		77 1/2
do. Rastenburg	85	84 1/2
Otavi	11 1/2	11 3/4
Schantung	42	41 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	83
Linke Hofmann	29 3/8	30 1/2
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	15 3/4	15
Wintershall	94	93 7/8
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93 3/4	94 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	18,95	19,10
do. m. Auslossch.	98 1/2	98,40
6% Reichsschatz Anw. 1923	83	82
4 1/2% Dt. Int. Anl.	95 1/2	96
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 7/8	95 1/4
7% do. 1929	100 3/8	100,10
6% Pr. Schatz. 33	100 3/8	100,90
Dt. Kom. Abl. Anl.	96 5/8	97
do. m. Ausl. Sch. I	114 1/2	115
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	90	89 7/8
do. 1928	84 7/8	85 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		86 3/4
8% do. Sch. A. 29	88	88
7% do. Stadt. 26	90 1/2	89 7/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90 3/4
do. 1928	89 1/4	89
8% Ldsch. C. GPf.	89 3/4	89 3/4
8% Schl L.G. Pf. I	90	90
5% do. Liq. G. Pf.	89 1/2	89
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92 1/2	92 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88 1/2	89
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 3/4	9 3/4

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93 1/2	93 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93 1/2
7% Dt. Cbr. G.Pf. 2	94	94
7% „ „ G.Obl. 3	89 3/4	89 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	93 3/8
8% Preuß. Centr. Bd. G.Pf. v. 1927	93 5/8	93 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92 3/4	93 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	93	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89 1/2	89 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.		114
8% Hoesch Stahl	93	92,90
8% Klöckner Ob.		
6% Krupp Ob.	92	92
7% Mitteld. St. W	90 7/8	90 1/
7% Ver. Stahlw	73 3/8	74 5/8

Steuergutscheine

1934 . . .	102 1/4	102 1/4
1935 . .	100 1/8	100 1/8
1936	97	97
1937	93 5/8	93 5/8
1938 . . .	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	7 1/2	7,40
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		18 1/4
4% Ung. Goldr.	5 3/4	5 3/4
4 1/2% do. St. R. 13	5,60	5,40
4 1/2% do. 14	5 1/4	5,40
4% Ung. Ver. Rte.	0,25	0,25
4% Türk. Admin.		3,15
do. Bagdad		5 1/4
4% do. Zoll. 1911		5,30
4% Kasch. O. Eb.		9 1/2
Lissab. Stadt Anl.		34

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 3/4 - 100 1/2
do. 1935	99 5/8
do. 1936	99 1/8 — 99 7/8
do. 1937	98 1/8
do. 1938	97 7/8
do. 1939	96 7/8
do. 1940	95 7/8 — 96 7/8
do. 1941	95 7/8 — 96 7/8
do. 1942	94 5/8 - 95 1/2
do. 1943	94—95
do. 1944	93 7/8—94 7/8
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

Banknotenkurse

Berlin, 15. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,19	16,23
Gold-Dollars	4,195	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,60	2,62
do. 2 u. 1 Doll	2,60	2,62
Argentinische	0,65	0,67
Englische, große	13,49	13,55
do. 1 Pfd. u. dar.	13,49	13,55
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	60,23	60,47
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,93	5,97
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,16	168,84
Italien. große	21,90	21,98
do. 100 Lire und darunter	21,90	21,98
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	67,86	68,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,66	69,94
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81.04	81,36
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Notlage in Südafrika

Von der furchtbaren Not, die infolge der anhaltenden Trockenheit in Südafrika herrscht, gibt der nachstehende Bericht, der uns von unserem Vertreter aus Windhuk zugeht, ein erschütterndes Bild. In dem Bericht heißt es u. a. wie folgt:

„Daß der Süden nunmehr wirtschaftlich völlig erschöpft ist, und daß in dieser Zeit auch die letzten Reste an lebenden Werten zugrunde gehen, ist eine Tatsache, die allen klar vor Augen steht. Auf alle Fälle dürften in nächster Zeit **kaum noch bemerkenswerte Ueberreste an Vieh** zu zählen sein, weil jetzt außer der Dürre auch Krankheiten die erschöpften Bestände eiligst zugrunde richten. Zu retten ist nichts mehr; der Ruin ist für viele bereits heute eine vollendete Tatsache.

Dadurch steigt die Not ins Unerträgliche. Das Hilfswerk der Regierung ist, an den bestehenden Verhältnissen gemessen, unzureichend. Der Notstandsarbeiter ist außerstande, mit seinem geringen Lohn zwei Haushalte ordnungsmäßig zu erhalten. Sein Verdienst beträgt im Höchstfalle £ 7.10.0 pro Monat, und mit diesem Geld muß er sich selbst bei harter Arbeit nähren und kleiden und außerdem seine mindestens noch fünfköpfige Familie erhalten. Die

Preise für Lebensmittel

zeigen weitere steigende Tendenz, sie **sind um fast 100 Prozent gestiegen.** Auf den Farmen findet man nur das Notwendigste zur Fristung des nackten Lebens. In den Ortschaften lindert private Mildtätigkeit viel Not, diese Mildtätigkeit ist aber nur örtlicher Natur, und auf das äußerste angespannt, muß sie sich logischerweise bald erschöpfen und bedeutungslos werden. Draußen auf dem platten Lande fehlt es an vielem. Wie unzureichend die Verpflegung ist, beweisen die bereits jetzt eintretenden Magen- und Darmkrankheiten bei Frauen und Kindern. Es klingt unglaublich, ist aber Wahrheit, daß **viele Familien von Maismehl, wenig Burmehl, Salz, total ungenießbarem Fleisch ohne auch nur ein Atom Fett oder Kraft daran, Wasser, Buschtee, Wurzelkaffe leben.** Es fehlt an Fett in jeder Form; es fehlen Eier, Gemüse, Früchte, Milch, Butter, nahrhaftes Fleisch, genügend Zucker u. v. m. — Nun wird die Arbeit der Notstandsarbeiter auch noch periodisch unterbrochen und dadurch der Verdienst geschmälert. Das muß endgültig und schnell zur Katastrophe führen.

Es werden auch Leute ohne Arbeit unterstützt mit Maismehl, wenig Burmehl und Salz. Zu einer bestimmten Zeit im Monat muß der Unterstützungsempfänger sein „Gut for" selbst im Magisratsbüro empfangen. Er holt seine Kost und gibt davon weg, um die Transportkosten zur Farm zahlen zu können. Da die Arbeitstiere infolge des Fehlens jeglichen Futters schlapp sind und nicht gebraucht werden können, sind die Unterstützungsbedürftigen genötigt, **oft tagelang dauernde Wege zu Fuß zurückzulegen,** wenn sich nicht eine freie Fahrgelegenheit bietet. Vielleicht ließe sich dieser Uebelstand bei etwas gutem Willen der maßgebenden Kreise abändern. Die Kleidung vieler Farmer ist direkt eines Weißen unwürdig, die alten Bestände sind aufgebraucht, und neue Anschaffungen können nicht gemacht werden. Viele Frauen und Kinder haben nicht mehr die Möglichkeit, Leibwäsche zu tragen. Daß viele Leute noch — leider — ihre Not und das Elend verbergen und einen scheinbar normalen Lebensstandard vortäuschen, ist traurig und hindert die offiziellen Stellen, die Not in ihrer ganzen Größe klar zu erkennen.

Am schwersten ist der Eingeborene getroffen.

Sein Leben zu schildern ist nicht nötig. Ich sah Eingeborene Felle von Rindern braten und essen. Die überfüllten Gefänignisse beweisen die furchtbare Not, stehlen doch heute oft viele Eingeborene nur, um in Polizeigewahrsam zu kommen und dort verpflegt zu werden. Die Sterblichkeit unter unseren Eingeborenen dürfte zum Nachdenken zwingen, wenn man bedenkt, daß allein in Keetmanshoop **täglich drei Eingeborene am Hunger sterben,** — man sagt offiziell Brechdurchfall, also Hungertyphus."

Äpfel und Apfelsinen

Äpfelknappheit in ganz Europa — Vordringen der Apfelsinen?

In Europa herrscht in diesem Winter eine Aepfelknappheit, wie sie seit langen Jahren nicht zu verzeichnen war. Auch im vorigen Jahre war die europäische Ernte schon nicht groß, aber damals gab es zwei besonders große Ueberschußgebiete, nämlich Oesterreich und Südtirol. Diese fallen in diesem Jahre aus. Dazu kommt noch, daß die gesamten europäischen Ernten kleiner waren als 1932. Dementsprechend werden sich auch die Preise gestalten. In den nordamerikanischen Produktionsgebieten erwartet man, daß die Erlöse für die ausgeführten Aepfel sich günstiger stellen werden als im letzten Jahre. Von den neuen Bestimmungen, nach denen geringere Sortierungen nicht mehr zur Ausfuhr gebracht werden dürfen, erhofft man eine günstige Auswirkung auf das Exportgeschäft. Bei der kleinen Ernte der Vereinigten Staaten kann aber, wie das Organ der Schweizerischen Handelsbörsen erfährt, kaum angenommen werden, daß mehr als 4 Milionen Fässer für die Ausfuhr zur Verfügung stehen werden. Damit würde der gesamte Export Nordamerikas rund 0,5 Millionen Faß größer sein als im letzten Jahre, **eine Zunahme, die die geringeren Vorräte der wichtigen europäischen Produktionsgebiete nicht ausgleicht.** In Betracht zu ziehen ist der den Absatz erschwerende und preisdrückende Einfluß der Orangeneinfuhr. Wie die Banane den Markt in Winterbirnen schädigt, so die Orange den Markt in Winteräpfeln.

Die Ernteaussichten für Apfelsinen sind in den verschiedenen Produktionsgebieten nicht einheitlich. Spanien erwartet wieder eine gute Ernte, die mit etwa 10 Millionen q ungefähr gleich groß sein dürfte wie die vergangene. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ausfuhr Spaniens in diesem Jahre über die vorjährige hinausgeht. Italien hatte im vergangenen Jahre eine Rekordernte zu verzeichnen, die in diesem Jahre nicht erreicht werden wird. Von dieser Seite ist also eine gewisse Entlastung des Marktes zu erwarten, zumal die

Absatzmöglichkeiten auf den für Italien in Frage kommenden Absatzmärkten

im Südosten Europas und auch in Mitteleuropa für Orangen im Zusammenhang mit den dort nur schwachen Beständen an Winteräpfeln größer sein dürfen als im vergangenen Jahre. Das dritte große Erzeugungsgebiet ist Palästina. Die dortigen Kulturen sind ständig so stark vergrößert worden, daß von Jahr zu Jahr mit steigenden Ausfuhrmengen gerechnet werden muß. In der Saison 1927/28 wurden etwa 2 Millionen Kisten Orangen ausgeführt, 1930/31 waren es bereits 2,5 Millionen Kisten, 1932/33 über 4 Millionen und für die diesjährige Saison rechnet man mit ungefähr 5 Millionen Kisten. **Das Vordringen Palästinas auf dem europäischen Orangenmarkt ist unverkennbar.**

Insgesamt dürfte aber in der diesjährigen Wintersaison die Gesamternte in diesen drei Produktionsgebieten eher etwas kleiner ausfallen als im letzten Jahr, so daß, von der Angebotseite aus gesehen, zunächst eine gewisse Entlastung zu erwarten wäre. Unterstützt wird eine Erleichterung des Absatzes der Apfelsinenernte durch die ungünstigen Versorgungsverhältnisse mit Aepfeln auf dem Weltmarkt. Trotz den Bestrebungen einer weitgehenden Absperrung der Auslandseinfuhr in den Absatzländern dürfte die einheimische Versorgungslage mit Obst eine größere Einfuhr von Orangen bringen. **Hd.**

Polnische Kohlenkonvention soll Syndikat werden

Um die Verlängerung der zum 1. April d. J. gekündigten polnischen Kohlenkonvention haben sich eine Reihe Fragen erhoben, die es als zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Konvention schon vor Ablauf dieses Termins verlängert sein wird. Unter den Industriellen haben bisher nur unverbindliche Besprechungen stattgefunden und Meinungsverschiedenheiten unter den Vertragspartnern bereits den Gedanken der Einsetzung einer besonderen Konventionskommission auftreten lassen. Das alte Statut weist überdies eine Reihe Mängel auf, so daß auch schon an die Berufung eines besonderen Rechtsberaters gedacht worden ist. Wie es heißt, ist sogar die Umwandlung der Konvention in ein Syndikat nicht ausgeschlossen. An letzter Stelle wird ein Schiedsspruch durch den Departementsdirektor im Ministerium für Handel und Industrie, Wladyslaw Peche, in Betracht gezogen, mit ziemlicher Sicherheit aber vor allem, falls es vorher zu keiner anderen Entscheidung kommen sollte, mit einer zunächst einmonatigen Verlängerung der Konvention gerechnet.

Schienenaufträge für die ostoberschlesische Industrie

Kattowitz, 15. Januar. Zwischen der Generaldirektion der lettländischen Eisenbahn einerseits und der Vereinigten Königs- und Laurahütte sowie der Friedenshütte andererseits gehen zur Zeit Verhandlungen über eine Lieferung von 15 000 t Eisenbahnschienen und dem dazu gehörenden Oberbaumaterial im Werte von rund 15 Millionen Zloty. Die Verhandlungen sollen soweit gediehen sein, daß mit einem Abschluß in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Weiter hat die lettländische Eisenbahn bei der Lokomotivfabrik in Chrzanow drei Lokomotiven in Auftrag gegeben.

Auslandsauftrag für die Siemens-Schuckert-Werke

Die Siemens-Schuckert-Werke erhielten für drei irländische Zuckerfabriken die gesamten Luftpumpen und Kohlensäurepumpen einschließlich der zugehörigen Elektromotoren in Bestellung. Es handelt sich um einen der bedeutsamsten Aufträge dieser Art. Auf Grund der großen technischen Leistungsfähigkeit der Siemens-Schuckert-Werke auf dem zuckertechnischen Spezialgebiet wurde für diese Auslandsbestellung ein Preis erzielt, der dem zu leistenden Arbeitsaufwand entspricht.

Berliner Börse

Ruhig, aber freundlich

Berlin, 15. Januar. Zum Wochenbeginn lagen bei den Banken nur unbedeutende Orders von seiten des Publikums vor. Da sich auch die Kulisse zurückhielt, eröffnete die Börse in außerordentlich stiller Haltung. Hieran vermochten auch die vorliegenden Nachrichten aus der Wirtschaft, wie zum Beispiel über eine Absatzbesserung im rheinischen Braunkohlenbergbau und eine befriedigende Geschäftslage der Metallwarenindustrie nichts zu ändern. Trotzdem ist unter diesen Umständen eine unverkennbare Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus beachtlich. Die Abschwächungen gingen nur in den seltenen Fällen über 1 Prozent hinaus, andererseits waren sogar leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. So gingen Salzdetfurth um 2 Prozent, Deutsche Licht um 1¾ Prozent, Stöhr um 1¼ Prozent und die bereits in den letzten Tagen wieder erholten REW. um 2 Prozent höher um. IG. Farben und Siemens, die ⅜ Prozent bezw. 1½ Prozent einbüßten, sollen angeblich unter Sperrmarkverkäufen leiden. Einiges Interesse machte sich für Schiffahrtspapiere bemerkbar, so daß Hapag mit ⅞ Prozent und Norddeutscher Lloyd mit ½ Prozent einen in Anbetracht des niedrigen Kurses der Papiere beachtlichen Gewinn verzeichnen konnten. Am Rentenmarkt blieb es zunächst verhältnismäßig ruhig. Nur Altbesitzanleihe finden weiter Interesse, so daß sie mit 98½ um 20 bis 30 Pfg. höher umgingen. Dagegen waren Neubesitzanleihe anfänglich um 5 Pfg., später um weitere 5 Pfg. gedrückt. Von den Reichsschuldbuchforderungen waren die 1942er Fälligkeit um ⅛ Prozent gebessert, während die späteren Sichten um ⅛ Prozent nachgaben. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, ausländische Renten dagegen überwiegend fester. Der Dollar gab auf etwa 2,67, das englische Pfund auf 13,60 nach. Am Geldmarkt trat eine leichte Versteifung ein. Im Verlauf blieb es an den Effektenmärkten weiter still, die Kurse bröckelten daher zumeist leicht ab, lediglich Mannesmann konnten auf kleine Nachfrage ⅞ Prozent gewinnen. Im weiteren Verlauf der Börse trat eine leichte Belebung des Geschäfts ein, so daß verschiedentlich leichte Kursbesserungen zu beobachten waren. So erholten sich Farben um ⅝ Prozent, Siemens um ½ Prozent, Reichsbankanteile gewannen gegen den Anfang 1¼ Prozent. Dagegen büßten die anfänglich gefragten Elektr. Lieferungen 1¼, Conti-Gummi und Berger je ¾ Prozent ein. Montanwerte waren nicht ganz einheitlich. Unter dem Eindruck des gegen Schluß der Börse wieder völlig einschlafenden Geschäfts bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend leicht ab, so daß die vereinzelt erzielten Tageshöchstgewinne nicht aufrecht erhalten werden konnten.

Frankfurter Spätbörse

Bei stillem Geschäft behauptet

Frankfurt a. M., 15. Januar. Aku 42⅛, AEG. 26,25, IG. Farben 124, Lahmeyer 110,25, Rütgerswerke 52⅛, Schuckert 102,75, Siemens u. Halske 142,5, Reichsbahn-Vorzug 110,5, Hapag 28,5, Norddeutscher Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 19,05, Altbesitz 98⅝, Reichsbank 167, Buderus 74,25, Klöckner 57,5, Stahlverein 38.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 15. Januar. Mangels Anregungen verharrt der Brotgetreidemarkt in seiner Geschäftsstille. Dem dringenden Angebot für Weizen wie Roggen steht fast gar keine Nachfrage gegenüber. Der Preis für Weizen wurde um 2 Mark auf 181 Mark herabgesetzt. Die Absatzschwierigkeiten verleihen auch dem übrigen Getreidemarkt ein schwaches Gepräge. Mehl ist ebenfalls nur schwer unterzubringen. In Oelsaaten lag Senf stetig und konnte im Preise 1 Mark gewinnen. Leinsaat und Mohn lagen dagegen ruhig. Für Kartoffeln wurden die Preise einheitlich auf 1,70 Mark festgesetzt. Es wird zwar Ware für Zwecke des Winterhilfswerks gesucht, doch war das Geschäft infolge des Frostes nur klein.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 15. Januar 1934.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	200—202
	80 kg	193
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	166—168
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		—
	4-zeil.	—
Sommergerste		—
Tendenz:		
Hafer Märk.		148—155
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	25,70—26,70
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21,90—22,90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		12,20—12,50
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		15,00—16,50
Leinkuchen		12,60
Trockenschnitzel		10,30—10,40
Kartoffelflocken		14,80
Kartoffeln,	weiße	1,40—1,50
„	rote	1,55—1,65
„	blaue	—
„	gelbe	1,85—2,00
Fabrikk. % Stärke		

Breslauer Produktenbörse

15. Januar 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	25½
	Senfsamen	24
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	35

Wintergerste	61/62 kg	157
„	68/69 kg	—
Tendenz: schwach		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30¼
Tendenz: ruhig		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,70
	rote	1,70
	weiße	1,70
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Tendenz: Ware gesucht		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 1.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 1/16—32 1/8
3 Monate	32 3/16—32 1/4
Settl. Preis	32 1/8
Elektrolyt	35—35 1/2
Best selected	34 1/4—35 1/2
Elektrowirebars	35 1/2
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	227 1/4—227 1/2
3 Monate	227 3/8—227 3/4
Settl. Preis	227 1/4
Banka	232 1/2
Straits	232 1/4
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 3/1
inoffiziell. Preis	11 3/16

	15. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 3/8—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11 1/4
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/8
inoffiziell. Preis	14 5/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 7/8
inoffiziell. Preis	14 7/8—15
gew., Settl. Preis	15 5/8
Gold	128/6
Silber (Barren)	19 11/16—21 1/4
Silber-Lief. (Barren)	19 3/4—21 5/16
Zinn-Ostenpreis	228

Berlin, 15. Januar. Kupfer 41 B., 40,5 G., Blei 15,5 B., 14,5 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berlin, 15. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,25.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 630 To. 14,75, 150 To. 14,65, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer einheitlich 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,25—14,50, Gerste 675—695 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,50—36, B 45% 29,50—33,50, C 60% 28—32, D 65% 26,50—30,50, 2. Gat. 45—60% 24,50—28,50, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie 10,50—11,25, grobe Weizenkleie 11,25—11,75, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16—16,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 170—220, weißer Klee 70—100, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13—14. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 1. Geld	15. 1. Brief	13. 1. Geld	13. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,678	0,682	0,678	0,682
Canada 1 Can. Doll.	2,647	2,653	2,672	2,678
Japan 1 Yen	0,806	0,808	0,811	0,813
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,535	13,565	13,585	13,615
New York 1 Doll.	2,647	2,653	2,672	2,678
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,53	168,87
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	60,49	60,61	60,69	60,81
Lissabon 100 Escudo	12,34	12,36	12,39	12,41
Oslo 100 Kr.	68,03	68,17	68,33	68,47
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,455	12,475	12,46	12,48
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,62	34,68
Stockholm 100 Kr.	69,83	69,97	70,13	70,27
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,075	47,275	46,90	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Januar. Polnische Noten: Warschau 46.875—47,275, Kattowitz 46,875—47,275, Posen 46,875—47,275 Gr. Zloty 47,075—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	84,75—85,00—84,75
Lilpop	10,75
Starachowice	10,50—10,30

Dollar privat 5,63, New York 5,605—5,59, New York Kabel 5,62—5,61, Belgien 123,75, Holland 357,20, London 28,70, Paris 34,88, Prag 26,43, Schweiz 172,10, Italien 46,70, Oslo 144,60, Stockholm 148,40, deutsche Mark 211,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 105, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Bauanleihe 3% 41,35—40,75—41,00, Eisenbahnanleihe 5% 50—49,75, Dollaranleihe 6% 58, 4% 51,00, 4½% 49—48,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.